

**M**  
MORWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Im Nichts gestrandet

Der Zeitpolizist überfällt OLD MAN — und Mousbliber Gucky  
springt ins große Abenteuer

**Neu!**

Nr. 324

80 Pfg.

Österreich S. 5,-  
Schweiz Fr. 6.50  
Belgien Lire 160  
Belg.-Luxemb. Frs. 11,-

## Im Nichts gestrandet

*Der Zeitpolizist überfällt OLD MAN - und Mausbiber Gucky springt ins große Abenteuer*

von Clark Darlton

*Alles verlief, relativ gesehen, reibungslos in Magellan - zu reibungslos vielleicht! Die Gurrad-Freischärler wurden zu Verbündeten der Terraner, die Kristallagenten wurden binnen kurzem ausgeschaltet und selbst die Generäle und die Perlians verschwanden nach der Eroberung der Kristall- und der Programmierungswelten von der Bildfläche.*

*Und doch haben Perry Rhodans Terraner trotz ihrer schnell errungenen, durchschlagenden Erfolge keinen Grund zum Triumphieren. Denn der »Schwingungsalarm«, der durch das Versagen der Perlians und durch die Vernichtung der Kristallagenten ausgelöst wurde, ruft einen neuen Gegner auf den Plan - einen Gegner, mit unheimlichen Machtmitteln ausgerüstet und damit beauftragt, eine Strafexpedition zu unternehmen.*

*Am 22.12.2435 irdischer Zeitrechnung wird Schwingungswächter Tro Khon durch den Hyperalarm aus seinem 31 Jahre währenden lebenserhaltenden Tiefschlaf geweckt. Tro Khon aktiviert seinen Dolan, ein künstliches Lebewesen, das dem Schwingungswächter als Raumschiff dient, und begibt sich in den Einsatz.*

*Tro Khons Auftrag ist klar umrissen. Er soll die terranischen »Zeitverbrecher« stellen und zur Verantwortung ziehen. Doch schon nach dem ersten Gefecht muß der Zeitpolizist erkennen, daß die Terraner stärker sind, als er ursprünglich erwartete. Am 4.1.2436 nimmt Tro Khon den Kampf erneut auf. Seine Aktion gilt jedoch nicht der terranischen Flotte, sondern dem Riesenroboter OLD MAN ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Solaren Imperiums.

**Gucky** - Der Mausbiber springt ins große Abenteuer.

**Tro Khon** - Schwingungswächter und Zeitpolizist.

**Der Bleep** - Ein Lebewesen, das nichts vergißt.

**Fellmer Lloyd** - Der Telepath wird zum unfreiwilligen Verräter.

**Tronar und Rakal Woolver** - Wellensprinter des Mutantenkorps.

**Rogar** - Ein Zeitreisender.

### 1.

Seit drei oder vier Tagen fühlte sich Fellmer Lloyd nicht wohl. Er verbrachte die meiste Zeit in seiner Kabine und dachte vergeblich darüber nach, warum er auf einmal unter Kopfschmerzen zu leiden hatte.

Der Chefarzt der CREST IV, Dr. Ralph Artur, hatte sich eigens zu ihm bemüht und ihn untersucht. Mit mißmutigem Gesicht richtete er sich auf, strich sich über die Glatze und runzelte die Stirn.

»Kopfschmerzen!« sagte er mit Betonung. »Wie kann ein Mensch nur Kopfschmerzen haben, frage ich mich. Haben Sie zuviel nachgedacht?«

Lloyd schüttelte den Kopf - und verzog das Gesicht.

»Ihre Tabletten taugen nichts, Doktor. Es wird höchstens noch schlimmer. Das beste wird sein, Sie geben mir ein Schlafmittel. Der Chef hat mich ohnehin beurlaubt, und ob ich nun hier auf dem Bett herumliege und Kopfschmerzen habe, oder ob ich schlafe das spielt nun auch keine Rolle mehr.«

Dr. Artur betrachtete seinen Patienten mit offensichtlichem Interesse. Er schien in Lloyd eine

Art Versuchskaninchen zu sehen.

»So einfach ist das nicht, Lloyd. Unsere medizinische Wissenschaft ist derart weit fortgeschritten, daß Kopfschmerzen eine Seltenheit geworden sind. Ich muß die Ursache herausfinden, um dem Übel auf die Spur zu kommen. Ja, hätten Sie Krebs oder einen Tumor im Gehirn dann wäre ich beruhigt. Da wüßte ich, was zu tun wäre. Aber Kopfschmerzen ...?« Er versank ins Grübeln und schüttelte schließlich den Kopf. »Drehen Sie sich mal auf den Bauch.«

Lloyd verfluchte insgeheim die Tatsache, daß er den Arzt geholt hatte. Gehorsam legte er sich auf den Bauch. Der Arzt schlug die Decke zurück und klopfte den Rücken ab. Er beschäftigte sich insbesondere mit dem Rückgrat. Als er Lloyds Meinung nach zu tief nach unten kam, fragte der Mutant:

»Vermuten Sie da meinen Kopf Doktor?«

Dr. Artur räusperte sich und murmelte:

»Bei manchen Leuten könnte man wahrhaftig meinen, sie hätten ihr Gehirn dort aber seien Sie beruhigt, Lloyd, ich weiß genau, was ich tue. Das Rückenmark ist ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Körpers.« Er knurrte unzufrieden und

gab seine Klopfversuche auf. »Da wäre eine eingehende Untersuchung angebracht. Ich werde daher Ihre Überweisung in das Lazarett anordnen.«

Lloyd erschrak.

»Wegen der lächerlichen Kopfschmerzen? Ich protestiere, Doktor. Geben Sie mir ein paar Tabletten, und der Fall hat sich. Ein paar Schlaftabletten. Vielleicht habe ich mich nur überanstrengt auf dem Planetenbruchstück, als wir dem Zweitkonditionierten begegneten. Und das Ereignis arbeitet noch in mir. Da kann man nicht schlafen, auch wenn man müde und erschöpft ist. Ist das eine Erklärung?«

Dr. Ralph Artur zögerte.

»Natürlich ist es eine, wenn man will. Also gut: Sie sollen Ihren Willen haben. Aber wenn es schlimmer wird, rufen Sie mich sofort. Kopfschmerzen sind ein bedenkliches Symptom, mein Lieber ...«

Lloyd nickte und nahm die Tabletten. Als der Mediziner die Kabine verlassen hatte, seufzte der Mutant erleichtert auf. Lieber Kopfschmerzen, als von dem leidenschaftlichen Wissenschaftler auseinandergenommen zu werden.

Eine Sekunde später materialisierte Gucky in der Kabine. Der Mausbiber war einfach teleportiert, nachdem er der Unterhaltung zwischen Dr. Artur und Lloyd telepathisch gefolgt war. Er setzte sich unaufgefordert auf den Bettrand.

»Na, Fellmer, wie ist es denn, wenn man krank feiert?«

Lloyd hatte die Tabletten geschluckt.

»Mache dir keine übertriebenen Hoffnungen, Kleiner. Die Schlafpillen wirken schnell und zuverlässig. Gleich bin ich weg.«

Gucky grinste.

»Ich werde dich bis in deine tiefsten Träume verfolgen. Du bist ja selbst Telepath und weißt daher, wie interessant das sein kann. Aber Spaß beiseite: Was machen deine Kopfschmerzen? Perry ist in Sorge. Er glaubt du hättest dir vielleicht etwas geholt als wir diesem Zeitpolizisten begegneten.«

»Ich glaube nicht, und du?«

»Nicht die Spur, aber ich bin ja auch für meine Widerstandsfähigkeit bekannt. Dein sensibler Charakter ist es nicht, schon gar nicht dein Gehirn. Du bist empfindlicher. Vielleicht sind es Strahlen gewesen, die von dem Zweitkonditionierten ausgeschickt wurden. Hat Dr. Artur nichts feststellen können?«

»Es ist so, als wolltest du einem spezialisierten Antriebstechniker eine altertümliche Dampflokomotive zur Reparatur übergeben. Er ist völlig konsterniert, daß es noch Kopfschmerzen gibt.«

»Verstehe.« Gucky stand auf und spazierte in der

Kabine hin und her. »OLD MAN kreist noch immer um Navo-Nord.«

OLD MAN war das riesenhafte Robotergebilde aus der Vergangenheit, das den Terranern schon eine Menge Kopfzerbrechen bereitet hatte. Mit einem Durchmesser von zweihundert und einer Dicke von hundert Kilometern trug es rund fünfzehntausend Ultraschlachtschiffe und bildete so eine ungeheuerliche Streitmacht. Gesteuert wurde es von dreizehn Kommandogehirnen - und den Kristallagenten, die es übernommen hatten.

Navo-Nord war eine rote Riesen Sonne am Rande der großen Magellanschen Wolke, mehr als hunderttausend Lichtjahre von der heimatlichen Milchstraße entfernt. Hier hatte sich Rhodans Flotte versammelt und wartete die weitere Entwicklung ab. Nach Ausschaltung der Perlans war es dieser plötzlich aufgetauchte Zweitkonditionierte gewesen, der alle Pläne über den Haufen warf - und der eine neue Gefahr darstellte.

Ganz zu schweigen von OLD MAN.

»Mit dem Ding werden wir niemals fertig, oder wir müssen es zerstören.«

»Die Meinungen darüber sind geteilt, Fellmer. Besonders Roi Danton macht einen ziemlichen Wirbel.«

»Der hat ja immer seine eigene Meinung.«

Gucky grinste. Er wußte schließlich, daß Roi Danton in Wirklichkeit Rhodans Sohn war - wenn es Lloyd und Rhodan selbst auch nicht wußten.

»Mein Gefühl sagt mir, daß bald etwas passiert«, lenkte er ab. »Dieser Zeitpolizist wird bald hier auftauchen. Er hat OLD MAN gewittert, wette ich. Und so eine fette Beute wird er sich nicht entgehen lassen.«

Lloyd richtete sich auf, wenn ihm auch schon bald die Augen zufielen.

»Wenn das Biest in den Besitz von OLD MAN gelangt, sind wir geliefert. Was sagt Rhodan zu der Idee?«

»Er macht sich Sorgen. Gleich ist eine Besprechung. Eigentlich dachte ich ja, du würdest daran teilnehmen ... o je, nun ist er eingeschlafen. Wenigstens hat er jetzt keine Kopfschmerzen mehr.« Er ging zur Tür, aber dann überlegte er es sich anders. Er konzentrierte sich auf die Messe, in der die Besprechung stattfinden sollte - und teleportierte.

Lloyd hingegen schlief friedlich und fest.

\*

Vor zwei Tagen war die GULINI in der Magellanschen Wolke eingetroffen und stand dicht neben der CREST. Es handelte sich um ein Spezialschiff der Experimentalflotte, um ein bewegliches Robotergehirn. Man hatte es in die Zelle

eines Superschlachtschiffes eingebaut. Da die meisten Waffen und kriegswichtigen Geräte fehlten, war Platz genug für die Positronik. Nun konnten an Ort und Stelle Berechnungen angestellt werden, und man war nicht mehr darauf angewiesen, die Daten zuerst an »Nathan« auf dem irdischen Mond zu leiten.

Kommandant der GULINI war Oberst Sinbal Kalalit, ein mittelgroßer, schlanker Plophoser mit dunklen Haaren und schwarzen Augen. Er war nicht nur Offizier, sondern auch ein ausgezeichneter Mathematiker. Als er in der Magellanschen Wolke eintraf, brachte er die neusten Berechnungen und Ergebnisse der positronischen Kalkulation mit. Er hielt seinen Vortrag auf der CREST und fand aufmerksame Zuhörer.

»Ich habe eine Zweitberechnung von »Nathan« erhalten«, fuhr Oberst Kalalit nach einer winzigen Pause fort. Seine veränderte Stimme kündigte weitere Überraschungen an. »Die Positronik auf dem Mond gelangt zu den gleichen Ergebnissen. Es steht mit fünfundsechzigprozentiger Wahrscheinlichkeit fest, daß die Kristallagenten OLD MAN nur deshalb übernommen haben, weil der Riesenroboter der einzige greifbare und wirklich vorhandene Gegenstand ist, der aus einem sogenannten Zeitverbrechen hervorging. OLD MAN ist somit der einzige existierende Beweis für das unfreiwillige Zeitexperiment der Terraner. Damit steht weiter fest, daß sich die Zeitpolizei ebenfalls für OLD MAN interessiert. Wir werden nicht lange warten müssen, bis sie hier eintrifft, um den Fall zu untersuchen.«

Atlas sah Rhodan an, als er sagte:

»Eine weitere Folge wäre wohl, daß dem Zweitkonditionierten OLD MAN als wichtiges Kampfmittel in die Hand fiele.«

»Ein Grund mehr«, warf Solarmarschall Julian Tifflor hitzig ein, »das verfluchte Ding endlich anzugreifen und zu vernichten.«

Rhodan warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu.

»Warum so hastig, Julian? OLD MAN stellt eine ungeheure Macht dar. Vielleicht gelänge es uns, den Robot zu vernichten, aber damit verlören wir ein für alle Mal die Möglichkeit, ihn in unseren Besitz zu bringen. Nur das hindert uns daran, OLD MAN anzugreifen. Nur das!«

Julian Tifflor schwieg verbittert.

Gucky, der sich die ganze Zeit über ruhig und abwartend verhalten hatte, nickte Tifflor ermunternd zu.

»Nur nicht aufregen, Julian. Die Gefahr wird auch nicht größer, wenn der Zeitpolizist mit seinem Golem OLD MAN übernimmt. Vielleicht kann man mit ihm reden und ihn davon überzeugen, daß wir nicht schuld an dem >Zeitverbrechen< sind. Schließlich waren es doch die Meister der Insel gewesen, die uns

in die Zeitfalle lockten. Was können wir dafür?«

»Hast du wirklich den Eindruck«, erkundigte sich Rhodan ruhig, »daß mit dem Zweitkonditionierten zu reden ist, Gucky?«

Der Mausbiber wurde um ein paar Zentimeter kleiner.

»Wenn ich ehrlich sein soll - eigentlich nicht«, gab er zu.

»Na also!« trumpfte Tifflor auf.

»Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben«, riet Atlan. »Ich setze meine ganze Hoffnung auf die erstaunliche Tatsache, daß der Zweitkonditionierte einem Haluter ähnlich sieht, auch wenn er viel größer ist. Vielleicht können wir eines Tages diesen Zusammenhang klären und zu unserem Gunsten ausnützen. Ichotolot und Fancan Teik werden uns dabei helfen können ...«

»Du scheinst zu vergessen«, unterbrach ihn Rhodan, »daß die beiden Haluter zur Ursprungswelt der Gurrads geflogen sind, um dort an Ort und Stelle zu untersuchen, welches Zeitexperiment vor vierhundert Jahren stattfand. Wie wir heute wissen, begann damals die Bestrafung der Gurrads und der mit ihnen verbündeten Generäle durch die Zeitpolizei.«

Atlas nickte und schwieg.

Nicht nur die beiden Haluter, auch Rhodans Tochter, Suzan Waringer, hatte die Region um Navo-Nord verlassen. Sie war in die heimatliche Galaxis zurückgekehrt.

»Warten wir also auf den Zeitpolypen«, schlug Gucky schnodderig vor.

Bully, der neben dem Mausbiber saß, sah ihn verdutzt an.

»Wo hast du denn den Ausdruck schon wieder her?«

»Von dir«, eröffnete ihm Gucky ungerührt.

Bully räusperte sich.

»Muß aber schon vierhundert Jahre her sein. Außerdem ...«

Er schwieg plötzlich.

Die Tür zum Versammlungsraum hatte sich geöffnet, und Fellmer Lloyd kam herein. Er sah blaß und geschwächt aus, aber er stand fest auf den Beinen. Er lächelte, als er die erstaunten Gesichter der führenden Männer sah. Langsam ging er auf einen freien Stuhl zu und setzte sich.

»Es hielt mich nicht mehr länger im Bett«, sagte er, als er Rhodans fragenden Blick auf sich fühlte. »Ich habe eine Schlaftablette genommen, aber höchstens fünf Minuten geschlafen. Dann wurde ich wach und verfolgte die Unterredung hier auf telepathischem Wege mit. Ich bin also unterrichtet. Bitte, lassen Sie sich durch meine Anwesenheit nicht aufhalten.«

Rhodan hatte eine steile Falte auf der Stirn.

»Was sagt Dr. Artur zu Ihren Experimenten? Sie sind krank und gehören ins Bett.«

»Wegen der lächerlichen Kopfschmerzen?« Fellmer Lloyd lächelte geringschätzig. »Ich bitte Sie, Sir. Die Probleme hier sind wichtiger, finde ich.« Er beugte sich vor. »Die Lage dürfte allen verständlich sein. Aber was soll nun geschehen, wenn der Zweitkonditionierte wirklich hier eintrifft und OLD MAN angreift oder gar übernimmt?«

Rhodans Augen wurden eine Spur enger. Er betrachtete den Telepath aufmerksam, schien aber zu keinem schlüssigen Ergebnis zu gelangen. Er warf Gucky einen schnellen Blick zu. Der Mausbiber nickte zurück zum Zeichen, daß er begriffen hatte. Er würde Fellmer Lloyd telepathisch überwachen.

»Wenn wir den Zeitpolizisten nicht an der Übernahme des Roboters hindern, muß er unseren guten Willen zur Verständigung erkennen«, sagte Atlan. »Er wird dann eher zu Verhandlungen bereit sein.«

»Hm«, knurrte Julian Tifflor voller Zweifel.

»Die CREST steht mit allen Kommandeuren in Verbindung«, meldete sich Oberst Merlin Akran, der Kommandant des Flaggschiffs. »Die Flotte kann jederzeit eingreifen, wenn der Befehl dazu erteilt wird.«

Damit glitt das Thema in militärische Bereiche ab. Fellmer Lloyd hörte interessiert zu. Er schien geistig sehr frisch zu sein, auch wenn sein Gesichtsausdruck das Gegenteil verriet. Mehr als einmal fielen ihm die Augen zu, aber immer wieder richtete er sich auf und folgte der Unterhaltung.

Gucky beobachtete den Telepathen aufmerksam und drang tief in seine Gedanken ein. Aber er konnte nichts Verdächtiges entdecken. Wenn also wirklich irgend etwas nicht stimmte, dann wußte Lloyd selbst nichts davon.

»Ist was?« flüsterte Bully plötzlich und beugte sich zu Gucky herüber. »Sehe ich dir doch an, daß...«

»Pst!« zischelte der Mausbiber erregt. Lloyd hatte von dem Zwischenfall nichts bemerkt. Er war zu sehr damit beschäftigt, den Ausführungen Kalalits zu folgen, der die Ansichten des Positronengehirns bekanntgab und einen eventuellen Angriffsplan gegen OLD MAN entwickelte. »Da sind unendlich schwache Gedankenimpulse, aber sie stammen nicht von Fellmer. Sie stammen von keinem, der hier anwesend ist.«

»Bist du sicher?«

»Eben nicht. Schwer anzupeilen diese Impulse. Sie stammen von keinem hier, denn das Muster ist fremd. Und doch kommen sie aus diesem Raum.«

»Aus welcher Richtung?«

»Aus Fellmer Lloyds Richtung.«

Bully gab keine Antwort. Er starrte über den Tisch, wo Lloyd saß, den Kopf in die Hände gestützt. Er

schien sich kaum noch aufrecht halten zu können. Er war zweifellos blasser geworden. In seinen Augen flackerte ein merkwürdiges Feuer, als habe er Fieber.

Bully fing Rhodans forschenden Blick auf.

Er stand auf und ging zur Tür. Breitbeinig blieb er davor stehen und nickte Gucky zu.

»Es ist besser, du erzählst ihnen, was du bemerkt hast, Kleiner. Niemand darf den Raum verlassen. Es ist etwas geschehen, mit dem wir nicht rechnen konnten. Erst müssen wir herausfinden ...«

In diesem Augenblick stieß Fellmer Lloyd einen schmerz erfüllten Schrei aus, sprang hoch - und sackte sofort besinnungslos in sich zusammen. Ehe es jemand verhindern konnte, lag er auf dem Boden.

Rhodan sprang sofort hinzu und legte den bewußtlosen Telepathen mit Atlans Hilfe auf den Konferenztisch. Akran unterrichtete Dr. Artur über den Interkom. Der Arzt schimpfte fürchterlich, versprach aber dann, sofort zu erscheinen.

»Was?« machte Rhodan und sah Gucky an.

Der Mausbiber kam um den Tisch gewatschelt.

»Leider hat Bully ein wenig voreilig gehandelt. Ich habe fremde Gedankenimpulse aufgefangen und versucht, sie anzupeilen. Wäre mir das gelungen, dann wüßten wir jetzt ob Lloyd sie ausstrahlte. Ich weiß allerdings nicht, ob uns das weiterhelfen könnte. Jetzt sind diese fremden Impulse nicht mehr vorhanden. Jemand schirmt sich ab. Aber wer?«

Dr. Ralph Artur kam in die Messe gestürmt, einen kleinen Metallkoffer in der Hand.

»Ist der Kerl denn verrückt geworden?« rief er entrüstet aus und begann, Fellmer Lloyd zu untersuchen. Er gab ihm eine Injektion und wartete gespannt auf das Ergebnis. Aber nichts geschah. Lloyd kam nicht wieder zu sich. »Wenn er so weitermacht, kann ich ihm auch nicht helfen. Kopfschmerzen ... pah! Da steckt mehr dahinter.«

Die Männer standen schweigend um den Tisch herum. Der plötzliche Zusammenbruch des Mutanten hatte sie arg erschüttert, denn es gab praktisch keine unheilbaren Krankheiten mehr. Zum erstenmal erlebten sie, daß Dr. Ralph Artur hilflos vor einem Patienten stand. Vor einem Patienten, der über nichts anderes als Kopfschmerzen geklagt hatte.

Rhodan stieß Gucky an und flüsterte:

»Hast du eine Erklärung? Hier in der Messe kann es kein einziges Gehirnwellenmuster geben, das du nicht kennst.«

»Keine Erklärung«, gab Gucky ebenso leise zurück. »Aber es ist jemand hier im Raum, den wir alle nicht kennen. Im Augenblick allerdings denkt er nicht. Er muß Verdacht geschöpft haben. Vielleicht hat Fellmers Ohnmacht etwas damit zu tun. Warten wir noch ab ...«

Dr. Ralph Artur sagte laut:

»Der Patient verfällt in eine Art Starrkrampf. Ich

kann ihn hier nicht so behandeln, wie es notwendig wäre. Ich benötige Medikamente und Personal.«

Rhodan ging zu ihm und sah auf Lloyd hinab.

Der Ort und Telepath war totenblaß. Seine Augen waren fest geschlossen, aber die Lider zuckten unruhig. Wäre das nicht gewesen, man hätte ihn für tot halten können. Rhodan nickte Dr. Artur beruhigend zu und kehrte zu Gucky zurück.

»Was denkt Lloyd - oder hat die Gehirntätigkeit ausgesetzt?«

»Er denkt nicht viel. Er steht unter einer Art Zwang, meine ich. Die Bewußtlosigkeit ist keine Krankheit oder gar Folge der Kopfschmerzen. Sie wurde ihm aufgezwungen.«

»Aufgezwungen?« Rhodan konnte seine Verblüffung nicht verbergen. »Wie meinst du das?«

»Er wehrt sich, aber das andere ist stärker. Es hat ihn fest in der Gewalt. Es muß das sein dessen Gehirnwellenmuster ich empfang.«

Rhodan starrte zum Tisch hinüber.

»Dann ist Fellmer also in der Gewalt eines unsichtbaren Lebewesens, das hier bei uns im Raum weilt.«

Gucky nickte.

»So und nicht anders muß es sein.«

Rhodan ging wieder zum Tisch, wo Fellmer Lloyd noch immer bewegungslos lag. Unterwegs blieb er bei Atlan stehen und erklärte ihm kurz was er von Gucky erfahren hatte. Er wurde von dem erstaunten Ausruf des Arztes unterbrochen.

»Er bewegte die Lippen!« rief Dr. Artur erregt. »Sieht so aus, als wolle er uns etwas mitteilen. Bitte, seien Sie ganz still, er muß sich sehr anstrengen ...«

Fellmer Lloyd begann zu sprechen, sehr leise und undeutlich, aber dann konnten sie seine Worte verstehen.

Die Enttäuschung war allgemein.

Fellmer Lloyd sprach über Dinge, die ihnen allen bestens bekannt waren. Er begann mit dem Aufbruch der terranischen Flotte in die Große Magellansche Wolke und erklärte die Hintergründe der Aktion. Er erwähnte auch OLD MAN und berichtete von der Entstehung und dem wahren Ursprung des Gebildes. Ehe ihn jemand daran hindern konnte, enthüllte er auch die Hintergründe des Kampfes gegen die Kristallagenten und schilderte die Ursache des endgültigen Sieges. Dann kam er auf das Thema der Zweitkonditionierten zu sprechen ...

Atlan sprang vor.

»Aufhören! Er muß sofort aufhören«, rief er aufgebracht. »Er verrät alles, was er weiß.«

Außer Rhodan, Bully und Gucky begriff niemand, wieso Lloyd etwas verraten konnte, wenn er nur in der Messe den Mund aufmachte. Es war ja kein Fremder anwesend. Wenigstens kein sichtbarer.

Dr. Artur gab seinem Patienten eine neuerliche

Injektion, die ihn in Tiefschlaf versetzen sollte, aber Lloyd reagierte nicht darauf. Er sprach weiter.

Gucky und mehrere der anwesenden Mutanten bemühten sich, den Verräter wider Willen durch ihre parapsychischen Kräfte auszuschalten und zum Schweigen zu bringen, aber ihre Versuche blieben erfolglos. Lloyd redete immer weiter, als habe man ihn aufgezogen wie ein Uhrwerk. Er plauderte die größten Geheimnisse des Solaren Imperiums aus.

Atlan stand nun neben Gucky. Er war ruhiger geworden, und Gucky erfuhr auch sofort warum.

»Selbst wenn du recht haben solltest und sich hier im Raum unsichtbar und unbemerkt ein Fremder aufhält, so kann er diesen Raum nicht verlassen. Wenigstens solange nicht, wie wir alle hier versammelt sind und die Tür geschlossen ist. Keine Impulse?«

»Doch, ganz schwache. Sie kommen aus Fellmers Richtung.«

Atlan ließ keine Überraschung erkennen.

»Dachte ich es mir doch!« murmelte er nur und ging zu Rhodan, um sich leise mit ihm zu unterhalten. Rhodan gab Dr. Artur einige Anweisungen und kam dann mit Atlan zu Gucky.

»Hast du eine vernünftige Erklärung?« fragte er.

Gucky war auffallend ernst, als er antwortete:

»Es gibt eigentlich nur eine einzige: Als Fellmer Lloyd und die beiden Haluter ihren Kampf mit dem Zweitkonditionierten bestanden, muß es diesem gelungen sein, dem Telepathen einen parapsychischen Schock zu vermitteln. Oder einen Block. Ein solcher Block kann durch Reizimpulse wieder gelöst werden. Vielleicht die Kopfschmerzen. Nun redet er. Und ein Unbekannter, zumindest etwas, das Gedankenimpulse aussenden kann, ist hier in diesem Raum anwesend und hört alles mit. Tut mir leid, aber ich kann es nicht anpeilen und finden. Aber es ist da!«

Rhodan und Atlan sahen sich an. Der Arkonide legte plötzlich die rechte Hand um den Griff seines Impulsstrahlers und zog ihn aus dem Gürtel. Mit einem geübten Griff verstellte er die Intensität derart, daß aus dem absolut tödlichen Energiestrahle ein harmloser Paralysestrahl wurde, der jedes Lebewesen betäubte oder zumindest bewegungsunfähig machte.

Mit drei oder vier Schritten war er beim Tisch, richtete die Waffe auf Fellmer Lloyd - und drückte den Feuerknopf ein.

Dr. Artur wollte entsetzt vorspringen, aber Gucky hielt ihn telepathisch fest und hinderte ihn daran. Er hatte längst begriffen, was Atlan wollte. Aber er ahnte, daß auch dieser Versuch fruchtlos sein würde.

Und er war es.

Fellmer Lloyds Gestalt zuckte zwar zusammen, aber dann umspielten ihn die blaßschimmernden Energiebündel wie harmloses Licht - und blieben



wirkungslos.

Unbekümmert sprach er weiter.

Atlas gab es auf. Er stellte den Beschuß ein und kehrte zu Rhodan zurück.

»Es hat keinen Zweck«, murmelte er.

Seine Ruhe war nur äußerlich. Wie auch bei Rhodan war sie nur gespielt um keine unnötige Panik zu verbreiten. Immer noch bemühte sich Dr. Artur um seinen Patienten, aber selbst die stärksten Narkosemittel versagten. Fellmer Lloyd verriet weiter die wichtigsten Geheimnisse des Imperiums, und irgend jemand im Raum hörte mit.

»Die ganze Sache ist lediglich eine fünfdimensionale Angelegenheit«, sagte Gucky plötzlich in die Stille hinein. »Der Fremde denkt praktisch zweidimensional, wenn ich es einmal so ausdrücken darf. Darum kann ich seine Impulse nicht genau anpeilen. Vielleicht würde sich das im Linearraum ändern ...«

Rhodan sah ihn an.

»Du bist überzeugt, daß der Spion im Körper Lloyds sitzt?«

»Im Körper oder an seinem Körper - ja.«

»Ein kurzes Öffnen der Tür wird ihm die Flucht nicht ermöglichen?«

»Kaum.«

»Danke.« Rhodan ging zu Oberst Akran, dem Kommandanten der CREST. »Alarmstart, Oberst. Beliebiger Kurs. Vorher kurzer Funkspruch an die Flotte zur Information. Wir kehren so schnell wie möglich zurück. Gehen Sie in den Linearraum.«

»Verstanden, Sir«, erwiderte Akran und schob Sekunden später seine mächtige Gestalt durch die nur kurz geöffnete Tür.

»Hoffentlich haben wir Erfolg«, flüsterte Bully etwas blaß.

»Wir werden es bald wissen«, sagte Gucky zu ihm und ließ dabei Fellmer Lloyd nicht aus den Augen.

\*

Der Bleep saß in seinem Versteck und hörte alles, was sein Opfer ausplauderte. Er speicherte es in seinem phänomenalen Gehirn und würde es niemals vergessen. Ihm war diese Aufgabe gestellt worden, und er würde sie auch durchführen. Nichts konnte ihn daran hindern.

Die Rasse der Bleeps war schon immer eine sehr verantwortungsbewußte Rasse gewesen. Seit Jahrtausenden lebten die kleinen Bleeps auf einem der schönsten Planeten des Universums - oder doch wenigstens auf einem der schönsten Planeten der Großen Magellanschen Wolke. Der Planet umlief eine blaue Sonne, besaß Kontinente und flache, warme Meere. Die Bleeps lebten auf dem Land oder im Wasser, ganz wie es ihnen gefiel. Sie bildeten

eine lose Gemeinschaft und kannten keine Streitigkeiten. Ihre phantastische Fähigkeit, alles zu behalten, lag völlig brach. Aber sie verkümmerte erstaunlicherweise nicht.

Hin und wieder kamen riesige Gebilde aus dem blauen Himmel und landeten auf dem Bleep-Planeten. Aus ihnen stiegen seltsame Lebewesen, die mit den entsprechenden Geräten die herumstreunenden und neugierigen Bleeps einsammelten, in Kästen steckten und einfach mitnahmen.

Niemand kümmerte sich darum. Es war schon immer so gewesen und konnte nicht geändert werden. Die Bleeps wußten das, weil sie niemals etwas vergaßen.

Mit irdischen Maßen gemessen, war ein Bleep so groß wie ein Miniaturknopf, und er bestand aus einer widerstandsfähigen Haut, unter der das leistungsfähigste Gehirn pulsierte, das man sich vorstellen konnte. Da der Bleep aber keine Hände besaß, denen das Gehirn seine Befehle erteilen konnte, beschränkte es seine Tätigkeit darauf, niemals etwas zu vergessen. Höchstens diente es noch der Verständigung und der Fortbewegung. Denn das Gehirn verfügte über gewisse parapsychische Eigenschaften.

Unser Bleep lebte damals friedlich auf seinem Heimatplaneten und tummelte sich im warmen Urmeer. Er hatte die Fähigkeit des Fliegens entwickelt, und als er eines Tages an Land flog, geriet er in das Fangnetz eines merkwürdigen Lebewesens, das für seine Verhältnisse riesig groß und stark war.

Viele Jahre verbrachte er in dieser Gefangenschaft, die ihm zwar wenig Bewegung, aber genügend Beschäftigung und Nahrung brachte. So fand er sich damit ab.

Tro Khon, so hieß sein Besitzer, war mächtig und einflußreich. Das wenigstens mußte der Bleep annehmen, denn er machte alle Aktionen des Zweitkonditionierten mit - und vergaß ja nichts.

Nach einem lange währenden Schlaf erwachte Tro Khon wieder. Er begann mit seiner Jagd auf die Zeitverbrecher. Und der Bleep mußte ihm dabei helfen mit seinem niemals versagenden Gedächtnis.

So erhielt er den Auftrag, sich ein Versteck in der Uniform des Terraners zu suchen, von dem Tro Khon wußte, daß er zu Rhodan zurückkehren würde. Bleep sollte alles mitanhören, was gesprochen wurde, und die Informationen weiterleiten.

So kam es, daß der kleine Bleep nun unter den Schnallen von Fellmer Lloyds Hosengürtel steckte und alles hörte und speicherte, was der Telepath ungewollt ausplauderte. Von dem parapsychischen Block, der seinem Opfer von Tro Khon beigebracht worden war, ahnte er nichts. Er kannte nur seine

Aufgabe, nicht mehr und nicht weniger.

Was die anderen Terraner in dem Raum sprachen interessierte ihn nicht. Es hatte nichts mit seiner Aufgabe zu tun.

\*

Der Interkomschirm flammte auf. »Start erfolgt in zehn Sekunden, Sir.«

Das war Oberst Akran.

Lloyd lag noch immer auf dem Tisch und sprach. Es waren im Augenblick weniger wichtige Dinge, von denen er redete, aber er war totenblaß und völlig erschöpft. Wenn er nicht bald Ruhe bekam, würde er ernsthafte Gesundheitsschäden erleiden. Dr. Artur war verzweifelt ob seiner Hilflosigkeit. Er warf Rhodan flehende Blicke zu.

Die CREST startete und beschleunigte mit ungeheuerlichen Werten. Als sie zehntausend Stundenkilometer erreicht hatte, ging sie blitzschnell in den Linearraum.

Fellmer Lloyd richtete sich in diesem Moment kerzengerade auf, riß die Augen unnatürlich weit auf, hörte auf zu sprechen - und sackte dann bewußtlos zusammen.

Dr. Artur untersuchte ihn sofort und gab dann bekannt:

»Ohnmächtig. Tut ihm nur gut. Gott sei Dank!«

Gucky hatte sich in die äußerste Ecke der Messe zurückgezogen und hielt die Augen geschlossen. Er konzentrierte sich auf die fremden Gedankenmuster, aber so sehr er sich auch anstrebte, er konnte sie nicht mehr aufspüren.

Der unsichtbare Spion war verstummt.

Rhodan gab Oberst Akran noch einige Anweisungen und befahl ihm, den Kurs unverändert und mit geringer Geschwindigkeit beizubehalten, dann sagte er:

»Meine Herren, Sie haben selbst erlebt, daß der Übergang in den Linearraum eine Veränderung mit Fellmer Lloyd bewirkte. Es ist daher anzunehmen, daß auch der noch nicht entdeckte Spion, bei dem es sich wahrscheinlich um ein Kleinstlebewesen handelt, unter den neuen Umständen leichter zu finden ist. Gucky, schon was gefunden?«

»Leider nicht. Im Gegenteil, die Impulse verstummten. Wir sollten Fellmer genau untersuchen. Das Ding kann ja nicht einfach verschwunden sein.«

Rhodan sah Dr. Artur fragend an. Der Arzt begegnete dem Blick.

»Was heißt hier untersuchen?« erkundigte er sich wütend. »Das ist schließlich meine Aufgabe.«

»Gucky wird in erster Linie die Bekleidung meinen. Sie wurde zwar vorschriftsmäßig bei der Rückkehr in die CREST desinfiziert, aber wir wissen ja, daß es Lebewesen gibt, denen das nichts

ausmacht.«

»Ich habe nichts dagegen, wenn Sie den Patienten entkleiden. Aber dann kommt er endlich ins Hospital, oder ich lehne jede Verantwortung für alle weiteren Folgen ab.«

Sie zogen dem Bewußtlosen die Uniform und die Wäsche aus. Als Fellmer völlig nackt auf dem Tisch lag, erteilte Rhodan die Erlaubnis, ihn in die Krankenabteilung schaffen zu lassen. Bully half Dr. Artur, und die Tür wurde unmittelbar nach ihnen geschlossen.

Gucky stand dicht daneben, während die Männer begannen, die Uniform zu untersuchen. Sie gingen dabei so sorgfältig und genau vor, daß sie nicht einmal einen Floh übersehen hätten. Kein Wunder, daß sie den Bleep schon nach wenigen Minuten entdeckten.

Der Bleep hockte friedlich unter der Gürtelschnalle und versuchte, mit dem Linearraum fertigzuwerden, der sich wie eine dunkle Wolke auf sein Bewußtsein gelegt hatte. Obwohl telepathisch veranlagt, fing er keinen einzigen Gedanken mehr auf, und wie ihm schien, hatte er auch alles vergessen, was er einmal gewußt hatte. Wenigstens den größten Teil.

Die Augen der Wesen, die auf ihn herabsahen, waren viel größer als er selbst. Er hatte keine Angst aber ganz wohl war ihm auch nicht in seiner Haut. Was würde Tro Khon dazu sagen, wenn er ihm berichtete?

»Das ist er!« sagte Rhodan und ließ das Ding nicht aus den Augen.

Bully kam zurück. Als er alle Augen der Anwesenden auf die Uniformstücke gerichtet sah, kam er näher.

»Was ist denn das?«

»Der Spion«, vermutete Rhodan, ohne sich zu bewegen. »Gucky, keine Impulse? Das Ding muß intelligent sein.«

»Es ist viel zu klein dazu«, warf John Marshall ein. »Ich fange keine Impulse auf und habe nie welche empfangen können.«

»Aber ich!« Gucky trat näher und stellte sich auf Zehenspitzen, damit er besser sehen konnte. »Das Ding lebt. Es pulsiert. Und es ist intelligent. Fangen wir es ein?«

»Und stecken es in eine Schachtel?« Rhodan schüttelte fast unmerklich den Kopf. »Paralysestrahlen machen ihm nichts aus. Wer weiß, was es sonst noch alles kann. Versuche einen Kontakt herzustellen, Gucky.«

»Es denkt jetzt nicht, Perry. In Hyperraum gehen die Gedankenimpulse verloren oder werden abgeleitet.«

Der Bleep regte sich. Er rutschte einige Zentimeter zur Seite und gelangte auf den Tisch. Kein Mensch sah, wie er sich bewegte, denn er hatte keine Beine.



Technisch ausgedrückt, erzeugte er auf der Unterseite seines Körpers ein Luftpolster und glitt darauf weiter.

»Besorgt eine Büchse«, rief Gucky: leise, dann schnellten seine Hände vor, um den Bleep zu packen. Er kam um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. »Au, verdammt ...!«

Der Bleep stieg steil nach oben und blieb vorerst unter der Decke kleben. Gucky setzte geistesgegenwärtig Telekinese ein, aber zu seiner ungeheuerlichen Verblüffung blieben seine Bemühungen erfolglos. Der Bleep rutschte unter der Decke entlang und näherte sich unaufhaltsam dem Gitter des Ventilatorschachtes, de in die Messe mündete.

Das Gitter war nicht feinmaschig genug, um ihn aufzuhalten.

Er verschwand im Ventilationsschacht.

»Er kann uns nicht entwischen«, sagte Atlan. »Was für eine Art Lebewesen mag das sein? So winzig und doch konnte Gucky seine Gedankenimpulse auffangen. Erstaunlich.«

»Es darf nicht entkommen«, sagte Rhodan. »Wenn es denkt, dann besitzt es auch ein Erinnerungsvermögen. Und es kennt alle unsere Geheimnisse.« Er gab Gucky einen Rippenstoß. »Kannst du was machen?«

»Leider nicht - wenigstens nicht im Augenblick. Die Klimaanlage muß abgesperrt werden. Dann sitzt das Ding drin. Aber wie sollen wir es herausbekommen, wenn es keine Gedankenimpulse aussendet?«

»Wir müssen zurück in das Einsteinuniversum«, riet Atlan.

»Ja«, sagte John Marshall und lächelte dünn, »und dann wird Gucky durch die Ventilationsschächte kriechen und den Knopf suchen.«

»Gucky wird den Knopf schon finden«, sagte der Mausbiber schnippisch.

Rhodan gab Oberst Akran die entsprechenden Anweisungen, und wenig später glitt die CREST in das normale Universum zurück. Sie beschrieb einen Bogen und nahm Kurs auf Navo-Nord. Der rote Riesenstern stand in drei Lichtstunden Entfernung in der Mitte des Panoramaschirms.

»Nun?« erkundigte sich Atlan bei den beiden Telepathen.

John Marshall schüttelte enttäuscht den Kopf.

»Ich kann beim besten Willen nichts empfangen, was nicht von einem Besatzungsmitglied der CREST stammt. Entweder stimmt Guckys Theorie nicht, oder die Impulse des Spions sind zu schwach, um bis hierher zu dringen.«

Atlan sah zu Gucky. Der Mausbiber hatte die Augen geschlossen. Seine ganze Haltung verriet äußerste Konzentration. Atlan störte ihn nicht durch unnötige Fragen.

Nach zwei Minuten höchster Spannung öffnete der Mausbiber die Augen und blinzelte, als er die neugierig auf sich gerichteten Blicke sah.

»Ja, da hätten wir ihn wieder den kleinen Bleep - so nennt er sich. Er sitzt in der Nähe der Hauptverteilerstelle und überlegt, wie er am besten aus dem Schiff kommt. Teleportieren kann das kleine Biest nicht aber im freien Raum muß es eine beachtliche Geschwindigkeit entwickeln können. Zu unserem Glück kann es keine feste Materie, wie zum Beispiel die Schiffshülle durchdringen. Der Bleep ist also unser Gefangener. Wir müssen ihn bloß noch erwischen.«

»Ist das möglich?« Rhodans Gesicht drückte Besorgnis aus. »Du kannst unmöglich durch das ganze Belüftungssystem kriechen.«

»Aber ich kann den Bleep anpeilen und zu ihm teleportieren. Hoffentlich ist es dann gerade an der Stelle, an der ich rematerialisiere, nicht zu eng. Das wäre peinlich.«

»Ich kann dich beruhigen. Die Schächte sind überall groß genug um einen erwachsenen Mann durchzulassen.«

»Gut. Aber ich benötige einen kleinen Behälter, um den Bleep hineinzutun. In der Hand kann ich ihn nicht festhalten - wenigstens nicht lange. Vielleicht beißt er.«

Bully, den Rhodan über Interkom im Hospital erreichte, bat Dr. Artur um Rat und bekam von ihm eine drucksichere Schachtel, in der sonst Medikamente aufbewahrt wurden. Der Deckel war durchsichtig und konnte magnetisch verschlossen werden. Gucky nickte befriedigt, als Bully ihm die Schachtel gab. Er schob sie in die Jackentasche.

»Der Bleep sucht Fellmer Lloyd. Ich kann jetzt seine Gedanken sehr deutlich empfangen. So klein das Lebewesen auch ist, die Speicherkapazität seines Gehirns ist beachtlich. Es hat nichts von dem vergessen, was hier in der Messe gesprochen wurde.

Es wäre fatal, wenn der Bleep zu dem Zweitkonditionierten zurückkehren und ihm berichten könnte. Aber die Tour werden wir ihm versalzen. Bin schon unterwegs ...«

Er entmaterialisierte.

»Jetzt kann ich die Impulse auch empfangen«, sagte John Marshall plötzlich. »Sehr schwach nur, wie über unendliche Entfernungen. Guckys Impulse kommen jetzt aus der gleichen Richtung. Er muß bereits dort sein.«

Atlan legte die Hand auf den Griff seines Strahlers.

»Wir werden kurzen Prozeß mit diesem Spion machen«, sagte er.

\*

Gucky sprang mit Absicht etwas zu kurz. Als er

materialisierte, lag er in einem engen Schacht, noch etwa zehn Meter von dem Bleep entfernt. Das merkwürdige Wesen ahnte nichts von seiner Gegenwart, und um sich nicht zu verraten, blockierte er sein Gehirn derart, daß keine Impulse mehr nach außen dringen konnten. Dadurch verlor er allerdings auch den Kontakt mit John Marshall.

Er zog die Schachtel aus der Tasche und öffnete den Deckel. Für einen Augenblick kam er sich ein wenig lächerlich vor, aber dann fiel ihm wieder ein, wie gefährlich ihnen allen das kleine, intelligente Lebewesen werden konnte. Es würde ihnen wahrscheinlich keine andere Wahl bleiben, als den Bleep zu töten.

Vorsichtig glitt Gucky den Schacht abwärts. Als er den Kopf um die Biegung schob, sah er den Bleep. Der flache Knopf lag mitten im Hauptschacht, von dem aus weitere Kanäle abzweigten. Der Beleuchtungskörper der Verteilerstelle war hell genug, um Gucky alle Einzelheiten erkennen zu lassen.

Der Bleep konnte sehr flink sein, das hatte er schon einmal erfahren müssen. Aber vielleicht unterlag er jetzt im Normalraum wieder den üblichen Naturgesetzen und konnte telekinetisch festgehalten und sogar bewegt werden. Er mußte es riskieren, denn es war sinnlos, jetzt weiterkriechen zu wollen. Der Bleep würde ihn bemerken und blitzschnell verschwinden. Dann begann die Suche von neuem.

Behutsam setzte Gucky Telekinese ein - und dann packte er zu.

Der Bleep rührte sich nicht vom Fleck, aber seine Gedanken machten plötzlich einen regelrechten Sprung. Sie verrieten Panik und fürchterliches Erschrecken. So weit sich das Lebewesen auch zurückerrinnern konnte, eine ähnliche Erfahrung hatte es noch nie gemacht. Eine unsichtbare Kraft bannte es an die Stelle, und es hatte die Freiheit seiner Bewegung verloren.

Ohne jede Schwierigkeit konnte Gucky vorkriechen und den Bleep in die Schachtel praktizieren. Als der Deckel fest verschlossen war, atmete er erleichtert auf - und lockerte den telekinetischen Griff. Sofort wurde der Bleep lebendig. Wie verrückt raste er in dem kleinen Behälter hin und her, wurde von den Wänden zurückgestoßen und gab die sinnlosen Fluchtversuche schließlich auf.

Gucky teleportierte noch nicht in die Messe zurück. Er legte die Schachtel vor sich auf den Schachtboden, kniete sich daneben und versuchte, Verbindung zu dem Gefangenen aufzunehmen. Er mußte leicht telepathisch veranlagt sein.

Auf die ersten Versuche reagierte der Bleep negativ, aber aus seinen Gedanken erfuhr Gucky, daß er die Impulse empfangt und ordnet. Es würde noch

einige Zeit dauern, bis er mit einer Antwort rechnen konnte. Kurz entschlossen packte Gucky die Schachtel und teleportierte in die Messe.

Dort setzte er ihn mitten auf den Tisch und sagte zu Atlan:

»Ich würde dir raten, den Bleep nicht sofort zu vernichten. Er kann uns jetzt nicht mehr entkommen. Außerdem ist er ein winziger, lebendiger Positronenspeicher. Wenn es uns gelänge, ihn auf unsere Seite zu bringen, könnte er uns unschätzbare Dienste leisten.«

»Sein Wissen ist zu gefährlich, Gucky. Wenn er es sich einmal anders überlegt und verschwindet, sitzen wir schön in der Tinte. Er kennt unsere wichtigsten Geheimnisse.«

»Er kennt aber auch die Geheimnisse des Zweitkonditionierten, der ihn zu Fellmer Lloyd schickte. Wenn er sie ausplaudert, erfahren wir eine ganze Menge.«

Rhodan nickte.

»Das stimmt allerdings, Atlan. Warten wir noch. In der Schachtel ist der Gefangene sicher. Hoffentlich verhungert er uns nicht.«

»Ich werde Verbindung mit ihm aufnehmen«, versprach Gucky. »Sobald er die Gehirnmuster geordnet hat, wird das möglich sein. Außerdem muß er den Schock überwinden. Verhungern wird er nicht so schnell. Eine anständige Lampe in die Nähe, und er holt sich schon die Energie, die er benötigt.«

Auf dem Interkomschirm erschien Akrans Gesicht.

»Sir ...?«

Atlan und Rhodan wandten sich ihm zu.

»Ja, was ist?« fragte Rhodan.

»Wir nähern uns den vorgeschobenen Posten der Flotte. Sollen wir in die ursprüngliche Umlaufbahn zurück?«

»Ja. In einer halben Stunde möchte ich mit den Kommandanten sprechen. Sorgen Sie für die entsprechenden Vorbereitungen der Funkzentrale.«

Oberst Akran bestätigte den Auftrag. Der Bildschirm wurde dunkel.

Gucky starrte nachdenklich auf den Kasten mit dem gefangenen Bleep.

»Kann ich ihn mit in meine Kabine nehmen?« fragte er schließlich.

Atlan wollte sofort ablehnen, aber als er Rhodans Gesicht sah, schwieg er.

»Unter einer Bedingung«, sagte Rhodan. »Du darfst den Kasten auf keinen Fall öffnen, selbst dann nicht wenn es behauptet, dein bester Freund zu sein. Hast du das verstanden und bist du damit einverstanden?«

»Ich werde mich hüten, den Bleep frei herumlaufen zu lassen. In meiner Kabine habe ich Ruhe und kann den Kontakt aufnehmen. Kann sein daß wir dann eine Menge lernen. John wird so

freundlich sein, sich in der Zwischenzeit um Jumpy zu kümmern. Er ist zwar mein wohlzogener Sohn, aber er würde mich doch nur stören. Ich brauche jetzt absolute Ruhe. Übrigens - wie geht es Fellmer Lloyd?»

»Besser. Er schläft tief und fest. Wird sich erholen.«

»Fein.« Gucky nahm den Kasten und preßte ihn fest an sich. »Ich wer, de mich melden, sobald ich Erfolg habe.«

Sekunden später war er verschwunden. Atlan brach sein Schweigen:

»Vielleicht haben wir einen Vorteil davon, wenn wir den Bleep am Leben lassen, aber ich hätte das gefährliche Lebewesen trotzdem sofort vernichtet. Du weißt, Perry, daß ich damit sonst nicht schnell bei der Hand bin, aber in diesem Fall ...«

»Der Gefangene kann nicht entkommen, wenn Gucky sich nicht von ihm überreden läßt, den Deckel zu öffnen. Und der Kleine wird sich hüten, gegen unsere Anordnungen eigenmächtig zu handeln.«

Die CREST raste mit annähernder Lichtgeschwindigkeit, aber noch immer ihn Einsteinuniversum, an den Vorpostenschiffen vorbei und näherte sich dem Gros der Flotte. Unverändert kreiste OLD MAN um die rote Sonne. Kurze Zeit später kehrten Bully und Atlan per Transmitter auf ihre eigenen Flaggschiffe zurück. Sie kamen gerade rechtzeitig, um Zeuge von Rhodans Ringsendung an die Kommandeure zu werden, die schon nach wenigen Minuten von der Alarmmeldung eines weit in den Raum vorgeschobenen Späherschiffes unterbrochen wurde.

Der Kommandant des kleinen Schiffes, ein Major, schaltete sich ohne vorherige Ankündigung in die Sendung ein und gab bekannt, daß sich Navo-Nord ein kleiner, dunkler Körper näherte, auf den die Beschreibung des Golem passe. Der Körper, so berichtete der Offizier weiter, habe einen Durchmesser von etwa hundert Metern, sei kugelförmig und halte direkten Kurs auf OLD MAN. Seine Geschwindigkeit sei enorm hoch.

Rhodan unterbrach seine Informationssendung und gab sofort Großalarm für die Flotte.

## 2.

Der Zweitkonditionierte oder Schwingungswächter hieß Tro Khon. Er besaß alle phantastischen Eigenschaften eines Haluters, war aber vier Meter und zehn Zentimeter groß und mehr als drei Meter breit. In seinem riesigen Halbkugelpopf saßen drei Facettenaugen.

In der Schulterpartie schimmerte der Symboflexpartner, ein halbtelliger Parasit, der die seltsame Eigenschaft besaß, eine Zehntelsekunde

in die Zukunft sehen zu können. Er warnte seinen Herren und Meister so blitzschnell, daß dieser auf Gefahren unheimlich exakt reagieren konnte.

Tro Khons »Raumschiff«, das die Terraner »Golem« getauft hatten, war ein synthetisch erzeugtes Lebewesen. Seine Außenhaut ähnelte der Haut eines Haluters und war ebenso unempfindlich gegen äußere Einflüsse. Der Golem besaß nur eine geringe Intelligenz, und ohne seine sieben Exekutoren, dem sogenannten Symposium, wäre er nicht viel wert gewesen.

Die Exekutoren waren es, die dem Golem das Leben einhauchten, ihn zu einem perfekten Raumschiff machten. Der erste war der Kosmonaut und für die Berechnung der Koordinaten verantwortlich. Der zweite Exekutor diente der Flugtechnik, der dritte der Betriebstechnik. Der vierte sorgte für die Ortung, die Verständigung und den Funkbetrieb. Der fünfte ermöglichte dem Riesenkörper die Bewegung auf dem Land oder Wasser. Der sechste kontrollierte das Waffen- und Abwehrsystem. Der siebte Exekutor schließlich war auf Analyse und Registratur spezialisiert. Alle zusammen ergaben den Golem, der richtig jedoch »Dolan« hieß, ein organisches Schiff, das selbständig denken und handeln konnte. Tro Khon, der Zeitpolizist, war Kommandant dieses Schiffes, das sich nun mit hoher Fahrt der roten Riesensonne näherte, um OLD MAN in seinen Besitz zu nehmen.

Nur wenige dieser Tatsachen waren den Terranern bekannt. Durch die beiden Haluter hatte Rhodan erfahren können, daß der Golem an sich ein gigantisches Lebewesen war, denn nach der Landung auf dem treibenden Bruchstück des Eisplaneten hatte es Beinstummel gebildet, auf denen es sich voranbewegte. Andere Beobachtungen ließen ebenfalls darauf schließen, daß das Raumschiff des Zeitpolizisten lebte.

\*

OLD MAN hatte sich bisher ruhig und abwartend verhalten. Die Kristallagenten mußten wissen, daß ihnen im Augenblick von den Terranern keine Gefahr drohte. Lediglich ein paar Robotraumer waren ausgeschleust worden und patrouillierten in unmittelbarer Nähe des gigantischen Gebildes. Es handelte sich ausschließlich um Ultraschlachtschiffe mit anderthalb Kilometern Durchmesser.

Als der Schwingungswächter im Raum erschien und sich Navo-Nord näherte, schleuste OLD MAN weitere Schiffe aus, bis insgesamt hundert der Ultrariesen die gigantische Station umkreisten. Das sah nicht gerade nach einem freundlichen Empfang aus.

»Das kann doch nicht wahr sein ...!« murmelte

Rhodan verblüfft; »Der Zweitkonditionierte ist ein Vorgesetzter der Kristallagenten. Alle sind wiederum der Ersten Schwingungsmacht unterstellt, von der niemand weiß, was sie darstellt; was soll also diese merkwürdige Maßnahme des Robots bedeuten?«

Atlan, der genau wie Bully auf seinem Schiff war und mit Rhodan in Bildverbindung stand, sagte langsam:

»Es muß auf OLD MAN etwas geschehen sein, das von unseren Wissenschaftlern vorausgesehen wurde. Die Steuergehirne gehorchen den Kristallen nicht mehr. Sie beginnen eigenmächtig zu handeln. Ich schlage vor, daß wir die Gelegenheit nutzen, sobald es zu einem Kampf zwischen OLD MAN und dem Schwingungswächter kommt.«

»Und wie? Angriff etwa?«

»Warum nicht?«

»Es werden immer mehr Schiffe ausgeschleust, Atlan. Es sind bereits tausend. In zehn Minuten werden es fünftausend sein. Ein Angriff wäre für uns mit größtem Risiko verbunden.«

»Nicht, wenn die Steuergehirne verrückt spielen. Und das tun sie doch offensichtlich.«

Einer der Funkoffiziere kam in die Zentrale der CREST.

»Sir«, meldete er. »Hyperimpulse aus Richtung des Golems. Offenbar wird versucht, Verbindung zu OLD MAN herzustellen. Wir konnten die Funkzeichen nicht entziffern, und OLD MAN hat bisher nicht geantwortet.«

»Zeichnen Sie alle Impulse auf, Captain. Wir kümmern uns später um die Entschlüsselung.« Er wartete bis der Offizier gegangen war, dann fuhr er, zu Atlan und Bully gewandt fort: »Es besteht also allem Anschein nach kein Kontakt zwischen dem Schwingungswächter und OLD MAN. Wenn keiner zustande kommt - um so besser für uns. Atlan, halte deine Flotte in Bereitschaft. Wenn wir uns dazu entschließen sollten wirst du von deinem Sektor aus massiv angreifen. Bully, für dich gilt das gleiche.«

»Greifen wir OLD MAN oder den Golem an?«

»Nur OLD MAN, und zwar dann, wenn er seinerseits den Golem angreift. Der Schwingungswächter soll von unserem guten Willen überzeugt werden.«

Atlans Gesicht verschwand für einen Moment vom Bildschirm, dann kam es zurück.

»Tronar und Rakal Woolver schlagen vor, daß sie OLD MAN einen Besuch abstatten, sobald der grüne HÜ-Schirm abermals erlischt, um Schiffe auszuschleusen.«

»Die Wellensprinter?« Rhodan schüttelte den Kopf. »Vorerst nicht. Auf keinen Fall dürfen sie selbständig und ohne Befehl handeln. Sie setzen sich größter Gefahr aus.«

Tronar und Rakal waren Mutanten. Sie konnten

sich jederzeit in einen Energiestrom, gleich welcher Art einfädeln, indem sie entmaterialisierten. Geschah das gleiche in einem Hyperenergiebündel, bewegten sie sich mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit. Sie waren so in der Lage, gewaltige Strecken in einem Hyperfunkimpuls zurückzulegen.

Der Golem des Schwingungswächters hatte sich weiter genähert. Die terranischen Schiffe bildeten eine Gasse, durch die er flog, ohne sich um die Flotte des Solaren Imperiums zu kümmern. Sein Ziel war OLD MAN, und er steuerte den Roboter in gerader Fluglinie an.

Bis er noch einige Lichtjahre davon entfernt war. Dann verlangsamte er seine Geschwindigkeit, um dicht vor dem Absperriegel zu stoppen. Abermals wurden in den Funkzentralen die merkwürdigen Hyperimpulse aufgefangen, die scheinbar keinen Sinn ergaben.

»Jetzt muß es sich entscheiden«, murmelte Rhodan und starrte gebannt auf den Panoramaschirm.

»Wenn OLD MAN angreift, ist unsere Chance gekommen.«

Und OLD MAN griff den Schwingungswächter an ...!

Tro Khon gab Exekutor Nr. 4 den Befehl Verbindung zu den Kristallagenten auf OLD MAN aufzunehmen. Die Hyperimpulse wurden verschlüsselt und abgestrahlt. Aber die erwartete Antwort blieb aus.

Der Schwingungswächter saß in seinem Spezialsessel vor dem Bildschirm, auf dem OLD MAN in aller Deutlichkeit zu erkennen war. Die terranischen Schiffe beachtete er kaum. Aber er stellte mit Verwunderung fest, daß der Roboter eine ganze Flotte ausschleuste und so ordnete, daß die einzelnen Schiffe einen Sperriegel bildeten. Es würde auch für ihn, den mächtigen Tro Khon, schwierig sein, diesen Riegel zu durchbrechen, falls sich das als notwendig erweisen sollte.

Aber der Gedanke daran war absurd. Die Kristallagenten, die augenblicklichen Herren der Station, waren seinem Befehl unterstellt. Sie würden ihn niemals anzugreifen wagen.

Und doch sah es ganz so aus, als sollte das Unglaubliche geschehen.

Tro Khon schaltete sein Kontaktgerät ein.

»Exekutor Nr. 6! Angriff und Abwehr bereithalten. Es kann zu überraschenden Aktionen kommen. Warten Sie weitere Befehle ab.«

Exekutor Nr. 6, verantwortlich für das Waffensystem, bestätigte den Auftrag. Tro Khon konnte sich auf ihn verlassen.

Es waren an die fünftausend Ultraschlachtschiffe des Roboters, die plötzlich ohne jede Ankündigung das Feuer auf den fast stillstehenden Golem des Schwingungswächters eröffneten. Tro Khon hatte die

doppelten Abwehrschirme einschalten lassen, aber sie wären sicherlich nicht in der Lage gewesen, eine derartige Energiemenge zu absorbieren oder in den Hyperraum abzuleiten. Mit einem blitzschnellen Manöver wich Tro Khon aus und entging der sicheren Vernichtung.

Da erlosch der grüne HÜ-Schirm OLD MANs, und die Station wurde schutzlos.

\*

»Das ist doch Wahnsinn!« rief Rhodan aus. »Wie können die Kristalle so leichtsinnig sein? Erst greifen sie den Schwingungswächter an, dann aber lähmen sie die Abwehr der Superfestung. Was soll das?«

»Eine Wahnsinnsschaltung«, vermutete Atlan. Die Kristalle müssen in der Tat die Herrschaft über die Steuergehirne verloren haben, und diese Gehirne ihrerseits sind wahnsinnig geworden. Sie handeln unlogisch und selbstmörderisch. Die Schiffe hingegen greifen weiter an.

»Sie werden nicht mehr von OLD MAN aus gesteuert.«

Bully meint erregt:

»Der Schwingungswächter greift weder die Roboterschiffe noch die Festung OLD MAN an. Offensichtlich will er beides unzerstört übernehmen. Wir müssen das verhindern!«

»Und wie? Greifen wir den Schwingungswächter an, muß er das als Beweis unserer Schuld ansehen. Und wenn wir OLD MAN zu vernichten suchen, ist das auch nicht gerade rücksichtsvoll ihm gegenüber.«

»Es ist unsere letzte Chance, den Roboter ein für alle Mal auszuschalten. Er bedeutet eine Gefahr für uns alle. Perry, du darfst jetzt keine Rücksicht mehr nehmen. OLD MAN ist ohne HÜ-Schirm! Und jetzt fangen auch noch die Schiffe an, verrückt zu spielen ...«

So war es in der Tat. Die fünftausend Superschiffe griffen den Schwingungswächter nicht mehr an, sondern begannen mit völlig planlosen Manövern. Sinnlos rasten sie in den Raum hinaus, verschwanden im Linearraum oder kehrten einfach zurück, um Schleifen zu ziehen. Dabei gerieten sie oft in unmittelbare Nähe der terranischen Schiffe, aber sie taten ganz so, als bemerkten sie diese nicht.

»Die Steuerung der Festung unterliegt mehreren sich widersprechenden Einflüssen.« Rhodans Gesicht wirkte etwas ratlos. Er konnte sich noch immer nicht zu einem Angriff auf OLD MAN entschließen. »Sollte der Koordinator wahnsinnig geworden sein?«

»Mit Sicherheit«, sagte Bully. »Wir müssen uns entscheiden.«

Auf den zwölf Plattformen des Roboters erschienen plötzlich Gestalten, die sich schwerfällig und langsam bewegten. Es waren schwere

Kampfroboter, die nah dem alten Vorbild der Arkoniden erbaut worden waren. Ihre Arme waren Impulsstrahler, die sich schräg nach oben reckten und das Feuer auf den in geringer Entfernung stehenden Golem des Schwingungswächters eröffneten.

»Das ist es!« rief Atlan. »Wenn wir nun OLD MAN angreifen und möglicherweise vernichten, muß der Schwingungswächter annehmen daß wir ihm zu Hilfe eilen wollten. Er wird uns dann nicht mehr als Zeitverbrecher ansehen und vielleicht mit uns verhandeln.«

»Sehr richtig!« Rhodan nahm eine Schaltung an den Kontrollen vor. Sekunden später war die Verbindung mit allen Kommandanten der Flotte hergestellt. Vierzigtausend Offiziere hörten, was er zu sagen hatte. »Wir greifen OLD MAN nach dem ausgearbeiteten Plan X an. Wir beginnen damit in einer Minute. Das Feuer darf nicht auf den Golem eröffnet werden. Der Roboter und seine Schiffe sind zu vernichten. Achtung - in vierzig Sekunden ...«

Damit war die Entscheidung gefallen.

\*

In der Kommandozentrale der IMPERATOR IV standen die Zwillinge Tronar und Rakal, die Wellensprinter, neben Atlans Sessel. Ihre Gesichter spiegelten Enttäuschung wieder.

»Jetzt ist es zu spät für unsere Aktion. Wir hätten bestimmt wichtige Dinge auf OLD MAN erfahren können.« Tronar klappte den Raumhelm seines Anzuges zurück. Darunter wurde der kleine Schutzhelm sichtbar, der mit einem Mikro-Individualabsorber versehen war, der jede Ortung durch Roboterkommandos verhinderte. Rakal trug eine ähnliche Bekleidung. »Vielleicht kommen wir später noch zum Zuge.«

»Ganz sicher« tröstete Atlan und ging befehlsgemäß mit seinem Schiff auf Angriffskurs. OLD MAN war zehn Millionen Kilometer entfernt. Die anderen Schiffe seiner Flotte nahmen Aufstellung. »Wenn OLD MAN nicht restlos zerstört wird, habt ihr Arbeit genug.«

In diesem Augenblick erschien auf allen Telekommuschirmen der gesamten Flotte Roi Dantons Gesicht. Der Kapitän der Freihändler war außergewöhnlich ernst, und seine Sprache war kurz und knapp, wie man es von ihm nicht gewohnt war.

Roi Danton sagte:

»Herr Großadministrator, Sie dürfen OLD MAN unter keinen Umständen jetzt angreifen, so günstig die Gelegenheit auch zu sein scheint. Wenn es wirklich gelingt, den Riesenrobot zu vernichten, so vergeben wir damit die einmalige Chance, dem Schwingungswächter unsere Unschuld zu beweisen. Denn nur die Steuergehirne OLD MANs wissen, wie

das sogenannte Zeitverbrechen der Terraner aussah. Außerdem wird es nicht nur den einen Schwingungswächter geben. Andere könnten leicht die Erde finden, angreifen und vernichten, ohne daß wir etwas dagegen zu unternehmen in der Lage sind.«

Atlas zögerte mit seinem Anflug auf OLD MAN. Er wartete, was Rhodan zu entgegnen hatte.

Rhodan antwortete schnell:

»Es wird so schnell nicht wieder geschehen, daß der grüne Schirm erlischt. Die Steuergehirne müssen wahnsinnig geworden sein. Sobald der Schwingungswächter in den Besitz von OLD MAN gelangt ist, wird er dort das Kommando übernehmen.«

»Natürlich wird er dort das Kommando übernehmen.«

»Natürlich wird er das - aber er wird auch erfahren, daß die Terraner nichts mit den Zeitverbrechen zu tun haben. Er wird die Verfolgung einstellen. Nicht angreifen, Sir, das ist unsere Chance.«

Roi Danton sprach überzeugend und eindringlich. Selbst Rhodan konnte sich der zwingenden Logik seiner Argumente nicht entziehen. Er benötigte zehn Sekunden, um seinen Entschluß zu ändern und den Angriff abzublasen. Die vierzigtausend Schiffe jagten über OLD MAN hinweg, ohne das Feuer eröffnet zu haben. Sie kehrten in ihre alten Kreisbahnen zurück und bezogen Warteposten.

Nur die IMPERATOR IV raste weiter auf OLD MAN zu.

Atlas war gewillt, eine Entscheidung herbeizuführen. Notfalls würde er ohne Rhodans Genehmigung handeln. Die Zwillinge hatten sich freiwillig gemeldet. Solange der HÜ-Schirm der Festung abgeschaltet war, konnten sie jederzeit in OLD MAN eindringen. Aber sie würden Gefangene sein, wenn sich der Schirm wieder einschaltete. Dagegen jedoch gab es Mittel und Wege, und wenn sie den Generator zerstören mußten.

Als die IMPERATOR noch drei Millionen Kilometer von OLD MAN entfernt war, funkte Atlas OLD MAN mittels Richtstrahl auf Hyperwelle an. Er schickte einen Orterstrahl hinterher, um ganz sicher zu sein.

Tronar und Rakal standen mit ihm in der Funkzentrale vor den Geräten. Sie hatten die Helme wieder geschlossen und warteten auf ihr Einsatzzeichen. Auf dem Funkstrahl würden sie zu OLD MAN »hinüberreiten«.

Atlas nickte ihnen zu.

Augenblicklich entmaterialisierten die beiden Männer. Sie verschwanden in den Funkgeräten und kamen in derselben Sekunde drei Millionen Kilometer weiter wieder zum Vorschein.

Sie standen auf der Halbkugelhülle der gigantischen Trägerkuppel, die einen Durchmesser von zweihundert Kilometern besaß.

Gucky unterhielt sich mit dem Bleep.

Es war ihm nach einiger Zeit gelungen, den Kontakt herzustellen. Der Bleep hatte zuerst nur gezögert, denn er wollte nicht, daß man von seinen telepathischen Fähigkeiten erfuhre, die allerdings sehr schwach waren und nur auf geringe Entfernung funktionierten. Aber dann hatte er sich bequemt, Guckys Fragen zu beantworten. Ein Bleep vergaß niemals etwas, und ein Bleep konnte nicht lügen. Wenn er etwas nicht verraten wollte, schwieg er einfach.

So erfuhre Gucky die lange Geschichte des merkwürdigen Lebewesens das ohne Falsch war. Er war froh daß er es vor der Vernichtung durch Atlas gerettet hatte. Und er sagte das auch dem Bleep.

»Ich bin dir sehr dankbar dafür. Aber du wirst einsehen, daß ich meinen Auftrag erfüllen und zu meinem Herrn zurückkehren muß.«

»Das werden wir dir leider nicht gestatten können. Du kennst zuviel von unseren Geheimnissen, die der Schwingungswächter niemals erfahren darf. Erst dann, wenn er seine Verfolgung aufgibt und überzeugt davon ist, daß die Terraner keine Schuld an dem Zeitverbrechen tragen, werden wir dich freilassen. Wie kannst du zu deinem Herrn zurückkehren?«

Der Bleep strahlte das Äquivalent eines Seufzers aus.

»Das ist ja das Problem. Ich kann mich zwar frei im Raum bewegen, ohne Hilfsmittel zu benötigen, aber nur so schnell wie das Licht. Im Hyperraum bin ich hilflos. Du hast das ja bemerkt.«

Gucky war von dem unterrichtet, was inzwischen in der Kommandozentrale geschah. Er brauchte nur Rhodan anzupeilen und seine Gedanken zu lesen. In der Nebenkabine unterhielt sich John Marshall mit Jumpy, Guckys Sohn.

»Der Schwingungswächter ist nur wenige Lichtminuten von uns entfernt. Du könntest somit jederzeit zu ihm gelangen, wenn wir dich freiließen?«

»Ja«, gab der Bleep zu.

Gucky betrachtete den Bleep in seiner ausbruchssicheren Schachtel.

»Du könntest uns von großem Nutzen sein«, teilte er seinem winzigen Gefangenen schließlich mit. »Du bist ein lebendes Speicherband. Du kannst jede Unterhaltung nach Tagen oder Jahren naturgetreu wiedergeben wie ein Tonband. Aber du bist kleiner als ein solches Gerät und leichter zu verstecken. Ich selbst habe auch ein gutes Gedächtnis, aber es wäre mir unmöglich, soviel Einzelheiten zu behalten wie du. Warum willst du nicht in unsere Dienste treten?«

»Das kann ich erst dann, wenn mein jetziger Herr



mir dazu die Erlaubnis erteilt.«

Gucky verfluchte die Sturheit des Bleep, aber er war sicher, daß er ihn noch umstimmen würde. Für einige Sekunden lauschte er wieder in Rhodans Richtung und wußte, daß der Angriff auf OLD MAN nun beginnen würde. Aber dann kam Roi Dantons beschwörende Botschaft, und Rhodan stellte den Angriff ein.

Wieder Sekunden später funkte Rhodan Atlan an Gucky erfuhr, daß die Wellensprinter Tronar und Rakal mit Atlans Genehmigung ein Unternehmen begonnen hatten, das sehr gut ihren Tod bedeuten konnte.

»Bleep«, sagte er hastig, »ich muß dich nun allein lassen. Damit nichts passiert, schließe ich dich in meinem Schrank ein. Keine Sorge, ich lasse die Stablampe im Schrank brennen, damit du Nahrung auftanken kannst. Ich bin bald zurück - hoffentlich.«

Er materialisierte in der Kommandozentrale.

Rhodan kam gerade aus dem Funkraum. Als er Gucky erblickte, runzelte er sie Stirn.

»Was ist mit dem Bleep?« fragte er forschend.

»Er ist gut aufgehoben, keine Sorge. Ich wollte dir nur mitteilen, daß ich hinter Tronar und Rakal herspringe. Die beiden allein stellen ja doch nur Unsinn an.«

Rhodan blieb stehen. Sein Gesicht war ungewöhnlich ernst.

»Du bleibst hier, Gucky. Es genügt, daß sich die Zwillinge in Gefahr begeben, zumal noch ohne meinen Auftrag. Atlan hat wieder einmal auf eigene Verantwortung gehandelt. Ich weiß nicht, was er sich davon verspricht ...«

»Die Zwillinge einzusetzen ist meiner Ansicht nach besser als ein Angriff mit der ganzen Flotte. Aber ich kenne OLD MAN besser als sie. Ich könnte ihnen helfen.«

Rhodan betrachtete Gucky nachdenklich. Dann meinte er:

»Du gehst nur dann, wenn ich es dir erlaube. Warten wir erst einmal ab, was passiert. Dort, der Panoramaschirm ...«

\*

Tronar und Rakal wurden sofort von Kampfrobootern angegriffen.

Sie wehrten sich mit ihren schweren Impulsstrahlern, aber auf die Dauer konnten sie dem Ansturm nicht standhalten. Sie zogen sich zurück, und als sie keinen anderen Ausweg mehr sahen, fädelten sie sich in einen ganz normalen Funkimpulsstrahl ein und rematerialisierten in der Funkzentrale von OLD MAN.

Die Wartung erfolgte automatisch und von einer Kommandostelle aus geleitet. Alle Bildschirme

waren in Betrieb und zeigten Teile der inneren Station und Vorgänge, die sich außerhalb der Festung abspielten. Hier waren die Zwillinge vorerst sicher, denn es gab genügend Stromleitungen, in denen sie notfalls verschwinden konnten.

»Dort ... Plattform Acht«, sagte Tronar und deutete auf einen der Bildschirme. »Der Schwingungswächter setzt zur Landung an. Es wird ernst.«

Der schwarze Golem näherte sich der Plattform, auf der es von Kampfrobootern wimmelte. Sie schienen den Kristallagenten zu gehorchen, denn sie machten keinerlei Anstalten, den Schwingungswächter anzugreifen. Sie ließen das organische Raumschiff landen. Doch kaum war das geschehen, ging eine Verwandlung mit ihnen vor. Ihre Waffenarme spien Tod und Verderben gegen den Golem, der seine Schutzschirme gerade abgeschaltet hatte.

Tro Khon reagierte blitzschnell.

Noch während sich der Schutzschirm wieder um den Dolan legte, eröffnete Exekutor Nr. 6 das Feuer auf die angreifenden Kampfrobooter. Die hochenergetischen Intervallimpulse schleuderten die schweren Maschinen in den Raum, wo sie hilflos zerbarsten oder in atomaren Explosionen vergingen. Sie hatten keine Chance gegen den Schwingungswächter.

Die Zwillinge starrten wie gebannt auf den Bildschirm und verfolgten die Geschehnisse. Sie bekamen einen Eindruck von der gewaltigen Kampfkraft des Zweitkonditionierten und begriffen Rhodans Sorge. Es gab nichts, was man dieser Vernichtungsmaschine entgegenwerfen konnte.

Bald gab es keine Roboter mehr auf der achten Plattform, und abwartend stand der Golem auf seinem Landeplatz. Es schien, als erhoffe er sich neue Gegner - aber sie kamen nicht. Die sinnlos durch den Raum jagenden Ultraschiffe kümmerten sich nicht um den Schwingungswächter.

Tro Khon ahnte längst, daß etwas mit OLD MAN nicht stimmte. Es mußte den Kristallagenten nicht restlos gelungen sein, die Steuergehirne unter ihre Kontrolle zu bringen. Nun erhielt die Automatik sich widersprechende Befehlsimpulse und drehte durch. Der Erfolg war eine wirkungslose Abwehr und ein heilloses Durcheinander.

Es wurde Zeit, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Tro Khon nahm Verbindung zu seinen Exekutoren auf.

»Ich werde den Dolan verlassen und allein in die Station eindringen. Die Schutzschirme sind einzuschalten, sobald ich zehn Meter entfernt bin. Und sie sind erst dann wieder abzuschalten, wenn ich zurückkehre und mich über Funk melde. Exekutor

Nr. 6. Sie sind mir für die absolute Verteidigungsbereitschaft des Dolan verantwortlich. Jeder Angreifer, gleich welcher Art, ist zu vernichten. Exekutor Nr. 7, Sie speichern eine Analyse. Exekutor Nr. 4, Sie versuchen auch weiterhin einen Kontakt mit den Kristallagenten herzustellen.«

Nach diesen letzten Instruktionen verließ Tro Khon die Kommandozentrale seines Dolans. In der Außenhaut des gigantischen Lebewesens öffnete sich ein Spalt, und während der Schwingungswächter durch den erlöschenden Abwehrschirm hindurchschritt und die Plattform betrat, verdichtete er seine Körperstruktur derart, daß sie die Dichte des härtesten Stahls weit übertraf.

Damit wurde Tro Khon endgültig unangreifbar.

Tronar und Rakal standen vor den Bildschirmen und beobachteten den unglaublichen Vorgang. Sie bemerkten nicht, wie sich die Abwehrschirme wieder einschalteten und daß seitlich vier Kampfroborer auftauchten und sich dem Koloß näherten, der ohne Hilfsmittel im Vakuum existieren konnte.

Tro Khon hatte die Roboter längst bemerkt, aber er verhielt sich abwartend. Er wußte nicht, welchen Befehlsimpulsen sie gehorchten denen der wahnsinnig gewordenen Steuergehirne oder vielleicht denen der Kristallagenten.

Als die vier Roboter angriffen, verwandelte sich Tro Khon in eine rasende Kampfmaschine. Er setzte keine seiner Waffen ein, sondern erhöhte einfach seine Geschwindigkeit und lief wie ein lebendiges Geschoß auf die Roboter zu. Energiebündel streiften ihn und glitten wirkungslos an dem stählernen Körper ab. Dann hatte er die Roboter erreicht Tro Khon rannte sie über den Haufen, und bei dem Zusammenprall barsten die Maschinen auseinander, als wären sie von einer Bombe getroffen worden. Der Schwingungswächter benötigte ganze zehn Sekunden, um mit den vier Robotern fertigzuwerden.

»Das ist unfassbar!« murmelte Rakal entsetzt. »Wie kann es solch ein Lebewesen überhaupt geben?«

»Es darf uns nicht entdecken, sonst sind wir verloren. Spürst du auch die Befehlsimpulse der Kristalle?«

»Sehr deutlich, aber zum Glück können sie uns nichts anhaben.«

»Aber sie sind vorhanden. Sie haben unsere Gegenwart bereits festgestellt, und nun versuchen sie, uns unter ihren Hypnoeinfluß zu bekommen.«

Die Hypnoimpulse der Kristalle wurden mit jedem Gehirn fertig, nur nicht mit den Gehirnen der Mutanten. So kam es, daß die Mutanten die Impulse zwar wahrnehmen und ihre Quelle orten konnten aber sie erlagen nicht dem hypnotischen Einfluß.

»Bleiben wir vorerst hier?« fragte Rakal nach einer Weile.

»Ja. Hier sind wir sicher.«

Sie sahen wieder auf den Schirm.

Der Schwingungswächter war noch immer auf der achten Plattform, etwa vierzig Kilometer von den Zwillingen in ihrer Funkstation entfernt. Nachdem er die vier Roboter vernichtet hatte, marschierte er auf den Rand der Trägerkuppel zu und entwickelte dabei eine erstaunliche Geschwindigkeit. Diese steigerte sich noch, als er Anlauf nahm.

Tro Khon nahm in der Tat einen Anlauf - und raste auf die dicke gepanzerte Kuppel zu. Sein Tempo erhöhte sich, je näher er der abgeschrägten Stahlwand kam - und dann erreichte er sie.

Es war, als schlug eine Bombe ein.

Die Stahlwand wurde regelrecht zerfetzt. Es entstand eine Öffnung, groß wie ein Scheunentor und an den Rändern seltsam ausgezackt. Tro Khon war verschwunden. Er befand sich bereits tief im Innern der Trägerkuppel. Arbeitskommandos erschienen und dichteten die Hülle wieder ab.

Tronar lief von Bildschirm zu Bildschirm, aber er konnte den Schwingungswächter nicht mehr entdecken. Das Monstrum hatte sich irgendwo in den unzähligen Korridoren und Abteilungen der riesigen Trägerkuppel verloren.

»Ganz klar, er will zum Koordinator-Steuergehirn, zu diesem Captain Rog Fanther. Wenn er da eindringt, hat er auch OLD MAN in seiner Gewalt. Die Kristalle müssen früher schon genügend Informationen durchgegeben haben, sonst wüßte er nicht so gut Bescheid. Was tun wir?«

Rakal zuckte die Schultern.

»Ihn daran hindern? Wie denn?«

»Hindern kaum, aber wir müssen ihn weiter beobachten. Atlan erwartet einen ausführlichen Bericht. Uns kann nicht viel passieren, wenn wir stets darauf achten, einen Stromkreis in der Nähe zu haben. Das Monstrum darf uns nicht bemerken, das ist alles.«

Sie verzichteten darauf, sich in einen Energiefluß einzufädeln, und verließen die Funkzentrale auf dem normalen Weg. Die Flugaggregate ihrer Kampfanzüge konnten jederzeit eingeschaltet werden. Korridore und auch Seitengänge der Trägerkuppel waren breit und hoch genug.

Die Befehlsimpulse der Hypnokristalle wurden starker und dringender. Sie hatten die beiden Eindringlinge bemerkt und wollten sie unter ihren Einfluß bringen. Es war ein Glück, daß sie sich noch nicht mit dem Schwingungswächter in Verbindung gesetzt hatten.

Die Zwillinge kamen in eine der vielen Schaltzentralen und suchten hinter einem mächtigen Generator Schutz und Deckung, obwohl niemand in der Halle zu sehen war. Aber sie wußten, daß es überall Fernsehkameras und die entsprechenden Bildschirme gab.

»Wir sollten versuchen, Atlan zu unterrichten«, sagte Tronar. »Er wird sich Sorgen um uns machen.«

Es dauerte nur wenige Sekunden, bis Atlan sich meldete.

»OLD MAN hat seinen HÜ-Schirm nicht wieder eingeschaltet, sonst drängen die Funkimpulse nicht durch. Wo steckt ihr?«

»In der Trägerkuppel. Der Schwingungswächter ist auch hier. Er will wahrscheinlich zur Hauptzentrale vordringen. Ein fürchterliches Lebewesen ...«

»Geht ihm aus dem Weg«, riet Atlan. »Und kehrt sofort um, wenn er euch angreift. Vielleicht ist aber auch eine Kontaktaufnahme möglich.«

»Kaum. Er walzt alles nieder, was sich ihm in den Weg stellt.«

»Seid vorsichtig.«

Sie unterbrachen umgehend den Funkkontakt.

»Verständigung ist gut«, murmelte Rakal. »Wie stellt Atlan sich das vor?«

Tronar gab keine Antwort. Stumm deutete er zur gegenüberliegenden Seite. Rakal sah hin. In der Wand war eine Öffnung entstanden, und in die Halle strömten schwere Kampfroborer. Ihre Waffenarme waren aufgerichtet. Zielsicher, als könnten sie die beiden Wellensprinter sehen, kamen sie auf den Generatorblock zu.

Rakal fuhr herum, als er ein Geräusch horte. In der Trägerkuppel war noch immer Luft. Die Decken mußten sich automatisch abdichten, und die Lüfterneuerungsanlage funktionierte einwandfrei.

Eine zweite Kolonne von Robotern kam durch die Tür, durch die auch er und Tronar in die Halle gekommen war.

Der Rückzug war abgeschnitten ...

### 3.

»Von den Zwillingen kam gerade eine Botschaft an Atlan durch«, sagte Rhodan zu Gucky, der immer ungeduldiger wurde. »Es besteht kein Grund für dich, jetzt in diesem Stadium einzugreifen. Mir ist viel lieber wenn ich dich in Reserve weiß. Sobald Tronar und Rakal Notsignale abstrahlen, kannst du teleportieren. Aber bitte mit Kampfkombination und Raumanzug, nicht halbnackt.«

Gucky sah an sich herunter.

»Halbnackt ...! Ich trage meine Uniform wie jeder im Schiff ...«

»Ja Uniform! Das ist aber auch alles. Verschwinde, und melde dich dann vorschriftsmäßig angezogen wieder bei mir. Dann sehen wir weiter.«

Gucky machte ein höchst indigniertes Gesicht, dann watschelte er beleidigt aus der Kommandozentrale.

In seiner Kabine legte er den Spezialanzug an, nachdem er die Uniform ausgezogen hatte. Schon

konzentrierte er sich auf Rhodans Gedankenimpulse, um sicher in die Zentrale teleportieren zu können, als ihm etwas einfiel. Er ging zum Schrank, öffnete ihn und nahm den Kasten mit dem kleinen Bleep heraus. Dann stellte er ihn auf den Tisch.

»Nun, Bleep, wie fühlst du dich?« fragte er.

Da der Bleep niemals log, gab er bekannt, daß er sich durchaus nicht wohl fühlte, und sich nach Bewegungsfreiheit sehnte. Allerdings würde er dann einen Fluchtversuch unternehmen.

»Es ist schon schrecklich, wenn man nicht schwindeln darf. Das hielte ich nicht aus.«

»Was ist schwindeln?«

»Lügen, Bleep. Wie kann man nur leben, wenn man nicht hin und wieder lügt? Lügen hätte dich vielleicht retten können, wenn ich nicht gerade ein Telepath wäre.«

Es war merkwürdig, daß die Bleeps den Begriff der Lüge zwar kannten, aber nicht die Lüge selbst.

»Ich mag dich«, teilte der Bleep wahrheitsgetreu mit. »Sind die Terraner auch so nett wie du?«

Gucky überlegte eine Weile, ehe er antwortete:

»Die meisten ja. Aber es gibt auch andere Typen unter ihnen. Sie sind schrecklich verschieden, weißt du ... Ich habe viele Freunde, aber mit anderen wiederum kann man nichts anfangen, es sei denn, man ärgert sie. Das ist das einzige, was man mit ihnen machen kann. Und dann macht es allerdings einen unbändigen Spaß.«

»Das klingt verlockend«, gab der Bleep zu, um dann unvermittelt das Thema zu wechseln. »Was hast du mit mir vor?«

»Ja, das wollte ich dir gerade mitteilen. Ich werde in die Robotfestung OLD MAN teleportieren. Dort sind zwei Freunde von mir, und mit ziemlicher Sicherheit geraten sie bald in eine Falle, aus der ich sie befreien muß. Ich bin so etwas wie eine Feuerwehr für die Terraner, wenn du verstehst, wie ich das meine. In OLD MAN ist aber dein Schwingungswächter, dein Herr und Meister. Wenn ich also gehe, nehme ich dich mit.«

»Um mich freizulassen?« fragte der Bleep.

»Nein, das darf ich nicht. Aber wenn du bei mir bist, wirst du Zeuge aller Ereignisse werden. Später kannst du dann berichten. Man wird deine Wichtigkeit erkennen und dich nicht töten.«

»Du willst mir das Leben retten?«

»Genau das will ich, denn ich habe dich auch gern, Bleep.«

Der blaßrosa Knopf in der Schachtel verfärbte sich ein wenig und wurde dunkler. Die bisher so klaren Gedankenimpulse wurden unklar und verschwommen. Dann teilte der Bleep mit:

»Mir hat noch nie jemand gesagt, daß er mich gern hat. Ich bin dir sehr dankbar.«

»Das kannst du beweisen, Bleep. Versprichst du

mir, nicht zu fliehen, wenn ich dich aus dem Kasten lasse?«

»Das kann ich leider nicht, denn ich muß fliehen, und ich muß es dir vorher sagen.«

Gucky seufzte.

»Man hat es wirklich nicht leicht mit dir, Bleep. Ich werde dich also im Kästchen mitnehmen. Wie lange kannst du es im Dunkeln aushalten in meiner Tasche, meine ich?«

»Sehr lange. Keine Sorge, mir geschieht nichts.«

»Also gut. Ich denke, du wirst dich bald mit deinem Schwingungswächter in Verbindung setzen können. Und dann frage ihn, ob er noch Wert auf dich legt.«

Der Bleep gab keine Antwort. Er hatte seine ursprüngliche Farbe wieder angenommen und lag bewegungslos in der Schachtel. Gucky schob sie in die innere Brusttasche, dann erst teleportierte er zurück in die Kommandozentrale, wo Rhodan ihm besorgt entgegensah.

»Keine Nachricht mehr von den Zwillingen. Von einem HÜ-Schirm ist nichts zu sehen - das also kann es nicht sein. Willst du jetzt zu ihnen?«

Gucky setzte sein Langeweile-Gesicht auf.

»Wenn du meinst - von mir aus.«

»Hört sich nicht sehr begeistert an. Was hast du denn?«

»Nichts, Perry. Wirklich nichts ...«

Gucky verstummte. In seinen Gedanken waren die Impulse des Bleeps. Sie fragten: Ist das dein Schwindeln?

Jetzt schleppe ich schon mein eigenes Gewissen mit mir herum, dachte Gucky entsetzt und fragte sich, wozu der Bleep noch zu gebrauchen war. Laut sagte er:

»Ich habe wirklich nichts.«

»Dann hast du bestimmt etwas«, schloß Rhodan, drang aber nicht weiter in den Mausbiber. »Bleibe auf Funkempfang, damit ich dich jederzeit erreichen kann. Und sei vorsichtig. Werde nicht leichtsinnig und versuche gar, den Schwingungswächter einzufangen. Das gelingt dir doch nicht.«

Gucky legte die Hände auf die Brust.

»Bin ich lebensmüde?« erkundigte er sich - und teleportierte.

Rhodan sah auf die Stelle, an der er gestanden hatte.

Nein, lebensmüde wird der Kleine nicht sein. Aber manchmal ein bißchen leichtsinnig.

\*

Tronar griff in die Tasche seines Kampfanzeuges und zog eine faustgroße Handgranate daraus hervor. Es war eine jener atomaren Vernichtungswaffen, die von den Terranern nur selten verwendet wurden, d: e

aber immer wieder in fast aussichtslosen Situationen einen Ausweg schufen. So klein sie auch waren, sie besaßen eine große Sprengkraft.

»Noch nicht«, warnte Rakal. »Wenn wir einen Stromkreis finden, können wir verschwinden.«

»Sie haben uns bemerkt, das steht fest. Schließlich handelt es sich um Roboter, und bei denen habe ich keine Bedenken, so eine Bombe zu werfen. Nur schade um das Material.«

Die Granaten waren so konstruiert, daß sie trotz ihrer enormen Sprengkraft nur einen beschränkten Wirkungskreis hatten. In diesem Kreis allerdings blieb kaum etwas übrig. Tronar mußte also warten, bis soviel Roboter wie möglich ziemlich eng beisammen waren. Aber das trat nicht ein.

Sie verteilten sich gleichmäßig in dem Raum und kamen dann aus allen Richtungen auf das Versteck der Zwillinge zu. Offensichtlich hatten sie die beiden trotz der Individualabsorber anpeilen können.

»Der Telekom«, murmelte Tronar, »hat uns verraten. Sie müssen entsprechende Empfänger haben. Und keine Steckdose in der Nähe in der wir verschwinden können ...«

»Wir haben Impulsstrahler«, erinnerte ihn Rakal gelassen. »Damit verjagen wir sie schon.«

Sekunden später eröffneten die Roboter das Feuer auf den Generator, ohne die geringste Rücksicht auf das wertvolle Gerät zu nehmen. Das allein ließ schon darauf schließen daß ihre Programmierung nicht mehr in Ordnung war. Sie schossen wahllos in die Richtung, in der sie die Eindringlinge vermuten mußten.

Tronar und Rakal feuerten zurück aber mit dem Unterschied, daß sie zielten und trafen. Die Roboter hatten ihre Schutzschirme nicht eingeschaltet. Einer nach dem anderen wurde außer Gefecht gesetzt. Die restlichen wichen zurück.

Der Weg in den Hauptkorridor war wieder frei.

Tronar und Rakal zogen sich feuernd zurück und fanden dann in der nächsten Halle einen geeigneten Stromkreis, der sie zwanzig Kilometer tiefer in die Trägerkuppel beförderte. Es war reiner Zufall, daß sie dabei wieder auf die Spuren des Schwingungswächters stießen.

Das unglaubliche Monstrum war durch die Stahlwände gestürmt und hatte Dutzende von Robotern vernichtet zurückgelassen. Maschinen waren umgeworfen worden, und der Boden war mit Trümmern aller Art bedeckt. Der Schwingungswächter mußte hier seine ganze Wut über das Versagen der Kristallagenten ausgetobt haben.

Tronar schätzte die Richtung der beiden Ein- bzw. Ausbruchsöffnungen ab.

»Er stößt auf das Zentrum der Kuppel zu. Dort ist die Schaltzentrale mit dem Gehirn des Koordinators.

Ich glaube aber, daß er etwas ganz anderes sucht, etwas, das auch wir bisher noch nicht gefunden haben.«

»Und das wäre?«

»Den roten Hebel, Rakal. Erinnerst du dich? Wenn man auf den Robotschiffen von OLD MAN den bewußten roten Hebel vorzieht, schaltet sich die gesamte Automatik ab. Das Schiff ist wieder normal zu steuern. Ich nehme an, auch OLD MAN hat einen solchen Hebel, der die ganze Automatik lahmlegt. Wenn der Schwingungswächter ihn findet, ist OLD MAN unbestritten in seiner Hand. Er kann dann mit der Festung machen, was er will. Er kann sie auch in die Milchstraße und damit zur Erde steuern.«

»Wie wollen wir das verhindern Tronar?«

»Indem wir vor ihm dort sind.«

Mit dem nächsten Stromkreis legten sie fünfzig Kilometer zurück und hatten den Giganten eingeholt.

\*

Tro Khon raste.

Er zerfetzte auf seinem Vormarsch alles, was sich ihm entgegenstellte. Mit seiner stahlharten Körperstruktur durchdrang er alle Hindernisse und vernichtete mit den Intervallstrahlern die Roboter, die sich ihm infolge ihrer Fehlschaltung entgegenstellten. Vergeblich versuchte er dabei immer, sich mit den Kristallagenten in Verbindung zu setzen, bis er es aufgab.

Seine Informationen besagten, daß sich in der Nähe der Schaltzentrale eine Vorrichtung befinden mußte, mit der sich die Vollautomatik abstellen ließ. War das erst geschehen, wurden die verrückt gewordenen Steuergehirne außer Gefecht gesetzt. Dann war OLD MAN in seiner Hand.

Er nahm kurz Verbindung mit Exekutor Nr. 4 auf und ließ sich bestätigen, daß mit dem Dolan alles in Ordnung war. Exekutor Nr. 6 berichtete, daß immer wieder neue Angriffe von Robotkommandos stattfänden, die jedoch mit Leichtigkeit zurückgeschlagen werden konnten. Die Ultraschlachtschiffe zögen in verrückten Kursen im Raum umher, ohne sich um die Vorgänge auf der Robotfestung zu kümmern. Auf die Frage, was die Terraner inzwischen unternähmen, erteilte Exekutor Nr. 7 die Auskunft, die Zeitverbrecher verhielten sich passiv und abwartend.

Tro Khon unterbrach die Verbindung zu seinem Symposium.

Die wispernden Befehlsimpulse der Kristallagenten drangen auf ihn ein, aber er schenkte ihnen keine Beachtung. Sie galten auch nicht ihm. Vielleicht galten sie den Terranern draußen in ihren Schiffen.

Die Kristallagenten hätten sich lieber um die

Steuergehirne von OLD MAN kümmern sollen.

Jetzt war es zu spät dazu. Tro Khon war fest entschlossen, sie zu bestrafen. Er hatte das Recht dazu, und er würde auch Gebrauch davon machen.

Er orientierte sich und nahm den Vormarsch wieder auf.

Mit fürchterlichem Krachen durchbrach er die Stahlwand.

\*

Tronar und Rakal hörten das Gepolter und das Bersten metallener Teile. Sie standen fast deckungslos in der Nebenfunkstelle, in der sie materialisiert waren.

»Wenn er uns entdeckt, wird er uns jagen«, flüsterte Tronar und wurde blaß. »Los, weg von hier!«

Sie rannten ein Stück in den Korridor hinaus und bogen dann rechts in eine Halle, die voller Kisten und Geräte stand. Es mußte sich um ein Ersatzteillager handeln. Wie überall im Innern der Trägerkuppel brannte auch hier das Licht, das indirekt aus der Decke und den Wänden kam.

»Hier ist es besser«, meinte Rakal atemlos. »Hoffentlich kann er uns nicht anpeilen wie die Roboter. Wenn er zufällig unsere Frequenz einschaltet ...«

»... können wir es auch nicht ändern. Dort drüben - der Kistenstapel. Schnell, er kommt näher ...«

Es war nicht zu überhören. Der Schwingungswächter kam diesmal durch die weit offenstehende Tür und betrat das Vorratslager. Mitten im Raum blieb er stehen und sah sich aufmerksam nach allen Seiten um.

Den Zwillingen stockte der Atem, als sie das Ungeheuer so nahe vor sich sahen. Sie hatten die Lautstärke ihres Telekoms so weit herabgeschaltet, daß sie sich nicht mehr verständigen konnten.

Tro Khon stand bewegungslos in der Halle und schien zu lauschen. Er wußte selbst nicht, warum er seinen Marsch unterbrochen hatte. Es war vielleicht nur ein Gefühl gewesen, das ihn warnte. Einen festen Anhaltspunkt, daß hier irgendwo ein Gegner lauerte, gab es nicht.

Außerdem störten ihn die Hypnoimpulse der Kristalle. Sie lenkten ihn ab. Ungeachtet dessen setzte er sich aber mit dem Dolan in Verbindung.

»Exekutor Nr. 4, versuchen Sie fremde Intelligenzen in der Robotfestung zu orten. Es muß hier außer den Kristallen und den Steuergehirnen etwas geben, von dem ich nichts weiß. Ich verlasse mich auf Sie.«

»Die Hypnoimpulse stören; Tro Khon. Ich kann nichts orten.«

»Die Impulse werden verstummen sobald ich die

Kristallagenten bestraft habe. Dann vergessen Sie nicht, was ich befohlen habe.«

Er brach die Verbindung ab.

Noch einmal durchforschte der Blick seiner drei Augen den Raum aber er konnte nichts Verdächtiges feststellen. Ein Lagerraum, sonst nichts. Ein Raum voller Verstecke für alle möglichen Lebensformen, und er wußte nicht einmal, wie sein eventueller Gegner - wenn es einen gab - aussah.

Er setzte sich in Bewegung, und diesmal wählte er den direkten Weg.

Mit fürchterlichem Krachen durchbrach er die gegenüberliegende Wand und ließ ein riesiges Loch zurück.

Dann war er verschwunden.

Tronar atmete auf und verstellte den Interkom.

»Das ging noch einmal gut. Ich fürchtete schon, er hätte uns entdeckt. Folgen wir ihm.«

Der Schwingungswächter kam schneller voran als sie, obwohl die Zwillinge die Flugaggregate einschalteten und der Spur des Giganten folgten. Aber dann hatte Tro Khon wieder auf den gewaltsamen Durchbruch verzichtet und den Korridor benutzt.

Seine Spur verlor sich erneut.

Und die Trägerkuppel hatte einen Durchmesser von zweihundert Kilometern.

\*

Gucky war nicht sofort in Richtung OLD MAN teleportiert, sondern hatte Atlans Gehirnwellenmuster angepeilt. Er materialisierte in der Kommandozentrale der IMPERATOR und trat dem Arkoniden fast auf die Füße, so genau hatte er den Sprung berechnet.

Atlas verzog keine Miene.

»Welch ein seltener Besuch in meinem bescheidenen Schiff«, sagte er und deutete auf einen Sessel. »Nimm Platz, kleiner Bruder.«

Gucky blieb stehen.

»Danke, großer Bruder. Ich habe es eilig. Hast du Funkkontakt mit den Zwillingen?«

Atlas nickte verständnisvoll.

»Aha, du willst hinter ihnen her? Und was sagt Perry dazu?«

»Er ist einverstanden. Er denkt, ich wäre schon in OLD MAN. Aber ich wollte mir unnötige Arbeit ersparen. Darum kam ich zuerst zu dir. Also ...?«

»Sehr umsichtig, Kleiner.« Er sah auf einen Schirm neben den Ortern. »Im Augenblick kann ich dir allerdings nicht verraten, wo unsere Freunde sich aufhalten. Sie sind irgendwo innerhalb der Trägerkuppel. Als sie sich zuletzt meldeten, waren sie noch achtzig Kilometer vom Zentrum entfernt. Das war vor einer halben Stunde.«

»Ich werde sie schon finden. Haben sie ihre Frequenz geändert, oder funken sie auf der üblichen Einsatzwelle?«

»An deiner Stelle würde ich nicht so wild in der Gegend herumfunken. Der Schwingungswächter hat sicherlich auch ein Gerät, und er hätte dich schnell erwischt, wenn du leichtsinnig wirst. Sei also vorsichtig und versuche, die Zwillinge ohne Telekom zu finden. Abhören kannst du sie ja ohne Gefahr.«

»Dann kann es der Schwingungswächter auch«, stellte Gucky logisch fest. »Vielleicht sind sie schon mit ihm zusammengestoßen.«

Atlas nickte ernst.

»Gut möglich. Je eher du dich um sie kümmerst, desto besser.«

Gucky reckte sich in die Höhe und klopfte Atlas auf den Rücken.

»Du kannst dich ganz auf mich verlassen«, versprach er großmütig, schloß den Helm, konzentrierte sich auf ein ungefähres Ziel - und verschwand.

Er materialisierte einige hundert Kilometer von OLD MAN entfernt im Raum ...

... dicht neben der sich auftürmenden Hülle eines Ultraschlachtschiffes.

Zuerst nahm Gucky an, daß er fehlgesprungen sei, aber dann erkannte er, daß es sich um ein robotgesteuertes Schiff von OLD MAN handelte, das ohne Fahrt durch den Raum trieb, von Navo-Nord weg.

Es war dem Mausbiber schon einmal gelungen, ein solches Robotschiff für die Terraner zu erobern, zusammen mit seinem Sohn Jumpy. Aber damals hatte er auch den Auftrag dazu erhalten. Diesmal lautete sein Auftrag, in OLD MAN einzudringen und den Zwillingen beizustehen.

Vielleicht schadet es aber nichts, wenn man sich das Robotschiff näher ansah.

Zumindest ließe sich unter Umständen herausfinden, ob es noch unter der Kontrolle der Steuergehirne stand oder den Befehlen der Kristallagenten gehorchte. Und schließlich gab es noch die dritte Möglichkeit: Die Robotschiffe hatten sich selbständig gemacht.

Der Gedanke elektrisierte Gucky. Wenn es in der Tat so war, daß die Robotschiffe keine Befehlsverbindung mit OLD MAN mehr hatten, konnte man sie vielleicht von der Festung lösen und übernehmen. Dann wäre OLD MAN ohne schlagfähige Flotte und nicht mehr so unbezwingbar.

Gucky sah in Richtung der Robotfestung. Obwohl mindestens fünfhundert Kilometer entfernt, stand das Gebilde riesengroß im All. Es wurde von Hunderten Ultraschiffen umkreist, aber der Großteil der ausgeschleusten Flotte hatte sich weiter entfernt und schien neue Befehle abzuwarten. Andere Schiffe



wiederum trieben in den Raum hinaus.

Gucky entschloß sich schnell. So ungefähr wußte er ja, wo die Kommandozentrale war. Er peilte sie an, konzentrierte sich und riskierte den kurzen Sprung.

Als er in dem hellerleuchteten Halbrund materialisierte, an dessen Wänden Bildschirme flimmerten und Kontrollinstrumente sich wie von Geisterhand geführt bewegten, blieb er reglos stehen, um zu beobachten. Er war sich darüber klar, daß er mal wieder selbständig handelte. Er würde es nicht tun, wenn es nicht gerade die Wellensprinter wären, denen er helfen sollte. Es war praktisch unmöglich, auch für den Schwingungswächter, die Zwillinge zu fassen, die jederzeit in einem Stromkreis oder sogar in einem Lichtstrahl verschwinden konnten. Es bestand keine unmittelbare Gefahr für sie, und außerdem hatte Gucky nicht vor, sich allzu lange hier aufzuhalten.

Mit Hilfe kurzer Teleportersprünge untersuchte Gucky das Schiff und stellte fest, daß sich keine Roboter an Bord aufhielten. Aber er konnte nicht sicher sein, denn der Kugelraumer hatte einen Durchmesser von anderthalb Kilometern. Es würde Stunden dauern, bis er alle Räume inspiziert hatte.

Im Hangar hielt er sich einige Minuten länger auf.

Da standen ganze Reihen funkelnelagelneuer Dreimann-Jäger neuester Konstruktion, daneben Space-Jets und überlichtschnelle Rettungsboote. Gucky hatte schon immer eine Schwäche für die kleinen Schiffe gehabt, in denen man noch das Gefühl haben konnte, wirklich zu fliegen.

Einmal war ihm, als vibriere der Boden unter seinen Füßen etwas mehr als sonst, aber dann war alles wie vorher. Natürlich liefen tief im Leib des Raumers die Maschinen und Generatoren, das wußte er. Es war auch durchaus möglich, daß der Riese Fahrt aufnahm, um nach OLD MAN zurückzukehren.

Es war aber auch möglich ...

Gucky teleportierte in die Kommandozentrale, von einer plötzlichen Unruhe gepackt. Außerdem meldete sich sein schlechtes Gewissen.

Als er rematerialisierte, blieb er wie erstarrt stehen.

Alle Bildschirme waren schwarz, aber die gelegentlichen Störimpulse, die immer noch über die Scheibe huschten, bewiesen nur zu eindeutig, daß die Schirme noch in Betrieb waren.

Aber sie zeigten kein Bild mehr.

Und das war nur der Fall, wenn sich das Schiff mit Höchstgeschwindigkeit im Linearraum fortbewegte.

#### 4.

Tro Khon näherte sich zielsicher dem Zentrum der Trägerkuppel. Seine Peilung funktionierte einwandfrei, wenn auch die dauernden Befehlsimpulse der Kristallagenten ablenkten. Noch

immer konnte Exekutor Nr. 4 keinen Erfolg melden; der Kontakt mit den Kristallen blieb aus.

Die letzten Kilometer legte der Schwingungswächter nicht in der bisherigen Art zurück. Er nahm mehr Rücksicht, um keine empfindlichen Kontrollteile der Festung zu beschädigen. Außerdem führte ein breiter Korridor genau in Richtung der Zentralschale, die normalerweise von HÜ-Schirmen abgesichert wurde. Alle diese Sicherheitsmaßnahmen waren ausgeschaltet worden, und wehrlos boten sich die beiden Kontrollgewalten - das zentrale Steuergehirn und die Kristallagenten - dem Zugriff Tro Khons dar.

Die Befehlsimpulse der Kristallagenten waren intensiver geworden. Sie mußten das Näherkommen des Zweitkonditionierten bemerkt haben und versuchten nun, auch ihn zu beeinflussen. Das war ein einmaliger Vorgang, der einer Revolution gleichzusetzen war. Tro Khons Zorn erhöhte sich, und sein Entschluß, die Kristallagenten ohne Gnade zu vernichten, stand nun endgültig fest.

Es war ihm unerklärlich, daß ein solches Ereignis eintreten konnte, aber er zerbrach sich nicht weiter den Kopf darüber. Es war geschehen, und er verkörperte das Strafgericht.

Ohne den geringsten Widerstand erreichte Tro Khon den großen Saal im Zentrum der Trägerkuppel von OLD MAN. Genau in seiner Mitte schimmerte die große Kugel aus purem Kristall, die wahrscheinlich letzte existierende Konzentration der Hypnokristalle. Sie schien von rosa und grünen Adern durchzogen zu sein, aber diese Adern wanderten über die Oberfläche der Kugel hinweg und veränderten laufend ihr Aussehen. Die Impulse waren noch stärker geworden, aber Tro Khon beachtete sie nicht.

In einer seiner Hände hielt er ein kleines Gerät, nicht größer als eine menschliche Faust. Es besaß an einem Ende eine durch einen feinen Grill verschlossene Öffnung, die Tro Khon nun auf die Kristallkugel richtete. Er drückte den Knopf am anderen Ende langsam ein.

Der Saal wurde von einem intensiven grünen Leuchten angefüllt, das sogar das Schimmern der Kristallkugel verblassen ließ. Tro Khon stand inmitten der farbenprächtigen Leuchterscheinung. Er lenkte den grünen Strahl und hüllte mit seinem Licht die Kristallkugel vollends ein.

Die Hypnoimpulse verstummten für den Bruchteil einer Sekunde, um dann mit doppelter Wucht wiederzukommen, Konzentriert drangen sie auf das Gehirn des Schwingungswächters ein und versuchten, ihm ihren Willen aufzuzwingen. Tro Khon schirmte sich ab. Er wußte daß es nur noch Minuten dauern würde.

Mit der Kristallkugel ging eine Veränderung vor

sich.

Zuerst begann sie intensiver zu leuchten, aber dann erstarben die rosa und grünen Farbmuster der Adern. Sie verdunkelte sich allmählich.

Die ganze Kugel wurde schließlich dunkel und verschluckte den grünen Strahl, der aus Tro Khons Apparat kam.

Gleichzeitig verstummten die Hypnoimpulse.

Die Kristallagenten existierten nicht mehr. Aus der riesigen Kugel war reines Howalgonium geworden, ein fünfdimensional strahlendes Element von unermeßlichem Wert.

Tro Khon ließ die Hand sinken. Befriedigt betrachtete er sein Zerstörungswerk. Er hatte die Rache vollzogen und die Unfähigen bestraft. Niemand konnte ihn nun noch daran hindern, die Robotfestung zu übernehmen. Auch das zentrale Steuergehirn nicht, denn es war wahnsinnig geworden und keiner Befehlsgewalt mehr mächtig. Er konnte es einfach ignorieren.

Aber da war noch eine andere Aufgabe zu erfüllen - die wichtigste.

Er mußte die Automatik ausschalten.

In diesem Augenblick meldete sich Exekutor Nr. 4:

»Tro Khon, in der Festung halten sich organische, denkende Lebewesen auf. Es sind mindestens zwei wenn die Peilung nicht trügt.«

»Lebewesen? Warum erfahre ich das erst jetzt?«

»Als die Hypnoimpulse des Kristalls verstummten, konnte ich Funksprüche auffangen. Es sind Terraner, Zeitverbrecher. Es ist Exekutor Nr. 7 unerklärlich, wie sie in die Festung gelangen konnten. Ein Schiff wurde nicht beobachtet. Sollen wir die Jagd einleiten?«

»Terraner ...?« Tro Khon konnte seine Verblüffung nicht ganz verbergen. Es war ihm unerklärlich, wie Terraner in die Festung gelangen konnten, ohne rechtzeitig von seinem Dolan bemerkt zu werden. »Noch keine Abwehr einleiten. Ich werde selbst versuchen, mit ihnen fertig zu werden. Kann ich die Ortung haben?«

Es dauerte einige Sekunden.

»Die Funksignale kommen ganz aus Ihrer Nähe, Tro Khon.«

»Ich melde mich wieder. Peilung ständig durchführen.«

Er blieb stehen und versuchte selbst mit seinem Funkgerät die Signale der Terraner aufzufangen, aber es gelang ihm nicht. Sie mußten eine Frequenz benutzen, die er nicht zur Verfügung hatte. Dann drehte er sich langsam um und ging in den Korridor zurück. Als er weit vor sich einen flüchtigen Schatten wahrnahm, setzte er sich blitzschnell in Bewegung und raste darauf zu.

\*

Tronar und Rakal hatten in einer weiteren Nachrichtenzentrale ganz in der Nähe des Steuergehirns Zuflucht gesucht. Die Geräte waren in Betrieb, und so war es den Zwillingen möglich, die Vorgänge in der Halle des Kristalls zu beobachten. Sie sahen, wie der Schwingungswächter die Kristallagenten in Howalgonium verwandelte.

»Er wird auch Rog Fanther töten« vermutete Rakal bestürzt. »Die Gehirnkonserven sind zwar offensichtlich wahnsinnig geworden, aber sie ist der letzte Rest eines menschlichen Wesens. Wir müssen seine Zerstörung unter allen Umständen verhindern.«

»Und wie willst du dieses Monstrum davon abhalten, den Glasbehälter mit dem Gehirn zu sprengen? Es braucht doch nur hindurchzulaufen.«

»Wir lenken es ab.«

Ihrer Berechnung nach waren sie nur wenige Kilometer von der Kristallhalle entfernt. Da sie die Vorgänge beobachten konnten, mußte es auch eine Energieleitung dorthin geben. Sie begann in den Bildübertragungsgeräten.

»Wir dürfen nicht länger warten«, drängte Rakal. »Hast du übrigens bemerkt, daß die Hypnoimpulse der Kristallagenten verstummt sind?«

»Es gibt keine Kristallagenten mehr, Rakal. OLD MAN ist im Augenblick in der Befehlsgewalt eines wahnsinnigen Gehirns. Nicht mehr lange, und es wird diesem Schwingungswächter gehorchen. Ich glaube nicht, daß wir das verhindern können.«

»Das ist auch nicht unsere Aufgabe. Wir sollen nur versuchen, Verbindung aufzunehmen. Also los, nehmen wir die Stromleitung ...«

Sie fädelten sich ein und rematerialisierten unter einer in der Korridorwand eingelassenen Fernsehkamera. Sie hatten mit Absicht eine Leitung gewählt, die nicht direkt in der Kristallhalle endete. Der Schwingungswächter stand fünfhundert Meter von ihnen entfernt den breiten Rücken ihnen zugewandt.

Dann aber drehte er sich plötzlich um und kam auf sie zugerast.

Noch bevor er sie erreichte, schossen grelle Energiebündel dicht an ihnen vorbei. Das sah nicht gerade nach Verständigungsbereitschaft aus.

In letzter Sekunde retteten sich die beiden Wellensprinter im Stromkreis einer Fernsehkamera, die zum Glück noch immer in Betrieb war. Zwanzig Kilometer entfernt landeten sie in einem Beobachtungsraum dessen Wände aus ganzen Reihen von Bildschirmen bestanden. Sie entdeckten den Schwingungswächter sofort, der scheinbar ratlos vor der Kamera stand und überlegte, wo die beiden Terraner geblieben waren.

»Er scheint sich mit jemand zu unterhalten«, sagte Tronar. »Wahrscheinlich steht er mit seinem Golem in Verbindung. Hoffentlich kann er uns nicht anpeilen.«

»Wir wissen noch nicht sehr viel über den Golem, aber mit Sicherheit ist anzunehmen, daß es dort Vorrichtungen gibt, mit denen wir zu orten sind. Selbst jetzt, wenn wir die Helme öffnen und uns direkt verständigen. Wir hätten das vielleicht schon früher tun sollen.« Rakal hatte den Helm zurückgeklappt. Tronar folgte seinem Beispiel. Die Luft in der Station war gut und frisch. »Wir werden es bald wissen.«

Sie fädelten sich erneut ein und gelangten in derselben Sekunde bis an den Rand der Trägerkuppel. Sie standen wieder in der Funkzentrale, durch die sie in die Kuppel gelangt waren.

Der Golem ruhte immer noch auf Plattform acht. Er wurde nicht mehr von Robotern angegriffen, und die kreisenden Ultraschiffe stellten keine direkte Bedrohung dar. In der Ferne stand die terranische Flotte in der alten Aufstellung. Die vielen tausend Punkte, die das rote Licht der Sonne Navo-Nord reflektierten, sahen aus wie eine brennende Gala.

»Dort ist er!« rief Rakal und zeigte auf einen der mehr als hundert Bildschirme. »Er hat uns verloren.«

Der Schwingungswächter ging durch einen Korridor und geriet aus dem Blickfeld der Kamera. Sekunden später tauchte er auf einem anderen Bildschirm auf. Er bewegte sich verhältnismäßig langsam, und es war offensichtlich, daß er nicht wußte, wohin er sich wenden sollte. Sicher hatte er noch wichtige Aufgaben zu bewältigen, ehe er OLD MAN übernahm, aber die Gegenwart von zwei Terranern in der Festung mußte ihn stark beunruhigen.

Dann drehte er sich plötzlich um, und zwei seiner drei Augen starrten direkt in die Kamera hinein. Für Tronar war das ein unheimlicher Moment, denn es wirkte ganz so, als sähe der Schwingungswächter sie aus einer Entfernung von nur wenigen Metern an. Aber in Wirklichkeit war er nahezu einhundert Kilometer entfernt.

Sie wußten nicht, daß der Zweitkonditionierte in diesem Augenblick begriffen hatte, mit wem er es zu tun hatte. Und sie wußten auch nicht, daß er sie allein aus diesem Grund zum Tode verurteilt hatte.

\*

So und nicht anders mußte es sein! Tro Khon erschauerte, als er an die Möglichkeit dachte, daß sich lebendige Wesen vor einer Fernsehkamera entmaterialisierten und im Energiefluß flohen. Es gab aber keine andere Erklärung für das Verschwinden

der Terraner. Wären sie einfache Teleporter, so hätten sie es nicht nötig gehabt, in der Kamera zu verschwinden. Sie hätten an jedem beliebigen anderen Ort verschwinden können.

Es schien unmöglich, sie jemals zu fassen.

Er rief sein Symposium.

»Exekutor Nr. 6! Befehl für Sie: Bilden Sie sofort ein Jagdkommando und schicken Sie es in die Kuppel. Ich werde inzwischen die Festung ganz unter Kontrolle bringen und jede Energie abschalten. Die beiden eingedrungenen Terraner sind zu töten.«

Exekutor Nr. 6 gehorchte sofort. Der Dolan bildete aus seiner Körpermasse ein Dutzend Wesen, die rein äußerlich Terranern ähnlich sahen. Aus dem Waffenarsenal erhielten die künstlichen Halbintelligenzen Intervallstrahler, dann marschierten sie los. Es gab keine kampfkraftigere Truppe, denn die Synthesewesen kannten keine Rücksicht auf ihre eigene Existenz. Rücksichtslos würden sie ihre Opfer jagen, bis sie ihr Ziel erreicht hatten - oder vernichtet worden waren.

Durch eine der zahlreichen Schleusen gelangten sie in das Innere der Trägerkuppel, und schon Minuten später empfingen sie mit ihren halbpositronischen Spezialgehirnen die Gedankenimpulse der Zwillinge.

Sie zu orten, anzupeilen und allmählich einzukreisen war nicht mehr schwer.

Tro Khon machte sich inzwischen auf die Suche nach der Anlage, mit deren Hilfe sich die Automatik von OLD MAN ausschalten ließ. Tief im Gedächtnisspeicher seines Gehirns schlummerte die entsprechende Information, und er wußte auch, daß der Hebel eine rote Farbe haben mußte.

Er würde ihn rechtzeitig finden.

\*

In der Funkzentrale fühlten sich Tronar und Rakal relativ sicher. Von hier aus konnten sie alle Vorgänge innerhalb und außerhalb der Kuppel beobachten, ohne sich selbst der Gefahr der Entdeckung auszusetzen. Immerhin wurden sie unruhig, als sie das Dutzend merkwürdiger Wesen sahen, die auf die Trägerkuppel zumarschierten, schwere Strahler in den Händen.

»Sie sehen aus wie Menschen« murmelte Tronar. »Aber es sind keine. Sie tragen keine Raumanzüge, obwohl sie sich im Vakuum bewegen.«

Rakal starrte auf den Bildschirm.

»Sie kommen in unsere Richtung. Ob sie künstlich sind?«

»Wahrscheinlich. Der Schwingungswächter hat sie uns auf den Hals gehetzt. Hoffentlich werden wir mit ihnen fertig.«

»Wir sind schneller als sie. Die Trägerkuppel ist

auch zu groß, als daß sie uns einkreisen und in die Enge treiben könnten. Aber wir sind unserem eigentlichen Ziel, Kontakt mit dem Schwingungswächter aufzunehmen, keinen Schritt nähergekommen. Warum geben wir nicht auf?«

Tronar sah seinen Bruder verblüfft an.

»Aufgeben?« Er schüttelte den Kopf. »Atlan setzt sein ganzes Vertrauen in uns, und du willst aufgeben?«

»Wenn es sinnlos ist, warum nicht?«

»Zumindest müssen wir eine Botschaft hinterlassen, die eindeutig genug ist, um unseren guten Willen zu bekunden. Ich habe Folie bei mir, und einen Schreibstift. Ob der Schwingungswächter lesen kann?«

»Mit Sicherheit Interkosmo. Aber ich glaube, es ist noch zu früh, an eine schriftliche Botschaft zu denken. Die Pseudomenschen sind inzwischen in die Kuppel eingedrungen. Die Art, in der sie sich bewegen, läßt darauf schließen, daß sie unseren Aufenthaltsort kennen. Sie werden vom Golem aus geleitet, und dort kann man uns anpeilen. Wir werden den Standort wechseln müssen, ehe wir in der Falle sitzen.«

Über einen noch nicht erforschten Stromkreis gelangten sie Sekunden später an eine andere Stelle innerhalb der Kuppel, fast hundert Kilometer von der Funkzentrale entfernt. Sie standen in einer Generatorhalle, in der Energie erzeugt wurde. Da es dort keine Bildschirme gab konnten sie ihre Verfolger nicht mehr sehen. Auch wußten sie nicht, wo der Schwingungswächter steckte und was er tat.

Tronar nahm Funkverbindung mit Atlan auf.

»Was sollen wir tun?« fragte er, nachdem er einen ausführlichen Bericht gegeben hatte. »Es scheint zwecklos, Kontakt mit dem Schwingungswächter aufnehmen zu wollen. Wir werden verfolgt. Der Golem hat sich eingeschaltet ...«

»Ich konnte es beobachten«, sagte Atlan. »Habt ihr schon Verbindung mit Gucky bekommen?«

»Gucky?«

Es dauerte ein paar Sekunden, ehe Atlan sie informierte:

»Gucky ist in eure Richtung teleportiert. Er müßte längst eingetroffen sein. Aber macht euch keine Sorgen um ihn. Ein Teleporter kann immer fliehen, besonders dann wenn es keine HÜ-Schirme gibt. Übrigens peile ich OLD MAN ununterbrochen mit hyperschnellen Orterimpulsen an. Ihr könnt jederzeit auf die IMPERATOR kommen wenn ihr es für richtig haltet. Die Frequenzschwingung dürfte bis ins Innere der Trägerkuppel dringen.«

»Gut. Wir verlassen OLD MAN, wenn die Lage es erfordert.«

Dann unterbrachen sie die Verbindung mit Atlan.

Sekunden später erlosch das Licht.

Tronar und Rakal standen wie erstarrt in der finsternen Generatorhalle. Das Summen und Vibrieren der Maschinen verebbte langsam. Es wurde totenstill.

»Es ist kein Strom mehr da«, flüsterte Tronar erschrocken.

\*

Tro Khon erreichte endlich die Umschaltstelle, nach der er so lange vergeblich gesucht hatte. Hinter einem Glaskasten leuchtete der rote Hebel, unter dem eine schriftliche Mitteilung angebracht war.

Der Schwingungswächter trat näher und versuchte, die unverständlichen Worte zu entziffern, aber es gelang ihm nicht. Es war nicht Interkosmo, sondern terranisch. Wahrscheinlich die Bedienungsanleitung für OLD MAN, sobald die Automatik abgeschaltet worden war.

Tro Khon knurrte zufrieden, als er mit der bloßen Faust den Glaskasten zerschlug und den roten Hebel mit einem harten Ruck umlegte.

Das Licht flackerte, erlosch - und flammte wieder auf.

In seinem durchsichtigen Behälter, nur wenige Dutzend Meter entfernt in einer anderen Halle, begann das Koordinationsgehirn Rog Fanthers zu zucken, als würde es von unbeschreiblichen Schmerzen gequält. Der Tyrannei der Kristalle war es glücklich entronnen, aber nun hatte es jegliche Verbindung zu den Robotbefehlsstellen verloren. Der Kontakt war wie abgeschnitten, und die lebenswichtige Versorgung mit Nährflüssigkeit und Sauerstoff hörte auf.

Das dreizehnte Steuergehirn wurde endgültig wahnsinnig, aber niemand konnte die telepathischen Schmerzensäußerungen noch wahrnehmen. Isoliert und zum Tode verurteilt, schwamm es in einer trüben Nährflüssigkeit.

Tro Khon ging zu der Schaltzentrale und studierte sie. Seine leistungsfähigen Gehirne nahmen alles in sich auf, was sie benötigten, und nach knapp fünf Minuten wußte der Schwingungswächter, wie er OLD MAN endgültig in seine alleinige Gewalt bringen konnte.

Seine erste Maßnahme war, die Kampfroboter neu zu programmieren und ihnen den Auftrag zu geben, die beiden eingedrungenen Terraner zu vernichten. Dann nahm er Verbindung zu den noch vollautomatisch gesteuerten Robotschiffen auf. Auch die Robotkommandanten ließen sich neu programmieren, und als das geschehen war, erhielt die abwartende Flotte den Befehl, OLD MAN anzusteuern und auf den Plattformen zu landen. Die Einschleusung wurde ebenfalls programmiert.

Dann schaltete er endgültig jegliche Energieerzeugung ab und machte sich auf die Suche

nach den Terranern, die in Stromkreisen fliehen konnten.

Aber nun gab es ja keine Stromkreise und Energieflüsse mehr.

\*

Die Wellensprinter flohen durch die Korridore und erreichten durch Zuhilfenahme der Flugaggregate erstaunliche Geschwindigkeiten. Sie mußten wesentlich schneller sein als die synthetischen Verfolger.

Ob sie auch schneller waren als der Schwingungswächter, das entzog sich ihrer Kenntnis.

Die hyperschnellen Orterimpulse der IMPERATOR kamen nur ganz schwach an, aber sie waren ein Zeichen dafür, daß der grüne HÜ-Schirm von OLD MAN noch immer nicht eingeschaltet worden war. Sicher geschah das in dem Augenblick, in dem die Robotflotte gelandet war.

»Wenn wir den Außenrand der Kuppel erreichen, genügt es«, rief Rakal.

»Sicher«, gab Tronar zurück, »aber wir müssen in die andere Richtung. Durch das Zentrum. Ich will dem Schwingungswächter eine Botschaft hinterlassen. Er findet sie nur in der Kristallhalle oder im Schaltzentrum. Los, umkehren!«

Sie nahmen den direkten Hauptgang, der keine Biegungen machte und breit genug für einen schnellen Flug war. Ohne den Schwingungswächter zu bemerken, erreichten sie die Kristallhalle. In ihrer Mitte lagerte der Riesenklumpen Howalgonium. Er reflektierte den Lichtkegel der Lampe Rakals nicht.

Tronar riß die leuchtende und selbstklebende Schreibfolie aus der Tasche und schrieb seine Botschaft nieder, dann heftete er sie an die Wand neben dem Eingang.

Auf der Folie stand:

»Wir haben den Flugkörper OLD MAN nicht gesprengt, weil wir hoffen, daß Sie hier den Beweis für die Unschuld der Terraner an dem von Ihnen erwähnten >Zeitverbrechen< finden.

Tronar und Rakal Woolver - Terraner« Rakal schloß seinen Helm.

»Wir werden später vielleicht keine Zeit mehr dazu haben«, vermutete er und wartete, bis auch Tronar die Sicherheitsmaßnahme getroffen hatte. »Und nun weiter. In einer halben Stunde können wir den Rand der Trägerkuppel erreicht haben.«

Sie starteten, und als sie den Hauptkorridor erreichten, hörten sie hinter sich ein berstendes Geräusch. Der Schwingungswächter hatte wieder eine Stahlwand durchbrochen, um sich einen Umweg zu ersparen. Er war ihnen dicht auf den Fersen und kam genau in ihre Richtung.

Als die Zwillinge einen Nebengang benutzten und

der Schwingungswächter abbog, um ihnen in gerader Linie zu folgen, wußten sie, daß er sie endgültig aufgespürt hatte und orten konnte.

Sie beschleunigten ihren Flug und mußten ihre ganze Aufmerksamkeit dazu verwenden, nicht gegen die Wände oder Decken zu stoßen. Der Krach hinter ihnen wurde immer lauter.

»Atlans Orterimpulse!« keuchte Tronar. »Sie sind unsere letzte Rettung.«

»Noch etwa fünfzig Kilometer« gab Rakal zurück.

Mit irrsinniger Geschwindigkeit nahmen sie eine Biegung und prallten mit zwei der synthetischen Golem-Figuren zusammen.

Die Überraschung war auf beiden Seiten so groß, daß keiner daran dachte, die Waffen einzusetzen. Die beiden menschenähnlichen Geschöpfe waren zu Boden gestürzt, erhoben sich aber schnell wieder. Tronar war gegen die rechte Korridorseite geschleudert worden, flog aber weiter. Sein Aggregat war zum großen Glück nicht beschädigt worden.

Rakal hatte einen Vorsprung. Er stabilisierte seinen Flug und kehrte im Bogen wieder um, als er bemerkte, daß Tronar zurückgeblieben war. Er strich an ihm vorbei und hob den Handstrahler. Die beiden Kunstwesen waren inzwischen aufgestanden und begannen hinter Tronar herzulaufen. Grelle Lichtbündel jagten vor ihnen her, als sie das Feuer eröffneten.

Aber Rakal war schneller. Aus dem Sturzflug feuerte er zurück und erledigte die beiden unheimlichen Kämpfer in wenigen Sekunden. Sie waren nicht in der Lage, ihre Körperstruktur beliebig zu verändern. Wie schmelzendes Gummi vergingen sie in einer Wolke schwarzen Qualms.

Rakal holte Tronar wieder ein.

»Gut gegangen. Weiter!«

Immer noch gab es keine Beleuchtung, aber die Geräusche des nachstürmenden Schwingungswächters waren schwächer geworden. Das konnte nur bedeuten, daß er zur Schaltzentrale zurückkehrte und die Verfolgung aufgegeben hatte.

Rakal wollte erleichtert aufatmen, aber er kam nicht dazu.

Denn Tronar sagte:

»Wenn OLD MAN in seiner Hand ist, kann er jederzeit, wenn die Schiffe gelandet sind, den grünen HÜ-Schirm wieder einschalten. Dann sitzen wir fest.«

»Wir müssen vorher außerhalb der Kuppel sein, aber vielleicht sind Atlans Orterimpulse schon vorher stark genug. Wie ist es jetzt damit?«

»Vielleicht gelingt es. Aber warten wir noch. Wenn die Generatoren anlaufen, leuchtet zuerst das Licht wieder auf. Dann ist noch immer Zeit.«

Sie rasten weiter und erhöhten ihr Tempo, als sie wieder auf einen Hauptkorridor gelangten, der in

gerader Richtung zur Außenwand der Trägerkuppel führte.

Als sie noch etwa zehn Kilometer vom Rand der Kuppel entfernt waren, wurde es plötzlich hell. Ein frischer Luftstrom verkündete, daß auch die Klimaanlage wieder funktionierte.

Der Schwingungswächter mußte die Schaltzentrale erreicht haben.

Jetzt kam es nur darauf an, ob die Robotflotte bereits gelandet war oder nicht.

Tronar landete mitten im Korridor. Einige Meter weiter setzte Rakal auf. Sie lauschten. Kein Geräusch verriet, daß sie verfolgt wurden und jemand in der Nähe war.

»Atlans Orterstrahl ist stark genug«, sagte Tronar. »Kehren wir zur IMPERATOR zurück?«

»Wir haben keine andere Wahl. OLD MAN ist fest in der Hand des Schwingungswächters, und wir konnten nicht mehr tun, als ihm die Botschaft hinterlassen.«

»Und was ist mit Gucky?«

Rakal zuckte mit den Schultern.

Tronar verstärkte die Intensität seines Senders und rief Atlan.

»Wir werden die Festung jetzt auf dem Peilstrahl verlassen. Wie sieht es draußen aus?«

»Die Robotflotte landet gerade. Einige der Schiffe werden bereits eingeschleust. Habt ihr Gucky getroffen?«

»Nein. Vielleicht ist er überhaupt nicht hier? Moment ... wir hören etwas. Vielleicht ... nein, es sind die Synthesemenschen. Sie haben uns abermals gefunden. Erklärungen folgen später. Wir kommen.«

Die grellen Intervallbündel erreichten die beiden Wellensprinter nicht mehr. Sie trafen nur noch den Stromabnehmer dicht unter dem Schaltkasten und zerschmolzen ihn.

Draußen auf Plattform Sieben materialisierten Tronar und Rakal für eine knappe Sekunde, um sich in Atlans Orterstrahl einzufädeln und im gleichen Augenblick auf der IMPERATOR erneut zu erstehen.

Sie standen vor dem Arkoniden, der seinem Kommandanten zunickte.

Der Orterstrahl wurde abgeschaltet.

Gleichzeitig zog die IMPERATOR hoch und raste mit hohen Beschleunigungswerten über OLD MAN hinweg.

Das Ultraschlachtschiff streifte beinahe den grünen HÜ-Schirm, der genau in diesem Moment eingeschaltet wurde.

Einige zehntausend Kilometer entfernt, sagte Atlan:

»Damit ist Gucky in der Festung eingeschlossen - wenn er drin ist.«

»Wir haben keine Spur von ihm entdecken können.« Tronar hatte den Helm zurückgeklappt. Er

sah blaß und erschöpft aus. »Ob mit seinem Sprung etwas schiefgegangen ist?«

»Das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen. Es wird uns aber nichts anderes übrigbleiben, als Rhodan zu unterrichten. Ehrlich gesagt, mir ist nicht ganz wohl in meiner Haut. Schließlich habe ich mit eurem Einsatz die ganze Aktion eingeleitet, in deren Verlauf nun auch der Mausbiber einbezogen wurde. Hoffentlich ist ihm nichts passiert.«

Rhodans Gesicht zeigte keine Veränderung, als Atlan ihn über Telekom unterrichtete. Die terranische Flotte hatte sich auf Sicherheitsentfernung zurückgezogen und wartete die weitere Entwicklung ab.

»Gucky ist also verschwunden ...?« fragte er nach langen Sekunden. »Und niemand weiß, wo er steckt?« Er schüttelte den Kopf. »Ich nehme nicht gleich das Schlimmste an, und offensichtlich steckt er auch nicht in der Robotfestung. Wo aber dann?«

»Vielleicht ist er in eins der Robotschiffe gesprungen«, vermutete Atlan und ahnte nicht, wie nahe er der Wahrheit kam.

»Warum sollte er?« Rhodan sah auf die Bildschirme. »Aber dem Burschen ist ja alles zuzutrauen. Eigenmächtigkeiten in erster Linie. Ich werde ihm was erzählen, wenn er zurückkommt ...«

Wenn er zurückkommt, dachte Atlan bei sich.

## 5.

Natürlich begriff Gucky sofort, was es bedeutete, mit einem Robotschiff durch den Linearraum zu fliegen - blind und ohne die geringste Ahnung, welcher Kurs programmiert worden war. Er hatte auf Terra einen technischen Hypnokurs absolviert und wußte - rein theoretisch - wie ein Ultraschiff zu steuern war. Er brauchte in diesem Fall nur den roten Hebel umzulegen, um das Schiff der Vollautomatik zu entreißen. Aber selbst wenn ihm das gelang und er in das Einsteinuniversum zurückkehrte, so wußte er dann noch immer nicht, wo er sich befand. Gucky war kein Experte. Auch wenn er die Kursaufzeichnung fand, so war es noch fraglich, ob er sie lesen konnte.

Wohl fünf Minuten lang stand er da und starrte auf die schwarzen Bildschirme. Vielleicht war es besser, die Automatik sich selbst zu überlassen. Solange das der Fall war konnte das Schiff jederzeit von OLD MAN zurückbeordert werden. War die Verbindung aber erst einmal unterbrochen, würde es steuerlos weiter durch den Linearraum fliegen, mit einer Geschwindigkeit und einem Kurs, die Gucky beide nicht bekannt waren.

Die Hyperfunkzentrale!

Auch hier besaß Gucky nur oberflächliche Kenntnisse, die höchstwahrscheinlich nur



ausreichen, eine Sendung zu empfangen. Aber er war sich darüber klar, daß er niemals von sich aus Verbindung zu OLD MAN oder der CREST aufnehmen konnte. Dazu war eine solche Sendeanlage zu komplex.

Immerhin - die Tatsache war einen Versuch wert.

Auf dem Weg zur Hyperfunkzentrale versuchte Gucky, Kontakt zu dem Bleep aufzunehmen. Der fleischfarbene Knopf lag in seiner Schachtel und rührte sich nicht. Er sandte keine Impulse aus und empfing offensichtlich auch keine. Im Linearraum versagten seine Fähigkeiten.

Gucky gab es auf, obwohl er das Gefühl hatte, daß gerade der Bleep ihm jetzt vielleicht helfen konnte.

Die Hyperfunkzentrale war ein riesiger Raum voller Geräte, die den kleinen Mausbiber zu erdrücken schienen. Er kannte in erster Linie den großen Hyperschirm, auf dem normalerweise der Gesprächspartner erschien, wenn die Bildübertragung ebenfalls eingeschaltet wurde. Ziemlich ratlos stand er vor den riesigen Schalttafeln und Kommandotischen. Er wußte, daß es irgendwo einen Schalter gab, der die Anlage in Betrieb setzte, aber dies hier war ja ein vollautomatisches Schiff. Also würde auch die Sendeanlage automatisch funktionieren.

Irgendwo war ein Knacken.

Gucky griff unwillkürlich nach seinem Impulsstrahler. Den Helm seines Raumanzuges hatte er längst geöffnet, denn die Atemluft in dem Schiff war gut und frisch. OLD MAN und die Robotschiffe waren nach terranischen Plänen erbaut worden.

Das Knacken wiederholte sich, und dann blieb ein gleichmäßiges Rauschen, das nur von interkosmischen Störgeräuschen unterbrochen wurde.

Dann flammte der Bildschirm auf.

Gucky nahm die Hand vom Strahlergriff und rührte sich nicht.

Selbst auf dem Bildschirm bot der Schwingungswächter einen erschreckenden Anblick. In Kragenhöhe pulsierte der Symboflexpartner. Zwei der drei großen Augen des Zeitpolizisten waren auf Gucky gerichtet, und kein Ausdruck in ihnen verriet, was ihr Besitzer dachte.

»Das Schiff wird in das normale Universum zurückkehren und dort verbleiben.« Die Stimme des Schwingungswächters war genauso ausdruckslos wie seine Augen. Das änderte sich auch nicht, als er auf einen Knopf neben der Schalttafel drückte. »Die Position beträgt siebenhundert Lichtjahre, umgerechnet auf terranische Werte. Wenn es mir gefällt, lasse ich das Schiff nach vier oder fünf Jahren in eine Sonne stürzen.«

Tro Khon schien nicht zu ahnen daß Gucky um den roten Hebel wußte. Sonst wäre er nicht so unvorsichtig gewesen, ihn zu warnen. Und Gucky

war seinerseits nicht bereit, den Irrtum aufzuklären. Aber er hatte eine andere Idee. Vorsichtig zog er die Schachtel mit dem Bleep aus der Brusttasche und hielt sie so, daß die Kamera das Bild über siebenhundert Lichtjahre hinweg zu Tro Khon schickte.

»Werden wir beide in der Sonne verglühen?« fragte Gucky.

Einen Augenblick war Schweigen, dann erwiderte Tro Khon:

»Ich brauche die Informationen des Gehirnspeichers nicht mehr, denn die Robotfestung ist bereits in meinen Besitz übergegangen. Das Lebewesen kann sterben. Das Schiff hat den Linearraum schon verlassen und fliegt mit einfacher Lichtgeschwindigkeit weiter. Fünf Jahre lang.«

Der Bildschirm erlosch.

Gucky stand noch einige Sekunden reglos da, dann hob er die Schachtel mit dem Bleep.

»Hast du das gehört ...? Du kannst doch wieder hören, denn wir haben den Linearraum verlassen.«

»Ich habe jedes Wort verstanden« antwortete der Bleep. »Und ich habe auch mein Todesurteil gehört. Damit bin ich aus den Diensten des Schwingungswächters entlassen. Ich bin wieder frei. Du brauchst nun keine Angst mehr zu haben, daß ich fliehe.«

Gucky atmete auf. Wenigstens brauchte er nun die Schachtel nicht mehr mit sich herumzuschleppen. Der Bleep würde bei ihm bleiben, solange er wollte, besonders dann wenn er ihm das Leben rettete. Und genau das wollte Gucky - schon deshalb, um sein eigenes zu retten.

Er öffnete die Schachtel. Der Bleep kam herausgeschossen und landete nach einigen übermütigen Kurven auf Guckys Jacke.

»Und was nun?« fragte er.

Gucky sagte:

»Zuerst einmal werden wir das Schiff übernehmen, auch wenn wir es noch nicht steuern können. Passieren kann dabei nichts, denn es hat seine Geschwindigkeit und seinen Kurs. Wir verschlechtern unsere Lage also keineswegs. Wir können sie aber verbessern, wenn wir lernen mit der Maschinerie umzugehen, und wenn du mir dabei hilfst, schaffen wir es auch. Vielleicht dauert es lange, vielleicht nicht.«

»Ich soll dir dabei helfen? Ich kenne keine Schiffe so gut ...«

»Du hast ein phänomenales Gedächtnis, das genügt in diesem Fall. Wir reden später darüber. Jetzt werden wir erst einmal den roten Hebel umlegen, damit das Schiff uns gehört.«

Der Einfachheit halber teleportierte Gucky gleich in die Kommandozentrale und fand den roten Hebel neben dem Pilotensessel sofort. Er fragte sich, ob der

Schwingungswächter ihn einfach nur unterschätzte und nicht daran glaubte, daß er um die Bedeutung des Hebels wußte, oder ob er noch Mittel und Wege besaß, die Kontrolle über das Robotschiff zu behalten - auch dann wenn die Vollautomatik ausgeschaltet wurde.

Der Hebel ließ sich schwer bewegen, und Gucky mußte mit Telekinese nachhelfen. Dann rastete er ein, und eine metallene Robotstimme gab bekannt, daß die Automatik ausgeschaltet sei.

Damit trieb das Schiff führerlos und mit gleichbleibender Geschwindigkeit im freien Fall durch den Raum.

Gucky fand die notwendigen Kontrollen und schaltete den Panoramaschirm und die übrigen Bildschirme ein. Sie waren erloschen, als die Automatik wegfiel.

Guckys erster Blick galt jenem Schirm, der die Region hinter dem Schiff zeigte. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit war es zugleich auch das Gebiet, aus dem sie kamen wenn das Schiff seinen Kurs inzwischen nicht ein- oder mehrmals geändert hatte.

Auf dem Rechteck standen die Sterne der Großen Magellanschen Wolke, darunter vier rote Riesen. Einer konnte Navo-Nord sein.

Oder auch nicht.

»Du hast keine Erinnerung mehr an die Zeit, die wir im Linearraum verbrachten?« fragte er den Bleep, der noch immer auf seiner Schulter saß und meditierte. »Wann setzt sie rückwirkend ein?«

»In dem Augenblick, in dem wir das Normaluniversum verließen. Bis dahin ist mir alles bekannt. Aber das hilft uns auch nicht weiter. Ich habe wenig Erfahrung mit Weltraumnavigation. Ich habe immer auf meiner Welt gelebt, bis ich von dem riesigen Meister dort abgeholt wurde.«

»Weißt du, wo deine Welt ist? Ich meine, könnten wir sie finden?«

»Nicht leichter als die rote Sonne die du Navo-Nord nennst.«

Gucky ließ sich in den Kommandosessel sinken, nahm den Bleep von seiner Schulter und legte ihn vor sich auf den Handrücken. Es schien ihm unglaublich, daß in einer so geringen Masse eine solche Menge von Informationen gespeichert sein sollten, wie es sie sonst nur in Positronengehirnen gab. Aber alle diese Informationen waren wertlos, wenn sie nicht anwendbar waren und sich auf die augenblickliche Situation bezogen.

»Wie alt bist du?« fragte Gucky schließlich.

Der Bleep forschte in Guckys Gedanken und erfuhr, wie lange ein irdisches Jahr dauerte. Auch alle anderen Meßdaten berechnete er gleich, und er würde sie niemals mehr vergessen.

»Genau weiß ich es nicht«, erwiderte er schließlich, »aber die Kruste unserer Welt begann

gerade zu erkalten, als mein Bewußtsein zu arbeiten begann. Das muß sehr lange her sein ...«

Gucky hielt für einen Moment die Luft an, um dann schnaufend auszuatmen. Seine Augen hatten sich vor Erstaunen ein wenig geweitet.

»Seit ... wie meinst du das? Du kannst doch nicht so lange schon leben? Auf terranische Verhältnisse umgerechnet, müßten das Milliarden von Jahren sein. Bist du unsterblich?«

»Nur relativ unsterblich, mein Freund. Natürlich haben wir über viele Millionen Jahre hinweg existiert, aber wirklich gelebt haben wir nur ein paar Jahrtausende. Einige Millionen Jahre haben wir in gewissen Zeitabständen einfach übersprungen.«

Gucky begriff überhaupt nichts mehr. Er vergaß sogar die mißliche Lage, in der er sich befand. Das nagende Hungergefühl, das er noch vor wenigen Minuten verspürt hatte, war verschwunden. Der Bleep gab ihm Rätsel auf - und was für Rätsel!

»Übersprungen?« stieß er hervor.

»In der Entwicklungsgeschichte eines Planeten gibt es unangenehme Zeitalter, mußt du wissen. Ich kann mich entsinnen, daß einmal die Atmosphäre unserer Welt so mit Feuchtigkeit gesättigt war, daß die Strahlen der Sonne kaum noch bis an die Oberfläche drangen. Da temporalisierten wir und übersprangen fünfzigtausend Jahre.«

»Temporalisieren ...? Was ist denn das?«

»Die Zeit überspringen. Das ist doch ganz einfach.«

Gucky schnappte abermals nach Luft.

»So ... ganz einfach ...? Und wie macht man das?«

Der Bleep rutschte ein Stückchen weiter und blieb auf der Armlehne des Sessels kleben. Er schien sich sogar ein wenig aufzublähen.

»Man konzentrierte sich auf einen ganz gewissen Zeitpunkt, so wie du dich bei der Teleportation auf einen bestimmten Ort konzentrierst. Alle anderen Gedanken werden abgeschaltet. Und darum ist man dort, wo man sein wollte. Das ist alles.«

»Also Zeitreise?« Gucky schüttelte den Kopf. »Es ist unglaublich. Du kannst doch nicht einfach in der Zeit herumreisen.«

»Leider kann ich das auch nicht. Der Weg führt nur in die Zukunft. Es gibt keinen Weg in die Vergangenheit - wenigstens haben wir ihn bisher noch nicht entdeckt. Aber die Sache hat noch einen anderen Haken.«

»Einen Haken?«

»Ja. Das Temporalisieren benötigt soviel Energie, daß jedesmal ein Teil unserer Erinnerung ausgelöscht wird. Ich kann mich zwar noch an die heißen Meere unserer Urwelt erinnern, aber alles andere ist verschwommen und nebelhaft. Einzelheiten verschwinden aus dem Gedächtnis, nur die große Linie bleibt bestehen. Seit zweitausend Jahren also

habe ich auch nichts mehr vergessen.«

Allmählich rundete sich das Bild ab, das sich Gucky von dem Bleep machte. Es war ein phantastisches und unglaubliches Bild. Aber das Lebewesen existierte! Es saß vor ihm auf der Armlehne des Sessels.

Er seufzte.

»Wir müssen herausfinden, wo wir sind. Ich werde versuchen, mit der Navigation des Schiffes fertigzuwerden. Die notwendigen Daten und Handgriffe habe ich gelernt, aber ich habe sie vergessen. Hätte ich dein Gedächtnis ...«

»Alles, was man vergessen zu haben glaubt, schlummert noch im Unterbewußtsein. Es ist vorhanden wenn auch nicht greifbar. Wenn du also gestattest, daß ich in deinem Unterbewußtsein forsche, gelingt es mir vielleicht, einige Tatsachen zu entdecken, die uns nützlich sein konnten.«

Gucky überlegte und dachte darüber nach. Es klang plausibel.

»Später, Bleep. Ich werde mich erst darum kümmern müssen, ob es Vorräte an Bord des Schiffes gibt. Auf einigen Robotschiffen fanden wir Konzentrate. Vielleicht haben wir Glück.«

»Ich brauche keine materielle Nahrung.«

»Natürlich, dir genügt das Licht«, sagte Gucky etwas neidisch. »Bleibst du hier?«

»Ich gehe mit dir«, entschied der Bleep.

\*

Obwohl Gucky das Innere eines Ultraschlachtschiffes kannte, dauerte es mehrere Stunden, bis er die Vorräte entdeckte. Er hatte solchen Hunger bekommen, daß er einen Konzentratwürfel trocken vertilgte und sich dabei noch einbildete, er schmecke vorzüglich. Später entdeckte er Trinkwasser, das von einer Anlage ständig erneuert wurde.

»Jetzt geht es mir schon besser« verkündete er dem Bleep, der ständig in seiner Nähe war und mit ihm durchs Schiff teleportierte. »Zurück in die Kommandozentrale.«

Die Bilder auf den Schirmen hatten sich nicht verändert. Dazu war die Geschwindigkeit, mit der das Schiff durch die Unendlichkeit fiel zu gering. Es würde Jahre dauern ehe eine Verschiebung der Konstellation bemerkbar wurde.

Nachdenklich sah Gucky auf einen Schirm, der das Band der nahen Milchstraße zeigte. Sie lag rechtwinklig zum augenblicklichen Kurs.

»Dort wurde ich mich eher zurechtfinden als hier«, murmelte er. »Vielleicht wäre es gar nicht so dumm, den Linearantrieb einzuschalten und zur Galaxis zu fliegen. Aber zuerst einmal muß ich wissen, wie man so etwas macht.«

»Wenn du es je gewußt hast, werde ich deine Kenntnisse aus deinem Unterbewußtsein herausholen. Wir haben Zeit. Sobald du dich zur Ruhe legst, beginnt meine Wache. Wir werden alles erfahren, was zur Navigation notwendig ist - falls es dir jemals Jemand sagte.«

»Du willst doch nicht damit sagen, daß du auch Dinge aus meinem Unterbewußtsein hervorkramen willst die ich längst vergessen habe?«

»Natürlich. Man vergißt nämlich niemals etwas - streng betrachtet. Irgendwo liegt jedes Wissen gespeichert. Das Schwierige ist nur, es hervorzuholen, wenn man es benötigt. Es ist wie bei einer Kartei. Alles ist vorhanden, und man kann es auch verwerten, wenn man weiß, wo die betreffende Karte zu finden ist. Na wir werden ja sehen.«

Gucky betrachtete den Bleep wohlwollend.

»Du machst mir neuen Mut, denn ich weiß genau, daß mir alles einmal erklärt wurde. Aber ich habe es vergessen ... äh, ich meine, ich habe vergessen, wo ich die entsprechende Karte hingesteckt habe.«

»Wir werden sie finden«, tröstete der Bleep und erhob sich, um ein paar elegante Kurven in dem riesigen Kontrollraum zu beschreiben. »Wie freue ich mich darauf wieder in einer sonnigen Atmosphäre fliegen zu können, oder meinetwegen auch im Weltraum. Energie gibt es überall.«

»Du müßtest die Erde kennenlernen, Bleep. Ein wundervoller Planet auch wenn er nicht meine Heimatwelt ist.«

»Ich weiß, ich weiß. Die grünen Hügel, die blauen Meere, die herrliche Lufthülle. Die Kontinente und Gebirge, die Ströme, Flüsse und Seen. Ja, ein wunderbarer Planet ich weiß, ich weiß. Du hast mir das alles schon längst verraten. Du hast mir nur noch nicht verraten, wie man den Linearantrieb einschaltet und wo Navo-Nord steht.«

»Mentalspitzel!« schimpfte Gucky und lachte. »Vor dir ist auch nichts sicher. Also gut, ich werde mich dann zur Ruhe begeben. Passieren kann ja nicht viel. Der Raum um uns ist praktisch leer.«

Er inspizierte noch einmal alle Schirme, besonders den Panoramaschirm, der in breiter Front den Sektor in Flugrichtung wiedergab. Nur drei Sterne standen näher als fünf Lichtjahre, wie die Grobmessung anzeigte. Sie waren aber auch nicht näher als zwei Lichtjahre.

Einer der drei Sterne, ein blauer Riese, stand genau im Fadenkreuz. Das Robotschiff flog also genau darauf zu. Aber es würde ihn bei gleichbleibender Geschwindigkeit nicht vor zwei oder drei Jahren erreichen.

Gucky hatte nicht die Absicht, so lange zu warten.

\*

Der blaue Planet war eine Welt des Friedens.

Seine Achsenschrägstellung gab ihm, ähnlich wie der Erde, Jahreszeiten und verschiedene Klimazonen. In der Nähe des Äquators regnete es oft, und entsprechend üppig wucherte auch die Vegetation. Warm und feucht war es dort, und die riesigen Wälder bedeckten unübersehbare Flächen. Weiter nach Süden und Norden wurde es kühler, aber niemals so kalt, daß es Regionen ständigen Eises gab. Die Pole schmolzen im jeweiligen Nord- oder Südsommer gänzlich ab und verursachten an den Küsten Überschwemmungen.

Aber es gab niemand, der sich darüber aufgeregt hätte.

Die Bewohner dieser paradiesischen Welt hatten ganz andere Sorgen.

Sie existierten in einer Art Halbstofflichkeit und konnten weder als richtige körperlich vorhandene Lebewesen noch als vergeistigte Energiewesen bezeichnet werden. Wären sie mit einem Menschen zusammengestoßen, hätte dieser das Gefühl gehabt in ein großes Bündel Watte hineingelaufen zu sein.

Die Brels, wie sie sich nannten, personifizierten ein Übergangsstadium, wenn sie sich dessen auch nicht bewußt waren. Sie hatten gewissermaßen das Fleisch überwunden und waren dabei, den Zustand vergeistigter Existenz zu erreichen. Eine solche Entwicklung nahm Jahrtausende in Anspruch, aber ein Brel lebte nur etwa zweihundert irdische Jahre.

Auf dem kleinsten der vier Kontinente gab es im Norden, dicht unter dem Äquator, eine Siedlung. Nun bestand eine solche Siedlung nicht etwa aus Häusern oder gar Hochhäusern. Dafür hatten die Brels weder Zeit, noch bestand dazu die Notwendigkeit. Abgesehen davon, daß in diesen Zonen meist gutes Wetter herrschte, hätte es einem Brel nichts ausgemacht, wenn es Tag und Nacht regnete. Es gab Mittel und Wege, derartigen Mißständen radikal aus dem Weg zu gehen.

Eine Siedlung war vielmehr daran zu erkennen, daß es Erdhöhlen und besetzte Baumkronen gab. Hin und wieder kam auch ein besonders tatkräftiger Brel auf die Idee, sich eine Hütte aus Ästen und Blättern zu bauen. Aber stets waren es Wohnstätten, die nur für eine Zeitdauer berechnet waren, die höchstens nach Wochen oder Monaten zählte.

Und das hatte seinen guten Grund.

An diesem Abend fand die tägliche Versammlung vor der Felsenhöhle des alten Rogar statt, der vier Monate abwesend gewesen war und dessen Rückkehr heute nacht stattgefunden hatte. Die jungen und alten Brels fanden sich pünktlich ein, um die Geschichte des erfahrenen Reisenden zu hören. Sie alle waren sicher, daß er ihnen gute und neue Ratschläge geben konnte - und wer nicht auf solche Ratschläge hörte konnte sehr gut bei seinem eigenen Begräbnis dabei

sein.

Und das war wörtlich gemeint.

Der alte Rogar, wie er allgemein genannt wurde, hatte mindestens achtzig Planetenumläufe hinter sich; das waren umgerechnet hundertundsechzig Erdenjahre. Er mußte also vorsichtig sein, wenn er auf seine Reisen ging. Nur eine geringe Fehlkalkulation, und ...

»Wo mag er gewesen sein?« fragte Rim, der erst vierzig Jahre alt war seine Begleiterin Mir. »Ging er vor oder zurück?«

»Zurück bedeutet für ihn der schon alt ist, das kleinere Risiko« antwortete Mir, knappe dreißig Jahre alt und für die Begriffe der Brels ungewöhnlich hübsch. »Bei der letzten Reise ging er auch zurück.«

Sie gingen am Strand entlang. Die blaue Sonne stand dicht über dem Horizont. Sie würde noch vier Stunden brauchen, um scheinbar im Meer zu versinken. Der Boden war weich und sandig. Rim und Mir hinterließen keine Spuren.

Sie begegneten anderen Brels und begrüßten sie. Bald waren sie eine ganze Gruppe, die dem Versammlungsort zustrebte. Sie unterhielten sich in ihrer hellen und melodischen Sprache, die einen Menschen an das Zwitschern von Vögeln erinnert hätte.

»Rogar war schon immer ein großer Erzähler«, meinte ein junger Brel. »Und er hatte auch immer Glück mit seinen Abenteuern. Wenn ich fünfzig Jahre alt bin und reisen darf, werde ich mir von ihm die Daten geben lassen.«

»Er hat niemals erwähnt, dich getroffen zu haben«, lachte einer seiner Begleiter.

Der alte Rogar erwartete sie bereits. Er saß auf einem grollen Stein vor seiner Höhle, und seine hoch aufgerichtete Gestalt schimmerte bläulich im Schein der untergehenden Sonne. Um ihn herum saßen die Brels, die zuerst gekommen waren um den besten Platz zu bekommen. Rim und seine Freunde mußten mit einem Baumstamm vorlieb nehmen der quer über den Pfad gefallen war. Er nahm einen tiefen Atemzug, indem er zur Sonne hinüberblickte und sofort fühlte er sich gesättigt und zufrieden. Das genügt für die Nacht.

Als Rogar sah, daß seine Zuhörer vollzählig versammelt waren, begann er mit heller, deutlicher Stimme zu sprechen. Er berichtete von seinen Erlebnissen während der Vier-Monate-Reise, wie es seine Pflicht war. Und es gab keinen Brel der nicht sehr aufmerksam zugehört hätte.

\*

Ich beschloß diesmal, wieder in die Zukunft zu reisen, wenn der Weg in die Vergangenheit auch für mich risikoloser gewesen wäre. Ihr alle wißt, daß der

Vergangenheit keine Grenzen gesetzt sind, selbst dann nicht, wenn wir das Datum unserer Geburt überschreiten. Es ist uns noch nicht gelungen, dieses Geheimnis zu lösen, aber eines Tages, davon bin ich überzeugt, werden wir es tun. So kennt ihr die Geschichten der großen Brels, die bis zu jener Zeit zurückgingen, in denen unsere Vorfahren sich noch von organischer Materie ernährten und selbst Materie waren. Ihr Geist war damals noch unterentwickelt, und sie benutzten ihn kaum.

Andere Brels wiederum stießen noch weiter zurück, sogar bis in jene Zeiträume, als es auf unserer Welt noch keine Lebewesen gab. Sie hielten sich viele Wochen und Monate auf einem unbewohnten Planeten auf, und nur selten fanden sie die Spuren anderer Reisender. Aber sie entdeckten die Anfänge des Lebens und trugen mit ihren Erfahrungen dazu bei, daß unsere Wissenschaft heute die lückenlose Geschichte der Entwicklung besitzt.

Es soll sogar Brels gegeben haben, die so weit in die Vergangenheit vorstießen, daß sie niemals mehr zurückkehrten. Es ist meine Pflicht abermals an dieser Stelle kurz auf die Regeln einzugehen, denn viele von euch werden bald ihre erste Reise antreten können, wenn sie fünfzig Jahre alt geworden sind.

Es steht jedem frei, die Richtung der Reise zu wählen. Den Jahren sind keine Grenzen gesetzt, aber ihre Zahl muß vor Antritt der Reise hinterlassen werden. So weiß die Administratur stets, wohin der Betreffende gegangen ist. Das ist unerlässlich, um die Forschungen nicht zu unterbrechen.

Die Gefahr einer Reise in die Zukunft besteht darin, daß der Betreffende in dem Augenblick zu existieren aufhört, wenn er sein Todesdatum überschreitet. Dann gibt es kein Zurück in die Gegenwart mehr. Niemand kennt das Datum seines Todes - es kann zehn, es kann aber auch vierzig Jahre in der Zukunft liegen. Somit ist eine Reise in die Zukunft stets mit Lebensgefahr verbunden ein Tribut, den wir an das Schicksal zu zahlen haben, das uns dieses aufregende Vergnügen zugestanden hat.

Nachdem ich nun pflichtgemäß auf die Bestimmungen eingegangen bin, will ich euch mein Abenteuer berichten. Ich wählte, da ich bereits achtzig bin, nur einen Zeitsprung von zehn Jahren. Die Administratur war damit einverstanden, aber ich nahm von meinen engsten Freunden Abschied. Es gibt genug Brels, die mit neunzig starben.

Nach der Meditation erwachte ich - und lebte.

Ich werde also mit Sicherheit neunzig Jahre alt werden, ein beruhigendes Gefühl für einen alten Brel wie mich - sollte man meinen. Aber mein Abenteuer ist ja noch nicht zu Ende. Es begann erst, als ich erwachte.

Ich wußte also, daß ich noch lebte, und ich machte mich gleich auf den Weg, mich zu suchen. Keine

Unterhaltung kann lehrreicher und interessanter sein, als die Unterhaltung mit sich selbst.

Bis zum fünfzigsten Lebensjahr weiß kein Brel, wie für ihn die Zukunft aussieht. Sobald erst die Reisen beginnen, weiß er es - wenn er den Schritt in die Zukunft wagt und sich selbst dort vorfindet. Ich habe das immer getan, und es gab in meinem Leben nur wenig Lücken.

Ich wanderte den Strand entlang, denn ich hatte meine Wohnung verlegt. Oder soll ich besser sagen: ich werde sie verlegen?

Viele Brels begegneten mir, darunter auch einige, die jetzt vor mir sitzen. Ihr wißt, daß ich an meinen Eid gebunden bin, ich darf also keine Namen nennen. Ich fragte nach dem alten Rogar, und so erfuhr ich, wo ich lebte - mein reales Ich lebte.

Ich war nicht erstaunt, mir zu begegnen. Zu oft schon war das geschehen. Ich lud mich zum Sitzen ein, gönnte mir einige tiefe Atemzüge der herrlichen Abendluft, und dann begannen wir, unsere Erfahrungen auszutauschen.

Ich erfuhr, was mir in den kommenden zehn Jahren bevorstand. Ich hörte, daß alles Leben so weiterging wie bisher und daß keine größeren Katastrophen zu befürchten waren. Ich wurde gesund bleiben, mir eine neue Hohle suchen und neue Freunde finden.

Dann sagte ich zu mir:

»Ich muß gestehen, daß ich die ersten Anzeichen der endgültigen Auflösung bereits spüre. Keiner weiß, wie lange das dauert; bei manchen geht es schnell, bei anderen kann es Monate in Anspruch nehmen, sogar Jahre. Willst du bei mir bleiben, solange es geht?«

Ich muß gestehen, daß ich sofort sehr beunruhigt war. Wenn ich starb, solange ich auf Reisen war, starb auch ich. Aber ich hatte ja die Möglichkeit, jederzeit zurückzukehren. Also sagte ich:

»Natürlich bleibe ich bei dir. Soweit ich mich erinnern kann, hatte noch kein Brel die Gelegenheit, seinem eigenen Tod beizuwohnen ... Oh, ich bitte um Verzeihung. So war es wirklich nicht gemeint.«

Ich lächelte mir zu, vage und etwas nachsichtig.

»Deine Neugier ist verständlich, besonders da wir identisch sind. Es interessiert dich, zu wissen, wie du eines Tages sterben wirst. In zehn Jahren, um genau zu sein. Ich fühle, daß es soweit ist, und ich bin mit dem Experiment, das du soeben unbewußt vorgeschlagen hast, einverstanden. Ich verspreche dir, dich rechtzeitig zu warnen, damit du in deine Zeit zurückkehren kannst, ehe es zu spät dazu ist. Aber, ehrlich gesagt, ich glaube nicht daran, daß es jemals zu spät sein würde.«

»Wie meinst du das?« fragte ich wißbegierig.

»Als Antwort eine Frage: Was glaubst du, wird geschehen, wenn du bei mir bleibst, bis ich gestorben

bin? Was wird mit dir passieren?»

»Ich weiß es nicht. Bisher kehrte niemand in seine Vergangenheit zurück, der dem Tod seines zweiten Ich beiwohnte oder das Datum überschritt.«

»Sehr richtig«, stimmte ich mir zu. »Ich habe zehn Jahre darüber nachgedacht, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Ich glaube, nur das eigene Erlebnis kann die Antwort geben.

Darum bat ich dich, zu bleiben. Und zwar nicht nur bis zu dem Augenblick, da ich zu sterben beginne, sondern bis nach meinem Tod. Dann wirst du wissen - und ich vielleicht auch - was geschieht.«

Ich kann mich noch gut an jenen Zeitpunkt erinnern, vor knapp vier Monaten - in zehn Jahren. Ich bekam einen gewaltigen Schreck und war nicht gewillt, meinem Ich den Gefallen zu tun. Ich würde sowieso nichts davon haben, denn ich würde dann tot sein. Oder wenigstens nicht mehr in der bisherigen Form existent.

Aber in welcher Form dann?

Unsere Wissenschaft hat alle Probleme gelöst und alle Fragen beantwortet, nur jene nicht, die immer wieder gestellt wurde: Was geschieht, wenn wir sterben? Werden wir in die körperliche Urform zurückfallen, oder werden wir endgültig vergeistigen?

Ich beschloß, das Wagnis auf mich zu nehmen.

»Was spürst du?« fragte ich. »Ich meine, woran glaubst du zu merken, daß die Zeit abgelaufen ist? Fühlst du dich krank?«

»Die Energie läßt nach«, antwortete ich. »Merkwürdig, wenn ich daran denke, daß ich dir nun vorangegangen bin. Du wirst mir folgen. Du bist mir immer gefolgt. Wie oft sind wir uns eigentlich schon begegnet?«

»Fünfmal. Aber immer waren wir anders. Die Zeit trennt uns, auch wenn wir ein und dieselbe Person sind.«

»Das scheint nur so. Wir sind in jeder Sekunde eine andere Person. Nur das kontinuierliche Dahingleiten durch die Zeit verwandelt uns langsam. So langsam, daß wir selbst und auch die anderen es nicht merken. Erst wenn eine gewisse Zeit verstrichen ist, sieht auch ein Fremder die Verwandlung.«

»Ich werde bei dir bleiben - bis danach«, sagte ich. Und so blieb ich.

Aber ich starb nicht so schnell. Die Wochen vergingen und wurden zu Monaten. Aus den anderen Behausungen verschwanden über Nacht andere Brels. Viele von ihnen hatte ich gekannt - und kenne sie noch. Sie verschwanden, so wie auch ich bald verschwinden würde. Niemand wußte, wo sie geblieben waren. Sie waren gestorben. Ihr Körper existierte nicht mehr.

Wo war ihr Geist geblieben?

Ich fühlte sich immer schlechter. Wir unterhielten uns und versuchten, Antwort auf die letzte Frage zu finden. Es gelang uns nicht. Mittags, wenn die Sonne am wärmsten schien, brachte ich den Todkranken vor den Eingang der Höhle. Er atmete Licht und Wärme und Energie, aber sein schwindender Körper nahm das alles nicht mehr auf. Er war schon fast vollkommen durchsichtig geworden.

Dann brach der letzte Abend an.

Ich teilte mir mit, daß es in dieser Nacht geschehen würde. Es könne keinen Zweifel daran geben, und nun hieße es, besonders wachsam zu sein.

Ich begann meinen voreiligen Beschluß zu bereuen, aber ich wollte auch nicht vor mir selbst - wenn auch zehn Jahre später - als Feigling dastehen. Also blieb ich noch. Die Sonne ging unter, aber sie hatte mir keine Energie mehr spenden können. Der Körper war vollends durchsichtig geworden, und nur die wenig eingedrückten Polster verrieten, wo ich ruhte. Die Stimme war leise und kaum verständlich.

»Ich spüre keine Last mehr ... ich werde immer leichter. Es wird schon so sein, daß unser Geist dem Körper entflieht und sich selbständig macht, aber er hat dann keine Gelegenheit mehr, sich mit den Lebenden in Verbindung zu setzen. Der Körper selbst verwandelt sich in den Geist, in Energie. Ja, das ist es wohl: Wir kehren nicht zur Materie, sondern zur echten Urform zurück: zur Energie. Unser Leben lang gibt sie uns die Sonne, und wenn wir sterben, bringen wir sie ihr zurück. So einfach ist das - und erst das - und erst jetzt begreife ich es.«

»Und wie ist das mit der Reise? Warum können wir niemals in die Gegenwart zurückkehren, wenn wir in eine Zukunft vordringen, in der wir nicht mehr existieren? Warum kehren wir aber aus der Vergangenheit zurück, obwohl wir auch dort nicht existieren?«

»Noch nicht existieren - ich glaube, das ist des Rätsels Lösung«, sagte ich schwach. »Der Unterschied ist ganz einfach: noch nicht existieren und nicht mehr existieren. Solange du nicht existierst, kannst du auch keine Ordnung stören. Aber wenn du erst einmal vorhanden bist, steht dein Energiemuster fest. Es ist registriert, einkalkuliert. Dein Erscheinen würde die Ordnung durcheinanderbringen. Und darum wirst du verschwinden - wenn du das Gesetz mißachtest.«

Seine Stimme war so schwach geworden, daß ich sie kaum noch verstand. Zu sehen war nichts mehr. Es ging zu Ende ...

»Hörst du mich?« fragte ich ängstlich. »So antworte doch ...!«

Keine Antwort.

Aber ich war noch da und lebte auch noch.

Vielleicht nur noch Sekunden ...

Da bekam ich es, ehrlich gesagt, mit der Angst zu



tun. Nur Sekunden noch trennten mich von der Antwort, aber ich wollte sie nicht mehr wissen. Ich ahnte sie, das genügte mir.

Ich kehrte in die Gegenwart zurück, ehe ich starb, und ich überwand die unsichtbaren Energienetze, die mich bereits festhalten wollten. Heute nacht kehrte ich zurück, und ich fand alles so, wie ich es verlassen hatte. Ich habe noch zehn Jahre zu leben, und ich weiß, daß ich an meinem Totenbett Besuch erhalten werde. Von mir selbst. Dann werden die Rollen vertauscht sein, aber es wird mir nichts nützen. Mir nicht und keinem Brel. Erst wenn wir tot sind, werden wir alles wissen ...

\*

Der alte Rogar schwieg, und das andächtige Schweigen seiner Zuhörer verriet ihm, daß ihnen seine Geschichte gefallen hatte. Es war auch eine besonders interessante Geschichte gewesen, ohne Abenteuer und Aufregung diesmal. Aber trotzdem interessant und lehrreich.

Rim sagte zu Mir:

»Ich werde niemals in die Zukunft reisen, wenn ich so alt bin wie Rogar. Ich will gar nicht wissen, was später ist.«

»Noch willst du es nicht wissen, Rim. Wenn du älter bist, drängt sich dir diese Frage unwillkürlich auf, und du kannst nichts dagegen tun. Du hast doch gehört, daß auch Rogar nichts dagegen tun konnte, nur war er vernünftig genug, im letzten Augenblick zurückzukehren.«

Rim stand auf.

»Gehen wir. Die Sonne versinkt gerade im Meer. Es ist ein Anblick, den ich keinen Abend misse. Kommst du mit, Mir?«

Die beiden jungen Brels schlenderten an dem alten Rogar vorbei, der auf seinem Stein saß und meditierte.

6.

Als Gucky einige Stunden später erwachte, war der Bleep weder in der Kabine noch in der Kommandozentrale. Es fiel dem Mausbiber jedoch nicht schwer, die Gedankenimpulse des neuen Freundes zu empfangen und anzupeilen.

Der Bleep inspizierte die Maschinenräume.

»Soll er, soll er«, murmelte Gucky und duschte sich ab. »Kann ja sein, daß er dem reichen Schatz meiner Erinnerungen die notwendigen Informationen entnommen hat.«

Er zog seinen Raumanzug an und teleportierte in die Zentrale. Sein erster Blick galt den Bildschirmen. Nichts hatte sich darauf verändert.

Eine halbe Stunde später kam der Bleep durch die

weit geöffnete Tür.

»Ist das ein Glück, daß keine Tür geschlossen ist«, teilte er mit. »So kann ich mich frei im Schiff bewegen.« Und ohne Übergang fügte er hinzu: »Du weißt eine ganze Menge. Wir werden das Schiff steuern können. Du mußt nur genau das tun, was ich dir sage.«

»Hast du alle Informationen erhalten?«

»Und ob! Du weißt ja mehr, als ich gedacht habe. Wie kann man nur etwas vergessen?«

Gucky räusperte sich verlegen.

»Kann ja nicht jeder so ein Gedächtnis haben wie du. Also los, fangen wir an.«

»Ist nicht so einfach. Zwar können wir das Schiff steuern, aber wir wissen noch immer nicht, wohin wir es steuern sollen. Wir haben uns verirrt und haben keine Möglichkeit, unseren Standort festzustellen.«

Gucky starrte auf den Ziel-Bildschirm.

»Wenn wir geradeaus weiterfliegen, kommen wir zu der blauen Sonne. Vielleicht hat sie Planeten, auf denen jemand wohnt, den wir fragen können.«

»Mein Heimatplanet ist auch blau«, teilte der Bleep mit.

»Wäre aber ein Zufall wenn er das dort wäre. Also los, fangen wir an. Probieren wir, ein Stück durch den Linearraum zu fliegen. Aber nicht zu weit, sonst schießen wir über unser Ziel hinaus. Gib mir die Anweisungen ...«

Es war alles ganz einfach.

Der Bleep sagte Gucky, was er zu tun hatte, und vorsichtshalber teilte er ihm auch gleich mit, wie er das Schiff wieder in das normale Universum zurückbringen konnte, denn während des Linearfluges konnte er sich ja nicht verständigen. Gucky war also während dieser Zeit auf sich selbst angewiesen.

»Höchstens zwanzig Sekunden«, sagte der Bleep.

Gucky betrachtete die Knöpfe, mit denen der Vorgang kontrolliert wurde. Nach Einstellung der Datenkontrollen und Vorbereitung der Computer blieb nichts weiter übrig, als den Startknopf zu drücken. Die Rückkehr in das Normaluniversum erfolgte automatisch zwanzig Sekunden später.

Die Berechnungen besagten, daß sich dann das Schiff in unmittelbarer Nähe der blauen Sonne befinden mußte.

Und zwar in einer Entfernung von drei Lichtstunden, plus oder minus eine Stunde.

Gucky drückte auf den Knopf. Für zwanzig Sekunden wurden die Schirme schwarz, und als sie nach der programmierten Zeitspanne wieder hell wurden, flammte auf dem Panoramaschirm die blaue Sonne.

Die Instrumente zeigten an, daß sie genau zwei Lichtstunden entfernt waren.

Und sie zeigten an, daß die blaue Sonne einen

Planeten besaß.

\*

Rogar sah auf, als sich ihm ein weißer Schatten näherte. Er erkannte Ramor, den sechzigjährigen Assistenten des Administraturverwalters. Sie waren schon lange eng befreundet.

»Ramor, du bist ein seltener Gast geworden. Benötigst du meinen Rat? Wurden viele Reisen registriert?«

»Es ist etwas viel Merkwürdigeres geschehen«, sagte Ramor, ohne auf Rogars Fragen einzugehen. »Ein riesiges Gebilde aus fester Materie ist auf unserer Welt gelandet. In dieser Nacht, kurz bevor die Sonne aufging. Es landete auf der großen Lichtung nahe beim Strand. Da steht es nun, ein gewaltiges Gebäude, silbern schimmernd - und schweisgsam. Ich wollte dich fragen, ob dir derartiges von deinen Reisen her bekannt ist.«

Rogar sann lange vor sich hin.

»Nein, aber vor fünfzigtausend Jahren muß etwas Ähnliches geschehen sein. Materiewesen kamen mit einem Ding, das sie »Raumschiff« nannten. Mit seiner Hilfe überwandten sie den Raum, so wie wir mit Hilfe unseres Geistes die Zeit überwinden. Es bestätigt unsere Feststellung, daß der Raum das Problem der Materie ist die Zeit aber das Problem des Geistes.«

Ramor hatte keine Zeit für philosophische Betrachtungen.

»Noch haben die Wesen ihr Schiff nicht verlassen, aber wenn es geschieht, kann es Komplikationen geben. Wir können uns nicht mit ihnen verständigen, aber da wir halbstofflich sind, können sie uns töten. Wir müssen etwas unternehmen.«

»Und was, wenn ich fragen darf?«

»Das wollte ich dich fragen.«

Rogar stand langsam auf. Ramor empfing den Impuls eines Lächelns.

»Du fragst den Richtigen, Ramor. Ich kann mich an dieses Ereignis erinnern, wenn auch nur vom Hörensagen. Ich selbst berichtete mir davon. Nur mit einigen Sätzen, keine Einzelheiten - wie die Regel es vorschreibt. Du brauchst dich nicht zu fürchten. Jenes Schiff bedeutet keine Gefahr für uns, denn der Insasse benötigt selbst unsere Hilfe.«

»Der Insasse? Willst du damit etwa sagen, daß...«

»Ja. In dem riesigen Schiff befindet sich nur ein Materiewesen. Komm Ramor, gehen wir zu dem Schiff.«

Es war so, wie Rogar es empfand. Die Erinnerung an das Schiff war nur vage, und er hatte seine Erinnerung aus der Zukunft geholt. Sein anderes Ich hatte ihm davon berichtet, so wie das Unterbewußtsein oft von Dingen Kenntnis hat, die

dem klaren Bewußtsein verborgen bleiben. Es gab Materiewesen, so wußte Rogar, deren Unterbewußtsein allein in Vergangenheit oder Zukunft reiste, ohne den Körper dabei mitzunehmen. Auch in diesem Fall blieben die Erfahrungen verschwommen und unterschwellig. Sie waren wie ein Traum und ließen sich niemals vollständig rekonstruieren. Bedauernswerte Geschöpfe, aber sie standen ja auch erst am Anfang ihrer Entwicklung.

»Weiß noch jemand von dem Schiff, Ramor?«

»Viele haben seine Ankunft beobachtet und sind zu der Lichtung geeilt, um es zu sehen. Die Ausstiegluken blieben bisher geschlossen. Wahrscheinlich beobachtet man uns vom Innern des Schiffes aus.«

Fast alle Brels, denen sie auf ihrem Weg begegneten, waren jünger als fünfzig Jahre. Wenn ein Brel älter war, befand er sich meist auf einer seiner Reisen.

Sie erreichten die Lichtung.

Schweigend und abwartend standen überall die weißen Gestalten im Schatten der Bäume, die die Lichtung umgaben. In der Mitte aber ruhte auf seinen gewaltigen Teleskopbeinen eine gigantische Kugel. Nichts an ihr rührte sich.

Rogar blieb stehen und hielt Ramor fest.

»Ja, so war es. Genauso war es. Aber wir werden nicht lange zu warten haben ...«

Er schwieg wieder, als habe er zuviel verraten.

Ramor fragte nicht.

Niemand kannte die Regeln besser als er.

Das Landemanöver kostete Gucky mehr Nerven, als wenn er sich mit zehn jungen Ilts herumgeschlagen hätte. Er befolgte genau die Anweisungen des Bleep, und als das Schiff endlich mit einem harten Ruck den Waldboden berührte und einzusinken begann, schaltete er die Kraftfelder ein, die es nahezu gewichtslos machten. Das Gewicht des Giganten hätte sie sonst bis zum Planetenmittelpunkt gedrückt.

Der Antrieb verstummte, und Gucky atmete auf.

»Na, wie haben wir das gemacht, Bleep?«

»Ausgezeichnet, würde ich sagen. Es gibt eigentlich nichts, was du nicht weißt, aber leider liegen neun Zehntel deines Gehirns brach. Übrigens bei den Terranern auch, wie ich feststellen konnte. Eines Tages werdet ihr lernen, euer Gehirn richtig zu benutzen. So aber, wie es jetzt steht, vergeßt ihr fast alles und behaltet nur das, was euch wichtig erscheint. Und nicht einmal das vollständig.«

»Du kannst ja recht haben« knurrte Gucky und studierte die Bildschirme. »Aber eine andere Frage: Warum sind wir eigentlich hier gelandet? Ich habe noch nichts von Bewohnern bemerkt. Aber die Instrumente zeigen eine atembare Atmosphäre an. Allerdings auch eine starke Strahlung. Gefährlich für

uns?«

»Nicht für mich. Und du hast deinen Schutzanzug, falls wir beschließen, das Schiff zu verlassen. Aber es gibt Bewohner! Ich empfangen Impulse. Man wird das Schiff gesehen haben und kommt. Die Impulse werden deutlicher - aber es sind merkwürdige Impulse. Siehst du etwas auf den Schirmen?«

»Nein, aber ich empfangen die Impulse auch. Intelligenzmuster, ohne Zweifel. Vielleicht haben wir Glück, und es kann uns doch jemand verraten, wo wir hier sind. Wir benötigen nur die Koordinaten, dann können wir mit Hilfe der im Positronengehirn gespeicherten Kursdaten den bisherigen Flug rekonstruieren und zu Navo-Nord zurückfliegen.«

Der Bleep flog aufgeregt im Kontrollraum hin und her. Dicht vor dem Panoramaschirm ließ er sich auf einer Leiste nieder. Wie ein Knopf klebte er da.

Gucky selbst fühlte sich in dem riesigen Schiff ein wenig einsam und er war froh, den Bleep um sich zu haben, ganz davon abgesehen, daß er ohne ihn wahrscheinlich hilflos und verloren gewesen wäre. Bis jetzt hatte ihn nur das phänomenale Gedächtnis des kleinen Lebewesens gerettet.

»Ich sehe etwas«, teilte der Bleep mit und flog auf den Schirm. Er blieb darauf kleben. »Genau neben mir. Siehst du es auch?«

Gucky sah genauer hin. Wahrhaftig, fast hatte er den durchscheinenden Schatten übersehen, der sich zwischen den Bäumen am Rand der Lichtung bewegte. Eigentlich war es auch kein Schatten, sondern mehr eine Rauchwolke, die seltsamerweise nicht verwehte, sondern fest zusammenblieb, als würde sie durch geheimnisvolle Kräfte in ihrer Form zusammengehalten.

Die Impulse waren stärker geworden.

»Es sind intelligente Wesen, Bleep, aber sie haben keine feste Form wie wir. Sie sind halb Materie und halb Energie. Sie fürchten sich auch nicht vor uns, und sie werden uns nicht angreifen. Ich glaube, wir können das Schiff verlassen, um uns mit ihnen in Verbindung zu setzen. Wenn sie in ihrer Entwicklung schon soweit sind, daß sie den Körper aufzugeben beginnen, werden sie auch Telepathen sein. Kommst du mit?«

»Ich muß wohl« sagte Bleep, »oder du vergißt wieder die Hälfte von dem, was du in Erfahrung bringen kannst.«

Gucky grinste und war nicht einmal böse über die Bemerkung. Er wußte, daß der Bleep von seinem Standpunkt aus nur zu recht hatte.

Sie warteten noch eine halbe Stunde, und als die ganze Lichtung voller weißer Schwebegestalten war, steckte Gucky den kleinen Bleep in die Tasche seines Raumanzuges, schloß den Helm und verließ das Schiff durch die untere Nebenschleuse. Das Antigravfeld ließ ihn zur Oberfläche herabsinken.

Langsam ging er den beiden Gestalten entgegen, die sich ihm mit einer gewissen Feierlichkeit näherten.

Klar und deutlich empfing Gucky ihre Gedanken. Sie waren durchaus friedlicher Natur. Feindseligkeiten in jeder Form waren den Brels unbekannt.

Gucky blieb stehen.

»Könnt ihr mich verstehen?« fragte er laut, denn er hatte die Außensprechanlage des Anzuges eingeschaltet.

Die Antwort war ein helles Zwitschergeräusch, das akustisch unverständlich blieb, aber die Gedankenimpulse, identisch mit dem gesprochenen Wort, drangen in Guckys Gehirn.

»Wir verstehen dich, und du wirst uns auch verstehen, wenn du in der Lage bist, die Energieimpulse unserer Gehirne zu empfangen - und auszuwerten. Ist das der Fall?«

»In Ordnung, damit ist also der Kontakt hergestellt.« Gucky deutete eine Verbeugung an. »Ich bin gekommen, um eure Hilfe zu erbitten.«

»Wir wissen das und sind bereit, dir unsere Unterstützung zu gewähren.«

Gucky holte tief Luft.

»So, ihr wißt das? Woher denn?«

Ramor sagte:

»Wir sind Wesen, die sich von dir grundlegend unterscheiden. Dir unser Wissen um die Geschehnisse der Zukunft erklären zu wollen, wäre eine äußerst delikate und auch komplizierte Angelegenheit. Aber wenn dir Zeit nichts bedeutet, könnten wir es versuchen. Bist du in akuter Gefahr?«

»Nein, aber die Zeit ist trotzdem kostbar.«

»O ja, sie ist sehr kostbar. Aber wir können sie dir zurückgeben, wenn du willst. Du wirst keinen Verlust erleiden. Ach, du glaubst uns nicht?« Ramor deutete mit einer Art Arm zum Waldrand. »Siehe dort, Besucher aus dem Nichts ... was erkennst du?«

Gucky blickte in die angedeutete Richtung. Er nahm eine flüchtige Bewegung wahr - und traute seinen Augen nicht. Was er dort sah, war ganz unmöglich.

Denn er sah sich selbst.

Ramor sagte zu ihm:

»Und nun folge uns, Fremder. Du wirst alles erfahren, was du zu wissen wünschst. Das dort drüben bist du selbst. In diesem Augenblick kehrst du, mit allem notwendigen Wissen versehen, auf dein Schiff zurück, und wenn wir lange genug hier stünden, könntest du es starten sehen - und doch bliebe dein Schiff hier.«

Gucky war verwirrt und begriff nichts. Er warf seinem zweiten Ich noch einen hastigen Blick zu, dann folgte er den beiden voranschwebenden Gestalten. Sicher war er einer Sinnestäuschung zum

Opfer gefallen. Wer konnte wissen, wessen die seltsamen Bewohner des blauen Planeten fähig waren und welche hypnotischen Kräfte sie besaßen ...?

Sie erreichten ein vorspringendes Kap, das weit ins Meer hineinragte. An einem Ende stand ein flaches Gebäude, die Administratur.

Ramor und Rogar setzten sich auf einen Felsen und luden Gucky ein, sich ebenfalls zu setzen. Es war Rogar, der dem staunenden Mausbiber dann die Geschichte der zeitreisenden Brels erzählte. Er sprach mehrere Stunden und beantwortete alle Fragen, die Gucky stellte. Da wußte Gucky, daß er keiner Halluzination zum Opfer gefallen war, sondern daß er auf die Lichtung sich selbst gesehen hatte - und da ß er praktisch jetzt in diesem Augenblick schon wieder im Raumschiff war, das Kurs auf Navo-Nord genommen hatte.

Oder ...?

»Zeitreise also ...«, murmelte er und begriff, daß die Terraner und er erst am Beginn ihrer organischen und geistigen Entwicklung standen. »Dann kennt ihr die Zeit, aber ihr wißt nichts über den Raum. Ihr werdet mir nicht helfen können.«

»Erzähle uns deine Geschichte« forderte Ramor ihn auf.

Und Gucky berichtete. Ohne Scheu erzählte er alles, was er wußte. Die ganze Geschichte des Solaren Imperiums breitete er vor den erlebnishungrigen Brels aus und wußte, daß er damit keinen Verrat beging oder sich und seine Freunde, die Terraner, in Gefahr brachte. Die Brels lebten auf ihrer Welt, isoliert und für sich. Und sie hatten ihre eigenen Probleme. Aber sie interessierten sich für das, was im Raum vor sich ging. Denn der Raum war für sie eine große Unbekannte. Sie waren noch nie im Raum gewesen. Ihre astronomischen Kenntnisse jedoch konnten als hervorragend bezeichnet werden.

Die Sonne begann, dem Horizont entgegenzusinken. Vierundzwanzig Stunden waren vergangen, seit das Roboterschiff auf dem blauen Planeten gelandet war.

Vierundzwanzig Stunden, die nicht mehr einzuholen waren.

Oder doch ...?

\*

In dieser Nacht wurde Gucky eingeladen, der Erzählung eines Reisenden zu lauschen, der soeben aus der Vergangenheit zurückgekehrt war. Da er noch immer nichts über die Position der blauen Sonne erfahren hatte, blieb er notgedrungen. Ramor versprach ihm, morgen alle notwendigen Daten zu besorgen.

Alles in Ordnung, Bleep? dachte Gucky, während er mit Ramor und Rogar zum Versammlungsplatz

ging.

Keine Sorge. Wir sind so gut wie gerettet. Zeit spielt keine Rolle.

Die Antwort beruhigte Gucky.

Der alte Brel war siebzig Jahre alt, und er reiste immer nur in die Vergangenheit. Er kannte die Geschichte des blauen Planeten bis zu seinen Anfängen hin.

Er begann mit seiner Erzählung:

\*

Diesmal beschloß ich, nur fünfhundert Jahre zurückzugehen. Ihr wißt, was damals geschah, und ich wollte es genau wissen. So richtete ich es ein, genau zwei Stunden vor der Landung des Unheimlichen an Ort und Stelle zu sein. Ich mischte mich unter die gegenwärtigen Brels, und wie immer bemerkte niemand daß ich nicht zu ihnen gehörte.

Dann kam der Unheimliche mit einem schwarzen Schiff. Er trug einen roten Anzug, als er das Schiff verließ. Das Schiff selbst wanderte auf eigenen Füßen in den Wald hinein wo es blieb.

Der Unheimliche bezichtigte uns des Zeitverbrechens und kündigte unsere Bestrafung an. Sie sollte darin bestehen, daß wir für immer und ewig unsere Fähigkeit aufgaben, zu reisen, wann und wohin immer wir wollten.

Wir lehnten ab.

Da drohte der Unheimliche mit unserer Vernichtung.

Die Administratur bat um Bedenkzeit, die gewahrt wurde.

An dieser Stelle machte Wral eine Pause, in der Gucky Gelegenheit erhielt, seiner Überraschung Herr zu werden. Also war auch ein Schwingungswächter hier gewesen, nachdem er die »Zeitverbrechen« der Brels entdeckt hatte. Ob es derselbe war, der jetzt in OLD MAN saß und die Terraner bestrafen wollte?

Er konzentrierte sich, denn Wral berichtete weiter.

\*

Ich nahm an der Beratung teil, und sie bedeutete für mich keine Überraschung, denn ich wußte ja, was geschehen würde. Wir alle wissen es heute - doch laßt mich erzählen, wie es geschah.

Am anderen Tag ging die Delegation der Administratur zu dem Unheimlichen, der in sein lebendes Schiff zurückgekehrt war. Schem, der achtzigjährige Administraturverwalter, begab sich in das Schiff zu dem Unheimlichen und stellte so den direkten Kontakt zwischen dem Fremden und den bereitstehenden tausend Brels her, die sich zur Verfügung gestellt hatten. Alle wußten, was auf das Zeichen hin zu tun war.

Ihnen würde nichts geschehen. Aber Schem opferte sich. Einer mußte es tun, und Schem war alt genug dazu. Die anderen tausend Brels würden ihm nur die notwendige Energie zur Verfügung stellen, denn Schem allein war zu schwach, das schwarze Schiff mit dem Unheimlichen in die Zukunft zu befördern.

Der Unheimliche war gekommen um uns als »Zeitverbrecher« zu bestrafen. Und nun fiel er einem wirklichen Zeitverbrecher zum Opfer.

Ich stand draußen unter den Zuschauern und sah, wie Schem im Schiff verschwand. Wir lauschten der Unterhaltung, die er mit dem Unheimlichen führte.

»Nun, habt ihr euch entschlossen?«

Schem antwortete:

»Ja wir haben uns entschlossen. Wir sind der Ansicht, daß wir keine Verbrechen begehen, sondern nur unserer natürlichen Entwicklung folgen. Alle Intelligenzen gehen eines Tages den Weg zur Vergeistigung. Das führt unabwendbar zur geistigen Beherrschung der Zeit. Niemand kann uns daran hindern, auch du nicht.«

»Dann bleibt mir keine andere Wahl, als euch zu vernichten. Geh und teile das deinen Freunden mit.«

Schem sagte zu dem Unheimlichen:

»Dann ist dein Schicksal nicht zu ändern.«

Das war das Zeichen.

Alle tausend Brels konzentrierten sich auf Schem, der wiederum den gebündelten Energiestrahle mit der entsprechenden Zeitbestimmung auf den Unheimlichen ableitete.

Das alles geschah im Bruchteil einer Sekunde.

Wir, die wir draußen standen, sahen nicht viel davon.

Das schwarze Schiff verschwand plötzlich, und alle wußten, daß es irgendwo in der Zukunft gestrandet war. Da keiner von uns jemals wieder von dem Unheimlichen etwas erfuhr, muß Schem sehr weit gegangen sein. Er konnte das mit der Hilfe von tausend Brels.

Zehntausend Jahre vielleicht, vielleicht aber auch hunderttausend.

Niemand weiß das.

Wir werden es niemals wissen, aber unsere Nachkommen werden eines Tages dem Unheimlichen wieder begegnen - aber dann kann er ihnen nichts mehr anhaben.

Dann nämlich ist unsere Entwicklung abgeschlossen.

\*

Wral schwieg und wartete auf Fragen. Aber heute hatte niemand eine Frage zu stellen. Schweigend zerstreute sich die Menge und kehrte zu ihren Wohnplätzen zurück. Nur Rogar und Ramor blieben

mit Gucky. Sie unterhielten sich noch lange mit Wral, der nun auch erfuhr, daß es mehrere Unheimliche gab. Er gab Gucky den Rat, sie alle zum blauen Planeten zu schicken, aber der Mausbiber lehnte ab:

»Wir werden mit ihnen fertig, und es wäre verantwortungslos von uns, euch in die Geschehnisse einzubeziehen. Die Zeitpolizei hat euch nicht wiederentdeckt. Lebt weiter in Frieden - und helft mir, meine Freunde in Raum und Zeit wiederzufinden.«

»Nichts ist leichter als das«, verkündete Ramor. »Vor fünfzig Jahren starb Li, der größte Astronom unseres Volkes. Wir werden dich zu ihm bringen. Er kann dir alle Daten geben, die du benötigst. Folge mir Fremder. Rogar wird dich begleiten.«

Gucky stellte keine Fragen mehr. Auf dieser seltsamen Welt mußte man es sich abgewöhnen, Fragen zu stellen.

Kannst du mit in die Vergangenheit kommen, Bleep?

Wie willst du sonst die astronomischen Daten behalten?

Hier waren selbst Fragen schon eine Antwort.

\*

Die kurze Reise in die Vergangenheit ging ohne Komplikationen vor sich. Gucky traf den berühmten Astronomen der Brels einige Jahre vor seinem Tod und auf der Höhe seines Ruhms. Er erklärte ihm sein Problem, und Li legte ihm die Sternenkarten vor, die er selbst gezeichnet hatte. Sie waren von erstaunlicher Genauigkeit.

Die Position der blauen Sonne war leicht erkenntlich.

Sie stand genau neunundvierzig Lichtjahre von Navo-Nord entfernt.

Gucky wiederholte alle Daten laut, damit es keine Mißverständnisse gab und er sicher sein konnte, daß der Bleep alles verstand. Ohne das organische Speicherhirn wäre er völlig hilflos gewesen. Er hätte sich niemals alle Koordinatenangaben merken können.

Zum Schluß der Unterhaltung fragte Rogar:

»Bist du sicher, Fremdling, daß du nun alles weißt, was zur Rückkehr zu deinen Freunden notwendig ist?«

»Ja, Freund. Ich habe die Position eurer Sonne, das genügt.«

»Gut, dann kehren wir in die Gegenwart zurück - allerdings mit einer kleinen Zeitdifferenz. Es werden sich dann einige Dinge ereignen, die du nicht ganz verstehst, aber beunruhige dich nicht deshalb. Es gibt keine eigentlichen Zeitparadoxa. Dieselbe Sache kann sehr gut zur selben Zeit gleichzeitig zweimal

existieren.«

Gucky wußte mit dieser Erklärung nichts anzufangen, aber er begann, die komplizierten Auswirkungen einer Zeitreise zu begreifen, als er mit Rogar in die »Gegenwart« zurückkehrte und von diesem zu dem gelandeten Roboterschiff geführt wurde.

Hinter Bäumen verborgen, konnte Gucky zusehen, wie er aus dem Schiff kam und von Ramor und Rogar begrüßt wurde.

Von den gleichen oder von denselben Ramor und Rogar, die bei ihm waren ...? Jetzt bei ihm waren ...

Vor dem Schiff nahmen sie Abschied.

»Denke nicht darüber nach, Freund aus dem Nichts«, sagte Rogar. »Und wenn du beim Start zurückblickst, erschrick auch nicht. Wir alle sind nicht nur zweimal, wir sind millionenfach existent im Zeitstrom. Die Gegenwart ist ein relativer Begriff. Sie ist der primitivste Daseinszustand - und sie dauert nur einen Augenblick. Lebe wohl ...«

Gucky ließ sich von dem Antigravfeld ins Schiff heben. Er winkte den beiden Brels noch einmal zu - dann schloß sich die Luke hinter ihm. Auf dem Panoramaschirm sah er, wie er mit Ramor und Rogar zum Waldrand ging.

Nein: er.

Sein anderes Ich.

Eins von unzähligen.

Das Schiff startete. Und als es sich erhob und in den Himmel stieg, sah Gucky ein genaues Duplikat unten auf der Lichtung stehenbleiben.

Dasselbe Schiff in einer anderen Zeitebene!

Der Bleep gab seine Anweisungen und Gucky programmierte das Navigationsgehirn. Das Roboterschiff nahm Fahrt auf, ging in den Linearraum, und als es nach kurzer Zeit in das Einstein-Universum zurückkehrte, stand OLD MAN groß und grün leuchtend auf dem Panoramaschirm.

\*

Atlan war per Kleintransmitter auf die CREST gekommen und traf dort auch Bully, der sich äußerst beunruhigt über das Verschwinden des Mausbibers zeigte. Sie fanden Rhodan in seiner Kabine.

»Wenn Gucky in OLD MAN wäre würde mich das beruhigen«, sagte Rhodan, nachdem sie alle Möglichkeiten durchgesprochen hatten. »Er ist nicht leicht zu fassen. Aber er könnte natürlich in eine Falle geraten, sobald der Schwingungswächter die Festung kennt und weiß, wie der Mechanismus funktioniert. Wir werden Verbindung mit ihm aufnehmen.«

»Mit dem Zeitpolizisten?« Atlan sah verblüfft aus. »Und du nimmst an, er wird uns antworten?«

»Bei Gott, ich weiß es nicht!« entgegnete Rhodan

verbittert. »Ich hätte ihm verbieten müssen, den Zwillingen zu folgen.«

»Wir haben uns schon oft Sorgen um den Kleinen gemacht«, warf Bully beschwichtigend ein. »Er kam immer wieder.«

Atlan warf ihm einen dankbaren Blick zu. Rhodans Gesicht blieb ausdruckslos.

»Wenn Gucky etwas passiert ist ...«

Der Bildschirm der Interkomanlage leuchtete auf, nachdem die Signalvorrichtung gesummt hatte. Das Gesicht eines Offiziers erschien auf dem Schirm.

»Sir, ich bitte um Verzeihung.«

»Was ist?« fragte Rhodan.

»Ein Schiff bittet um Anlegeerlaubnis, Sir. Es handelt sich um ein Roboterschiff.« Rhodans Gesichtsausdruck veränderte sich.

»Wer hat sich als Kommandant gemeldet?« fragte er.

»Niemand, Sir. Wenigstens nicht mit Namen. Die Anfrage kam in Interkosmo. Der Kommandant bezeichnet sich als den großen Beherrscher von Raum und Zeit.«

Bully begann prustend zu lachen.

»Das kann nur Gucky sein!« rief er und klopfte Atlan auf die Schultern.

»Der Kommandant soll sich identifizieren«, befahl Rhodan. »Und wenn es Gucky ist, hat er sich unverzüglich bei mir in der Kabine zu melden. Übergeben Sie das Roboterschiff der Werksflotte zur Untersuchung. Danke, Ende.« Er wandte sich Atlan und Bully zu. »Nun, was sagt ihr nun? Hat der Kleine doch eigenmächtig einen Spazierflug unternommen, und wir sitzen hier und machen uns Sorgen.« Er sah auf seine Uhr. »Ganze sieben Stunden war er unterwegs.«

Die terranische Flotte hatte sich auf Sicherheitsdistanz zurückgezogen. OLD MAN hatte etwa fünfhundert Schiffe draußen gelassen; sie patrouillierten um die Robotfestung und sicherten sie gegen jeden Überraschungsangriff ab. Sonst geschah nichts. Es war Rhodan klar, daß auch ein Schwingungswächter eine gewisse Zeitspanne benötigte, um den komplizierten Mechanismus einer so gewaltigen Anlage, wie OLD MAN sie darstellte, kennenzulernen. Er begann es schon zu bereuen, daß er die einmalige Gelegenheit nicht genutzt hatte, die Robotfestung anzugreifen und zu vernichten.

Auf der anderen Seite galt Roi Dantons Argument immer noch, daß der Schwingungswächter nur durch die Steuergehirne OLD MANs von der Unschuld der Terraner überzeugt werden konnte.

Ein kurzer Zwischenbescheid aus der Kommandozentrale der CREST unterrichtete die drei Männer davon, daß in der Tat, wie erwartet, Gucky materialisiert war. Das Roboterschiff hing bereits in den Magnetklammern eines Flottentenders und

wurde fortgebracht.

Sekunden später teleportierte der Mausbiber in Rhodans Kabine.

Wenn die Männer nun erwartet hatten, einen reumütigen Sünder zu erblicken, der um Verzeihung für sein Vergehen bitten würde, so sahen sie sich enttäuscht. Ganz im Gegenteil. Gucky materialisierte mitten im Raum, sah sich triumphierend nach allen Seiten um, nickte Rhodan, Atlan und Bully gönnerhaft zu und drückte dabei die Brust heraus, daß der Raumanzug zu platzen drohte. Den Helm hatte er geöffnet.

»Das soll doch wohl ...!« rief Bully, um jäh zu verstummen.

Der Bleep kam aus Guckys Hosentasche gekrochen, wartete auf dem Rand einen Moment, um dann schnurstracks auf Bullys Gesicht zuzufliegen. Er landete mitten auf der nicht gerade kleinen Nase und blieb dort zufrieden sitzen.

Bully grunzte, aber keiner verstand, was er grunzte. Er versuchte immer, mit beiden Augen den auf seiner Nase sitzenden Bleep zu fixieren. Es gelang ihm nicht. Die Entfernung war zu gering. Und der Bleep blieb seelenruhig sitzen.

»Schön ist das aber gar nicht«, belehrte Rhodan den Mausbiber geduldig. »Du vergißt ganz, daß eine Rettungsaktion alle unsere Planungen über den Haufen geworfen hätte.«

Gucky aalte sich auf dem Bett und sah unschuldig aus wie ein neugeborenes Kind.

»Eine Rettungsaktion meinetwegen ...! Der Gedanke allein ist schon herrlich und beruhigend. Aber sie wäre unnötig. Ein Ilt hilft sich in jeder Situation. Ihr seht es ja: Ich bin wieder da. Um es kurz zu machen, ich sprang versehentlich - jawohl, versehentlich! - in eines der Robotschiffe. Es nahm Fahrt auf - und flutsch, weg waren wir. Das Problem war dann, wieder heil zurückzukehren. Und das gelang, ja, das wäre eigentlich alles ...«

Bully wollte etwas sagen, aber beinahe hätte er den Bleep verschluckt.

Also hielt er den Mund.

»So ...«, meinte Rhodan und sah Gucky an. »Das also war alles?« Er räusperte sich. »Und warum hast du dir den Scherz erlaubt, dich als Herrscher über Raum und Zeit zu bezeichnen?«

Gucky druckte erst herum, dann bequemte er sich, die ganze Geschichte zu erzählen. Die drei Männer hörten ihm zu, ohne eine Miene zu verziehen. Bis auf Bully. Der hatte genug damit zu tun, den Bleep zu beobachten.

Als Gucky fertig war, sagte Rhodan:

»So, du bist also durch die Zeit gereist - so einfach, mir nichts, dir nichts ...? Und wo steht dieser blaue Planet, wenn ich fragen darf?«

»Das habe ich vergessen«, erwiderte Gucky etwas

patzig.

Rhodan sah zu dem Bleep, der inzwischen zu Bullys Stirn hochgewandert war.

»Vielleicht weiß er es.«

Bully nickte heftig, aber der Bleep blieb kleben.

»Der Bleep wird niemandem die Position der Heimatwelt der Brels verraten«, sagte Gucky entschlossen. »Es ist eine friedliche und zufriedene Welt, mit der die Menschen nichts anfangen könnten. Sie haben nichts mit uns zu tun. Sie haben uns gerettet, und wir haben ihnen dafür versprochen, sie in Ruhe zu lassen. Perry, kannst du nun verstehen, daß ich es nicht sagen will? Auch dann nicht wenn du mir die ganze Geschichte nicht glaubst?«

Rhodan sah den Mausbiber an, dann lächelte er.

»Ich verstehe es. Aber dein Bleep muß mit dem nächsten Kurierschiff zur Erde. Keine Sorge, ihr seht euch wieder, aber unsere Wissenschaftler wollen ihn kennenlernen. Und dagegen gibt es kein Argument, du Herrscher über Raum und Zeit. Und noch etwas: Wenn du wieder eine Extratour planst, gib uns vorher Bescheid. Abgemacht?«

Gucky nickte.

»Abgemacht, Perry.« Er stand auf und ging zu Bully, der unbeweglich auf seinem Stuhl hockte und sich nicht zu rühren wagte. »Nun, mein Dicker, gefällt dir mein neuer Freund? Der vergißt niemals etwas, nicht die geringste Kleinigkeit. Und wie ich den kleinen Bleep kenne, hat er bereits deinen ganzen Gedächtnisspeicher durchforscht. Du bist für ihn kein Geheimnis mehr. Bei Gelegenheit werde ich ihn fragen ...«

Bully sprang auf.

»Nein, nur das nicht ...!« Der Bleep war zum rechten Ohr gerutscht und blieb dort haften. »Ich bitte dich, entferne den Knopf!«

Gucky sagte:

»Bleep, komm her zu mir!«

Der Bleep landete zielsicher in Guckys Tasche.

»Gott sei Dank!« sagte Bully und betastete seinen Kopf. »Ist noch alles da.«

»Was sollte denn fehlen?« erkundigte sich Gucky und mied Rhodans Blick. Er ging zu Atlan. »Die Zwillinge haben es also geschafft?«

»Ich muß nach Jumpy sehen«, unterbrach Gucky und teleportierte aus Rhodans Kabine.

Die drei Männer sahen sich an.

Der Interkom leuchtete auf. »Sir ...?«

»Ja, was ist?« meldete sich Rhodan. »OLD MAN schleust Robotschiffe aus. Es sind schon fünftausend.«

»Alarmbereitschaft für die Flotte. Danke.« Er schaltete ab und wandte sich an Atlan und Bully. »Da haben wir es. Der Schwingungswächter hat seinen Besitz endgültig angetreten. Ich glaube, wir können uns in den nächsten Tagen und Wochen auf einiges

gefaßt machen. Gehen wir in die Zentrale, und sehen uns das an.«  
Sie gingen, und ihre Gesichter waren wieder besorgt und ernst. Das Zwischenspiel mit Gucky war vergessen.

## **E N D E**

*Dem Zweitkonditionierten scheint es gelungen zu sein, die absolute Befehlsgewalt über OLD MAN zu erringen - und damit ist etwas eingetreten, was den verantwortlichen Führungskräften des Solaren Imperiums Anlaß zu größter Besorgnis gibt. Damit nun steht zu befürchten, daß der Zeitpolizist die Machtmittel OLD MANs gegen die Menschheit einsetzt ...*

*Wie rigoros die Schwingungswächter gegen sogenannte »Zeitverbrecher« vorzugehen pflegen, das zeigt sich im Zuge einer Untersuchung, die von den beiden Halutern eingeleitet wird ...*

## **DAS ZEITEXPERIMENT DER VERBANNTEN**